

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Revolution oder Konterrevolution?“

Die Berichterstattung über die Ungarische Revolution 1956
in den Landesparteiorganen
Burgenländische Freiheit (SPÖ), *Burgenländisches Volksblatt* (ÖVP)
und *Freies Burgenland* (KPÖ)

verfasst von / submitted by

Dipl. Ing. Josef Wukovits, BA, MA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2023 / Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 665

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Interdisziplinärer Master Zeitgeschichte und Medien

Betreut von / Supervisor:

OR tit. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Duchkowitsch

Danksagung

Das breite inhaltliche Angebot des Masterstudiengangs *Zeitgeschichte und Medien* hat mich von Anfang an fasziniert. Von der Medienwirkungsforschung bis zur Analyse von Reiseberichten, von der Geschichte der Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg bis zur Geschichte des Antisemitismus, von der historischen Kommunikationsforschung bis zur Geschichtsvermittlung in den neuen Medien.

Doch plötzlich, am Ende des Sommersemesters 2022, hatte ich genug. Ich befand mich in der Endphase meines Studiums, schrieb gerade an einer Seminararbeit über die Berichterstattung der burgenländischen Lokalpresse während der ungarischen Revolution 1956 und beschloss, mit dieser Arbeit mein Studium vorzeitig zu beenden.

Doch Wolfgang Duchkowitsch, bei dem ich diese Seminararbeit schrieb, machte mir einen Strich durch die Rechnung. Er war der Meinung, dass ich das Seminarthema zu einer Masterthesis ausweiten könnte. Sein Angebot, mich dabei zu begleiten und zu betreuen, konnte ich nicht ausschlagen. Ich danke Wolfgang Duchkowitsch sehr, dass er mich zurück ins Studium geholt und mich bei meiner Masterthesis kompetent, unkompliziert und mit kollegialem Engagement unterstützt hat.

Der Entschluss, das Studium doch noch ordnungsgemäß abzuschließen, stellte mich vor weitere Herausforderungen. Anmeldeformulare mussten ausgefüllt, Kurse den entsprechenden Modulen zugeordnet und Schwerpunkte und Phasen festgelegt werden. Für die schnelle und kompetente Hilfe dabei, aber auch während des gesamten Studiums, danke ich Herrn Seiichi Chikama von der StudienServiceStelle Geschichte.

Doch damit waren die Vorbereitungen noch nicht abgeschlossen. Ich musste die Prüfungskommission und den Prüfungstermin festlegen. Vielen Dank an Rainer Gries für die Übernahme des Vorsitzes der Kommission, an Wolfgang Duchkowitsch für die Übernahme der Funktion des Erstprüfers und an Fritz Hausjell für die Übernahme der Funktion des Zweitprüfers. Und vielen Dank für die Flexibilität bei der Terminfindung.

Die fachlich-inhaltliche Begleitung des Schreibprozesses ist das eine. Die psychologische Unterstützung bei Schreibblockaden, in Phasen der Verzweiflung und Frustration eine andere. Meiner Frau Bettina Reinisch, Psychotherapeutin, danke ich für ihre kompetente und einfühlsame Begleitung. Darüber hinaus waren mir ihre Kenntnisse als Schreibtrainerin und ihre Kompetenz in Rechtschreibung und Grammatik eine große Hilfe.

Danke auch an Gerlinde Maria Wagner für das kritische Lesen und das wertschätzende Feedback. Sie hat mir wichtige Anregungen gegeben.

Zu guter Letzt möchte ich mich bei meinem fünfjährigen Enkel Lukas bedanken, der immer öfter zu hören bekam, dass Opa jetzt arbeiten möchte und keine Zeit zum Spielen hat.

Inhaltsverzeichnis

1 - Einleitung	3
2 - Aufbau der Arbeit	7
3 - Forschungsfrage und Korpus	9
3.1 - Themenbereiche zur Forschungsfrage	9
3.2 - Korpus	10
3.3 - Mein persönliches Interesse	10
4 - Aktueller Forschungsstand	12
5 - Forschungsmethoden	14
5.1 - Metaphernanalyse	14
6 - Das Boot ist voll	23
7 - Flüchtlinge, Migranten, Asylwerber. Krisen, Wellen und Ströme	25
8 - Realität und Objektivität	27
9 - Die Medienlandschaft des Burgenlandes	32
10 - Die burgenländischen Parteiorgane 1956	35
11 - Die politische Situation im Burgenland 1956	40
12 - Die ungarischen Burgenländer - die burgenländischen Ungarn	41
13 - 56-os forradalom – Ungarischer Volksaufstand 1956	43
14 - Die ersten Tage	50
14.1 - Die ersten Flüchtlinge am „Eisernen Vorhang“	50
14.2 - Die ersten Tage im ORF und in der Wochenschau	52
14.3 - Die ersten politischen Reaktionen	53
14.4 - Die ersten Schlagzeilen der drei Parteiorgane	55
15 - Revolution oder Konterrevolution?	58
15.1 - Burgenländische Freiheit	60
15.2 - Burgenländisches Volksblatt	64
15.3 - Freies Burgenland	68
15.4 - Zusammenfassung	74
16 - Die Flüchtlinge und die Hilfsbereitschaft der österreichischen Bevölkerung	76
16.1 - Burgenländische Freiheit	79
16.2 - Burgenländisches Volksblatt	82
16.3 - Freies Burgenland	86
16.4 - Zusammenfassung	91
17 - Die Auseinandersetzung zwischen den politischen Parteien	94
17.1 - Das Verhältnis zum Kommunismus	96
17.2 - Revolution oder reaktionäres Abenteuer	98
17.3 - Wer hilft besser?	101
17.4 - Die ungarische Sozialdemokratin Anna Kéthly	103

17.5 - Der Eisenhändler Wilhelm Maurer.....	105
17.6 - Zusammenfassung.....	105
18 - Von hilfsbedürftigen Flüchtlingen zu undankbaren Parasiten.....	107
19 - Fazit.....	110
20 - Literaturverzeichnis.....	114
20.1 - Internetquellen.....	118
20.2 - Archive.....	123
21 - Abstract deutsch.....	124
22 - Abstract english.....	125

1. Einleitung

Die Erzählung vom kleinen Land Österreich zwischen den Blöcken Ost und West, das den übermächtigen Alliierten seine Freiheit abgetrotzt hat, gehört zum Gründungsmythos der Zweiten Republik. Die Unterzeichnung des Österreichischen Staatsvertrags und die anschließende „Balkonszene“ auf dem Schloss Belvedere am 15. Mai 1955 wurden von der Politik als Erfolgsgeschichte inszeniert und von den Medien als solche erzählt. Leopold Figl verkündete vom Balkon des Schlosses Belvedere der soeben wiedererstandenen Nation: „*Österreich ist frei*“. Eine Erzählung, die zwar den historischen Tatsachen widerspricht - Figls Stimme wurde vorher aufgezeichnet und auf den Balkon übertragen - sich aber in vielen Geschichtsbüchern und im Bewusstsein der Öffentlichkeit eingepträgt hat. Dem Staatsvertrag folgte am 26. Oktober 1955 der Beschluss des Nationalrates über die *immerwährende Neutralität*.

(1) Zum Zwecke der dauernden Behauptung seiner Unabhängigkeit nach außen und zum Zwecke der Unverletzlichkeit seines Gebietes erklärt Österreich aus freien Stücken seine immerwährende Neutralität. Österreich wird diese mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln aufrechterhalten und verteidigen.

(2) Österreich wird zur Sicherung dieser Zwecke in aller Zukunft keinen militärischen Bündnissen beitreten und die Errichtung militärischer Stützpunkte fremder Staaten auf seinem Gebiete nicht zulassen.

Die erste Bewährungsprobe im Spannungsfeld zwischen einer militärisch zu verteidigenden Neutralität und einer selbstbestimmten Außenpolitik zwischen den Machtblöcken Ost und West war der „*Freiheitskampf*“¹ der Ungarn gegen die sowjetische Besatzungsmacht Ende Oktober 1956. Die ersten Flüchtlinge aus Ungarn überquerten die Grenze nach Österreich. Wie reagierte die österreichische Regierung? Wie die Bevölkerung im Grenzgebiet zu Ungarn?

Die Hilfsbereitschaft der österreichischen Bevölkerung gehört ebenfalls zum Gründungsmythos der Zweiten Republik: Ein kleines neutrales Land, das zwischen den großen weltpolitischen Machtblöcken steht, zeigt eine vorher noch nie dagewesene aufopfernde Hilfsbereitschaft.²

Worüber berichteten die Medien? Über den „*Freiheitskampf*“, seine Ursachen und seinen Verlauf? Und wie über das nachbarschaftliche Verhältnis zu Ungarn?

¹ In Ungarn ist der Begriff „56-os forradalom“ gebräuchlich, was „56er Revolution“ bedeutet. Béla Rásky, Leiter des „Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien“ und selbst 1956 nach Österreich geflüchtet, verwendet in seinen Publikationen den Begriff „Revolution“. Auch ich werde in dieser Arbeit, außer in Zitaten, den Begriff „Revolution“ verwenden.

² Manola, Doris. 2016. Wie willkommen Ungarn-Flüchtlinge waren. ORF Bericht vom 22.10.2016.

Quelle: <https://orf.at/v2/stories/2362720/2362722/>

Zugriff: 24.1.2023

Im burgenländischen Landesorgan der Österreichischen Volkspartei, dem *Burgenländischen Volksblatt*, findet sich am 3. November 1956 auf der Titelseite ein Kommentar des Chefredakteurs Josef F. Scharnagl unter der Überschrift *"Sieg oder Tod!"* :

„Noch wissen wir nicht, wie der große Freiheitskampf der Ungarn enden wird [...]. Tausende Ungarn haben ihr Blut für die Freiheit gegeben. Sie haben es zuletzt auch für uns gegeben. Schon mehrmals waren es die Ungarn, die das christliche Abendland mutig und entschlossen gegen die Einbrüche aus dem Osten verteidigt haben, oft schon haben sie hohen Blutzoll geleistet, auf das wir ruhig schlafen können. Daran müssen wir denken, wenn an uns der Ruf ergeht, ihnen in ihrer großen Not beizustehen“.

Im Landesorgan der Sozialistischen Partei des Burgenlandes, der *Burgenländischen Freiheit*, war am 4. November 1956 auf der Titelseite unter der Überschrift *„Heroischer Freiheitskampf in Ungarn“* zu lesen:

„Das ungarische Volk, die ungarischen Arbeiter kämpfen um die Freiheit. In diesem Kampf bringen sie unerhörte Opfer, tausende Menschen fallen, viele andere tausende werden schwer verletzt. Männer verlieren ihre Frauen, Frauen ihre Männer und Söhne, Kinder werden zu Waisen und irren verzweifelt in den kampferfüllten Straßen der Städte umher [...]. Österreich, das seine Freiheit errungen hat und sie zu schätzen weiß, Österreich, der freie Nachbar Ungarns und mit seinem Volk seit Jahrhunderten freundschaftlich verbunden, ist durch seine besondere Lage dazu bestimmt, die edelsten aller Menschenpflichten zu erfüllen und dem aus vielen Wunden blutenden ungarischen Volk erste Hilfe zu leisten.“

Im Landesorgan der Kommunistischen Partei des Burgenlandes *Freies Burgenland* wurde aus dem *„Freiheitskampf“* eine *„Konterrevolution“* und die Hilfsbereitschaft der österreichischen Bevölkerung nur beiläufig erwähnt. Lediglich in der Ausgabe vom 4. November 1956 findet sich auf Seite 3 ein Hinweis mit der Überschrift: *„Spenden für Ungarn“*. Neben einem Spendenkonto der KPÖ wird ein Spendenaufruf des Internationalen Roten Kreuzes erwähnt, nicht aber ohne darauf hinzuweisen, dass

„[...] kein Grund für Befürchtungen bestehe, dass diese Spenden für politische Zwecke mißbraucht werden könnten, und zwar schon deshalb, weil dies eine Verletzung der österreichischen Neutralität bedeuten würde.“

Österreich wollte seine junge Unabhängigkeit und Neutralität sowie seine Stellung als Asylland unter Beweis stellen. Der Aufenthalt bzw. die Durchreise von fast 200.000 Flüchtlingen musste organisiert werden. Staatliche Stellen und private Hilfsorganisationen übertrafen sich in den ersten Tagen an Hilfsbereitschaft, Unterstützung und humanitärem Engagement. Das Burgenland und seine

Bevölkerung waren unmittelbar von der *Flüchtlingswelle* betroffen, stellten die ersten Auffanglager zur Verfügung und leisteten die Erstversorgung.

Und die Medien berichteten darüber. Politiker:innen, kirchliche Stellen und Privatpersonen gaben bereitwillig Interviews und betonten die Wichtigkeit humanitärer Hilfe. Die Sammelstellen für Spenden quollen über, „[...] *auf dass wir ruhig schlafen können.*“³ Aus der Sicht der Zeitung *Freies Burgenland* riefen die Ereignisse in Ungarn „*in der österreichischen Arbeiterschaft leidenschaftliche Anteilnahme hervor*“.⁴

Der Wiener Bürgermeister Franz Jonas richtete am 5. November 1956 einen Appell an die Bevölkerung und stellte fest: „*Die Wiener Bevölkerung übertraf sich selbst in ihrer Hilfsbereitschaft und gab damit der übrigen Welt ein leuchtendes Beispiel*“⁵.

Doch die positive Stimmung schwand. Ab Mitte November 1956, also bereits nach wenigen Wochen, kam es zu einer „*institutionellen Überforderungsreaktion*“, so der Historiker Peter Haslinger⁶. Die hohen Kosten für die Versorgung der Flüchtlinge, die sozialen Spannungen in den Flüchtlingsunterkünften sowie zwischen Flüchtlingen und Einheimischen wurden thematisiert. Der Wiener Bürgermeister Franz Jonas hörte nur noch Beschwerden über die kostenlose Nutzung der Straßenbahnen für die Flüchtlinge⁷, und Bundeskanzler Raab meinte plötzlich, wir könnten nicht die Wohltäter der ganzen Welt sein⁸.

Und die Medien berichteten darüber und kommentierten die veränderte Situation. Es entstand ein Narrativ mit Fortsetzung: Am Anfang die spontane, selbstverständliche Hilfsbereitschaft eines Asyllandes. Am Ende die Überforderung eines Staates, seiner Institutionen und seiner Menschen.

Das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit besteht darin, herauszufinden: **Wie berichteten die Medien darüber?** Berichteten sie über Stimmungen in der Bevölkerung oder wurden Stimmungen in der

³ BV 3.11.1956. S. 1.

⁴ FB 28.10.1956. S. 1.

⁵ Presse-Service Rathauskorrespondenz. Historischer Rückblick aus dem Jahr 1956.

Quelle: https://www.wien.gv.at/presse/historische-rk/1956/-/asset_publisher/wlyuW1CMwd9x/content/november-1956?redirect=%2Fweb%2Fpresse%2Fhistorische-rk%2F1956&inheritRedirect=true

Zugriff: 24.1.2023

⁶ Zitiert nach: ORF News. Der brüchige Mythos der Hilfsbereitschaft - news.ORF.at

Quelle: <https://orf.at/v2/stories/2363200/2362722/>

Zugriff: 3.5.2022

⁷ Zitiert nach: ORF News. Der brüchige Mythos der Hilfsbereitschaft - news.ORF.at

Quelle: <https://orf.at/v2/stories/2363200/2362722/>

Zugriff: 3.5.2022

⁸ Ministerratsprotokolle 15. 11 1957; zit. nach

Haslinger, Peter. 1996. Hundert Jahre Nachbarschaft: Die Beziehungen zwischen Österreich und Ungarn 1895-1994. S. 345.

Bevölkerung durch die Medien beeinflusst? Welche Metaphern verwenden die Medien, um die Ereignisse zu erzählen?

2. Aufbau der Arbeit

Im ersten Teil der Arbeit werden die *Forschungsfragen*, die ausgewählten *Themenbereiche*, das *Korpus* und das *persönliche Interesse* am Forschungsthema erläutert. Anschließend wird der *aktuelle Forschungsstand* beleuchtet und die angewandten *Forschungsmethoden* vorgestellt.

Im Kapitel *Realität und Objektivität* wird der Frage nachgegangen, ob es in der Wissenschaft und speziell in der Berichterstattung über historische Ereignisse eine „*Realität*“ gibt und welche Bedeutung die Forderung nach „*Objektivität*“ im Journalismus hat.

Die Einordnung und Bewertung der in den drei untersuchten Parteiorganen verwendeten Begriffe erfolgt im Kapitel *Flüchtlinge, Migranten, Asylbewerber. Krisen, Wellen und Ströme*.

Im zweiten Teil wird die *Medienlandschaft des Burgenlandes* vom Ende des Ersten Weltkrieges bis Mitte der 1950er Jahre dargestellt. Das Kapitel *Die burgenländischen Parteizeitungen 1956* beschreibt ihre historische Entwicklung, ihr Zielpublikum und ihre inhaltliche Positionierung.

Der dritte Teil beschäftigt sich mit der politischen Situation 1956 in Österreich und in Ungarn im Zeitraum vor und während der ungarischen Revolution 1956. Einen kurzen Überblick über das Burgenland gibt das Kapitel *Die politische Situation im Burgenland 1956*, einen Überblick über die politische Situation in Ungarn das Kapitel *56-os forradalom - Ungarischer Volksaufstand 1956*. Wie kam es zum Aufstand, welche Ereignisse gingen ihm voraus? Welche Rolle spielten der XX. Parteitag der KPdSU im Februar 1956, die Entstalinisierung und der Einmarsch sowjetischer Panzer in Budapest?

Der vierte Teil der Arbeit beschäftigt sich ausführlich mit der Berichterstattung über die Ereignisse in Ungarn. Das Kapitel *Die ersten Tage* gibt einen Überblick über die Entwicklung des *Eisernen Vorhangs*, vermittelt ein Stimmungsbild der ersten Grenzübertritte, berichtet über spontane „Verbrüderungsfeste“ und die ersten Reaktionen der Medien und des offiziellen Österreich.

Anschließend wird die Berichterstattung der drei Parteizeitungen anhand der drei Themenblöcke der Forschungsfrage analysiert: *Revolution oder Konterrevolution, Die Flüchtlinge und die Hilfsbereitschaft der österreichischen Bevölkerung* sowie *Die Auseinandersetzung zwischen den politischen Parteien*. Für jeden der drei Themenblöcke werden in einer *Zusammenfassung* Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausgearbeitet.

Im fünften Teil *Von hilfsbedürftigen Flüchtlingen zu undankbaren Parasiten* werden die Ursachen für den Wandel der Stimmung in der Bevölkerung, der Medienberichterstattung und der Haltung des offiziellen Österreich gegenüber Flüchtlingen untersucht. Die Auswirkungen auf das Narrativ der Hilfsbereitschaft werden im Kapitel *Der Mythos der Hilfsbereitschaft* analysiert.

Anschließend wird das *Fazit* dieser Arbeit gezogen.

Das *Literaturverzeichnis* und die *Abstracts* in deutscher und englischer Sprache schließen die Masterthesis ab.

3. Forschungsfrage und Korpus

Die vorliegende Arbeit untersucht die Berichterstattung über die „*Ungarische Revolution 1956*“ in den burgenländischen Parteizeitungen *Burgenländische Freiheit* (SPÖ), *Burgenländisches Volksblatt* (ÖVP) und *Freies Burgenland* (KPÖ) im Zeitraum Oktober 1956 bis Jänner 1957: Wie wurden die Ereignisse, die handelnden Personen und Organisationen, die Flüchtlingssituation und die Hilfsbereitschaft der österreichischen Bevölkerung beschrieben? Darüber hinaus wird untersucht, wie die drei Parteizeitungen die Berichterstattung der jeweils anderen kommentierten.

Als Methode zur Untersuchung der Forschungsfragen dient die *Systematische Metaphernanalyse*. Zahlreiche theoretische Arbeiten belegen die Bedeutung von Metaphern in Presstexten⁹. Gerade der semantische Bereich von Krieg, Revolution, Vertreibung und Flucht bietet eine reiche Quelle an Metaphern¹⁰.

3.1. Themenbereiche zur Forschungsfrage

Um die Forschungsfragen zu beantworten, werden folgende drei Themenbereiche der Berichterstattung analysiert:

1. Die Ungarische Revolution 1956.

- *Wie wurden die Ereignisse in Budapest bewertet?*
- *Wie wurden die handelnden Personen und Organisationen bewertet?*

2. Die Flüchtlinge und die Hilfsbereitschaft der österreichischen Bevölkerung.

- *Wie wurde die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung in den Medien dargestellt?*
- *Wie wurden die offiziellen Hilfsmaßnahmen bewertet?*
- *Wie wurde über die Funktion des Eisernen Vorhangs während der Flüchtlingswelle berichtet*
- *Wie veränderte sich die Berichterstattung über die Hilfsbereitschaft im Laufe der Zeit?*

3. Die Auseinandersetzung zwischen den politischen Parteien.

- *Wie wurden die Politik und die Handlungen der Politiker¹¹ der jeweils anderen Parteien bewertet?*

Zu den einzelnen Themenbereichen werden die entsprechenden Metaphern aus den Texten ausgewählt und mit der Methode der *Systematischen Metaphernanalyse* analysiert.

⁹ Reger, Harald. 1977. Die Metaphorik in der konventionellen Tagespresse. In: Muttersprache 87, S. 259-279.

¹⁰ Küster, Rainer. 1978. Militärmetaphorik im Zeitungskommentar. Darstellung und Dokumentation an Leitartikeln der Tageszeitungen „Die Welt“ und „Süddeutsche Zeitung“, Göppingen.

¹¹ Das „Gendern“ ist in den meisten Fällen überflüssig. Es waren ausschließlich männliche Kommentatoren, die ausschließlich über männliche Politiker berichteten.

3.2. Korpus

Das Korpus bilden die drei burgenländischen Parteizeitungen, die 1956/1957 erschienen sind: das Landesorgan der Österreichischen Volkspartei *Burgenländisches Volksblatt* (BV), das Landesorgan der Sozialistischen Partei *Burgenländische Freiheit* (BF) und das Landesorgan der Kommunistischen Partei *Freies Burgenland* (FB). Alle drei¹² Zeitungen werden auf die Verwendung von Metaphern untersucht. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede lassen sich in der Berichterstattung feststellen? Über welche Ereignisse wurde wie berichtet? Was waren die jeweiligen Schwerpunkte und wie wurden sie kommuniziert?

Alle drei Zeitungen erschienen 1956 wöchentlich, die BV samstags, die BF sonntags und die FB ebenfalls sonntags. Die Ausgaben der BV und der FB lagen zum Zeitpunkt der Recherche in Papierform vor (Kopien aus der Zeitschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek), die Ausgaben der BF sind digitalisiert und über das Datenbanksystem der Österreichischen Nationalbibliothek: *AustriaN Newspapers Online (ANNO)* abrufbar.

Untersucht wurden die Ausgaben der drei Zeitungen im Zeitraum von Ende Oktober 1956 bis Ende Februar 1957. Warum gerade dieser Zeitraum? Die offenen Kämpfe in Budapest und der Einmarsch der sowjetischen Truppen begannen am 23. Oktober 1956. Wenige Tage später kamen die ersten Flüchtlinge ins Burgenland. So überschritten am 28. Oktober 1956 410 Flüchtlinge als Asylwerber in Andau die Grenze.¹³ Das *Burgenländische Volksblatt* berichtete erstmals am Samstag den 3. November 1956, die *Burgenländische Freiheit* am Sonntag den 4. November 1956 und das *Freie Burgenland* am 28. Oktober 1956 über diese Ereignisse.

3.3. Mein persönliches Interesse

Mein persönliches Interesse an diesem Thema hat mehrere Gründe. Ich wurde 1948 im Mittelburgenland geboren und bin 15 Kilometer von der ungarischen Grenze entfernt aufgewachsen. Daher habe ich die Flüchtlingssituation 1956 in meinem Heimatort Oberpullendorf/Felsőpulya unmittelbar miterlebt. Zum einen durch die für mich sehr erfreuliche Entscheidung der Gemeindebehörden, in meiner damaligen Schule ein Erstaufnahmелager einzurichten und den Schulbetrieb auszusetzen.

¹² Die Freiheitliche Partei (FPÖ) des Burgenlandes hatte zu diesem Zeitpunkt noch kein Parteiorgan.

¹³ Atlas-Burgenland

Quelle: http://www.atlas-burgenland.at/index.php?option=com_content&view=article&id=763&Itemid=141

Zugriff: 15.5.2022

Zum anderen war mein Vater zu dieser Zeit ehrenamtlicher Bezirksleiter des Österreichischen Roten Kreuzes und maßgeblich an der Organisation des Aufnahmelagers beteiligt.

In Oberpullendorf/Felsőpulya und im benachbarten Mitterpullendorf/Középpulya lebte damals und bis heute eine starke ungarischsprachige Minderheit.¹⁴ In der Volksschule hatte ich 1955/1956 Ungarisch als Pflichtfach.

Aufgrund meines persönlichen Hintergrundes interessierte mich die Frage, wie die burgenländischen Zeitungen über die Flüchtlinge aus Ungarn berichten und welches Stimmungsbild sie vermitteln. Kommen hier Fremde aus dem Nachbarland, denen man aus humanitären Gründen helfen muss? Oder kommen „Brüder und Schwestern“ von jenseits des *Eisernen Vorhangs*, die eine neue *Heimat* suchen? Oder kommen Menschen, die vielleicht kommunistische Spitzel sind, auf jeden Fall aber „anspruchsvoll“ und „undankbar“¹⁵?

¹⁴ Nach der Volkszählung von 2001 gaben 22 % Ungarisch als Muttersprache an.

¹⁵ Rásky, Béla. 2019. Flüchtlinge haben auch Pflichten. Österreich und die Ungarnflüchtlinge 1956. In: Stimme. Zeitschrift der Initiative Minderheiten.

Quelle: https://stimme.minderheiten.at/wordpress/wp-content/uploads/sites/3/2019/05/stimme97_web_s08-10.pdf

Zugriff: 29.5.2022

4. Aktueller Forschungsstand

Die Metaphernanalyse hat ihren Ursprung in der Sozialpsychologie.¹⁶ Sie ermöglicht es, Muster des alltäglichen Sprechens zu analysieren und daraus Erkenntnisse für Beratung und Behandlung zu gewinnen.¹⁷ Die Linguisten Lakoff und Johnson erweiterten die Metaphernanalyse zu einer Methode der qualitativen Sozialforschung, der Metapherntheorie der Kognitiven Linguistik.

Medien verwenden bewusst Metaphern, die unbewusst unsere Wahrnehmung, unser Denken, Erleben und Handeln strukturieren.¹⁸ Als dominierende Informationsquelle haben Medien einen großen Einfluss auf die Meinungsbildung der Rezipient:innen.¹⁹ Themen, wie Krieg, Revolution und Gewalt beschäftigen, aber auch soziale Themen wie Flüchtlinge und Fremdenfeindlichkeit, werden meist mit Hilfe von Metaphern beschrieben.

Die Metaphernanalyse wird herangezogen, um Presseberichte über bestimmte Ereignisse miteinander zu vergleichen.

So vergleicht beispielsweise Lisa-Malin Harms Kriegsmetaphern in der politischen Berichterstattung deutscher und französischer Tageszeitungen.

Harms, Lisa-Malin. 2008. „Metaphern im Sprachenkontrast. Kriegsmetaphorik in der politischen Berichterstattung deutscher und französischer Tageszeitungen“

Eine Diplomarbeit, die sich speziell mit der Berichterstattung österreichischer Zeitungen über die Ungarnkrise 1956 und die Krise in der Tschechoslowakei 1968 beschäftigt:

Klaus, Magdalena. 2013. „Asyl –Transit – Integration. Krisen am Eisernen Vorhang 1956 und 1968.“

Diese Arbeit verwendet als Methode neben der Bildanalyse auch die Metaphernanalyse und vergleicht Wochenschauen und Beiträge des ORF.

Mit der Darstellung von Flüchtlingen in den österreichischen Tageszeitungen beschäftigten sich unter anderem folgende Diplomarbeiten:

¹⁶ Moser, K. S. 2001. Metaphernforschung in der Kognitiven Psychologie und in der Sozialpsychologie - eine Review. Journal für Psychologie, 9(4), 17-34. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-28257>
Zugriff: 31.10.2022

¹⁷ Schmitt, Rudolf. 2018. Metaphernanalyse [online]. socialnet Lexikon. Bonn: socialnet, 03.12.2018.
Quelle: <https://www.socialnet.de/lexikon/28048>
Zugriff: 13.01.2023.

¹⁸ Moser, K. S. 2001. Metaphernforschung in der Kognitiven Psychologie und in der Sozialpsychologie - eine Review. Journal für Psychologie, 9(4), 17-34. Quelle: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-28257>
Zugriff: 31.10.2022

¹⁹ Reger, Harald. 1977. Die Metaphorik in der konventionellen Tagespresse, In: Muttersprache 87, S. 259-279.

Deimann, Lucas. 2019. „Die Darstellung geflüchteter Menschen in den österreichischen Tageszeitungen Die Presse und Kronen Zeitung. Ein Vergleich der Berichterstattung über Fluchtbewegungen im Zuge der postjugoslawischen Kriege und des syrischen Bürgerkrieges“.

Die verwendete Methode ist die *Qualitative Inhaltsanalyse* nach Mayring.

Huber, Carina. 2018. „Flüchtlingswellen“ in Österreich

Diskursanalytische Aufbereitung der Darstellung in der österreichischen Tageszeitung „die Presse“ seit 1955.

Als Methode wurde die *Historische Diskursanalyse* nach Achim Landwehr verwendet.

Gröger, Ingrid. 2017. „Die Darstellung syrischer Flüchtlinge in österreichischen Tageszeitungen“

Mit der Methode der Historischen Diskursanalyse nach Achim Landwehr werden die beiden Tageszeitungen *Kronen Zeitung* und *Der Standard* analysiert.

Das Burgenländische Landesarchiv hat 1996 einen Bericht über die Hilfsaktionen 1956 herausgegeben, in dem über die Hilfeleistungen privater und staatlicher Institutionen berichtet wird. In Interviews werden persönliche Eindrücke sowohl von teilnehmenden Burgenländer:innen als auch von betroffenen ungarischen Flüchtlingen berichtet.

Burgenländische Forschungen. 1996. 1956 und das Burgenland: Berichte über die Hilfsaktionen für ungarische Flüchtlinge. Herausgegeben vom Burgenländischen Landesarchiv. Heft 57.

Eine wissenschaftliche Arbeit, die sich speziell mit der Berichterstattung über die Revolution in Ungarn 1956 in den drei burgenländischen Parteizeitungen beschäftigt, ist mir derzeit nicht bekannt. Wie bereits beschrieben, ist dieses Thema gerade deshalb interessant, weil ein Großteil der ungarischen Flüchtlinge über das Burgenland nach Österreich flüchtete und die Burgenländer:innen als erste mit der Flüchtlingssituation konfrontiert wurden.

5. Forschungsmethoden

Im Diskurs darüber, was qualitative Inhaltsanalyse ausmacht, spielt zunehmend das Textverstehen und die Textinterpretation eine wesentliche Rolle.²⁰

In der qualitativen Sozialforschung gibt es verschiedene Methoden, Texte auszuwählen und zu analysieren. Eine davon ist die Metaphernanalyse. Sie ist eine Methode der Diskursanalyse, die sich auf die Untersuchung von Metaphern in Texten konzentriert. Zeitungsartikel sind eine wichtige Quelle für die Metaphernanalyse, da sie häufig sprachliche Bilder verwenden, um komplexe Themen und Ereignisse zu beschreiben. Die Metaphernanalyse steht nicht in Konkurrenz zu anderen Methoden wie der Inhaltsanalyse nach Mayring²¹ oder der Dokumentarischen Methode²² oder der Diskursanalyse.²³

Was zeichnet die Metaphernanalyse aus? Die Metaphernanalyse ist eine Basis für die offene Anwendung verschiedener analytischer Perspektiven und kann auch als eigenständiges Verfahren verstanden werden.²⁴ Für Lakoff und Johnson, die die Metaphernanalyse maßgeblich entwickelt haben, ist „[...] unsere Art zu denken, unser Erleben und unser Alltags-handeln weitgehend eine Sache der Metapher“.²⁵

In dieser Arbeit wird die *Systematische Metaphernanalyse* als Methode zur Auswahl und Interpretation der Textstellen verwendet. Medien, als dominierende Informationsquellen, haben Einfluss auf die Meinungsbildung der Rezipient:innen.²⁶ Medien verwenden bewusst Metaphern, die unbewusst unsere Wahrnehmung, unser Denken, Erleben und Handeln strukturieren. Gerade bei Themen, die mit Krieg, Revolution und Gewalt zu tun haben, finden sich häufig Metaphern. Signifikant auch bei sozialen Themen, wie Flüchtlinge und Fremdenfeindlichkeit.

5.1. Metaphernanalyse

Was ist eine Metapher?

Die Zeitungen berichten von der „*anschwellenden Flüchtlingswelle*“, von der „*herzzerreißenden Not der Flüchtlinge*“ und davon, dass „*auf den Wachtürmen des tausendjährigen Ungarns die letzten*

²⁰ Kuckartz, Udo. 2014. Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim: Beltz Juventa. S. 39.

²¹ Mayring, Philipp. 2002. Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Beltz Verlag. Weinheim und Basel.

²² Bohnsack, Ralf, Winfried Marotzki, Michael Meuser, (Hrsg.), 2003. Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Opladen.

²³ Keller, Reiner. 2004. Diskursforschung. Eine Einführung für Sozialwissenschaftler/innen. Opladen.

²⁴ Kruse, Jan, Kai Biesel, Christian Schmieder. 2011. Metaphernanalyse. Ein rekonstruktiver Ansatz. VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 48, 7.

²⁵ Lakoff, George, Mark Johnson. 2003. Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern. 3. Auflage. Heidelberg. S. 11.

²⁶ Reger, Harald. 1977. Die Metaphorik in der konventionellen Tagespresse. In: Muttersprache 87, 259-279.

Flammen zu erlöschen beginnen“²⁷. Sie berichten, je nach ideologischer Ausrichtung, von einer „Revolution“, die „das wahre Gesicht der teuflischen Herrschaft“ erkannt und bekämpft habe.²⁸ Oder von einem „konterrevolutionären Anschlag in Ungarn“, der erfolgreich abgewehrt werden konnte.

Nehmen wir als Beispiel die „*anschwellende Flüchtlingswelle*“. Die einen denken an die stürmische See, an Überschwemmungen, an bedrohliche Naturgewalten, an die Gefahr für das eigene Leben. Aber es gibt auch die „*Welle der Hilfsbereitschaft*“, die sich durch das Land bewegt. Sanft, aber doch unbeirrbar. Ein humanitäres Ziel vor Augen. Emotionen werden geweckt, Bilder entstehen.

Die Medien nutzen Sprachbilder, um ihre Botschaften zu transportieren, mit dem Ziel, die Leserinnen und Leser von den Inhalten zu überzeugen. *Bilder, [in diesem Fall Sprachbilder] sagen mehr als tausend Worte*. Dazu werden komplexe Inhalte vereinfacht und den Rezipient:innen mithilfe bereits bekannter Redewendungen und Bilder vermittelt. Bei diesen Redewendungen, die in der Literaturwissenschaft als *rhetorische Trope* bezeichnet werden, wird ein *eigentlich* gemeinter Ausdruck durch einen anderen, den *uneigentlich* gesagten, Ausdruck ersetzt.

So wird aus dem eigentlich Gemeinten: „*Asylanten überschwemmen unser schönes Österreich*“, das uneigentlich Gesagte: „*Österreich hat genug für die Flüchtlinge getan*“ und aus „*Wir wollen nicht noch mehr Ausländer*“ wird „*Das Boot ist voll*“.

Diese Beispiele zeigen, dass Metaphern ganz selbstverständlich in unserer Alltagssprache verwendet werden. Doch was ist eine *Metapher*? Ursprünglich bezeichnete der Begriff ein Wortspiel, das sich anschaulicher Bilder bedient. Die Metapher war ein Stilmittel der Rhetorik. Etymologisch betrachtet leitet sich der Begriff vom griechischen Wort *metaphorá* ab und bedeutet *übertragen, übersetzen*. Der griechische Philosoph Aristoteles lieferte die Grundlage für eine ausführliche Definition:

„*Die Metapher ist die Übertragung eines Wortes, dass eigentlich der Name für etwas anderes ist. Entweder von der Gattung auf die Art oder von der Art auf die Gattung oder von der Art auf eine andere Art gemäß den Regeln der Analogie.*“²⁹

Der Kern der Definition ist der Prozess der *Übertragung*. Die Linguisten George Lakoff und Mark Johnson, die als die Begründer der kognitiven Metapherntheorie gelten, haben in ihrem Standard-

²⁷ BV 17.11.1956, S. 1.

²⁸ BV 3.11.1956, S. 1.

²⁹ Schmitt, Arbogast. 2008 Aristoteles: Poetik. Übersetzung und Kommentar von Arbogast Schmitt. Akademie-Verlag, Berlin. S. 29.

werk *Metaphors We Live By*³⁰ den Metaphernbegriff erweitert. Für sie sind Metaphern kein ausschließlich rhetorisches Stilmittel, sondern ein Ausdruck des Verstehens:

„Das Wesen der Metapher besteht darin, daß wir durch sie eine Sache oder einen Vorgang in Begriffen einer anderen Sache bzw. eines anderen Vorgangs verstehen und erfahren können.“³¹

Eine Metapher überträgt also Bedeutungen von einem Bereich, einer *Bild-Quelle*, auf einen anderen, das *Bild-Ziel*. Die Beziehung zwischen den beiden Bereichen ist nicht zufällig. Sie beruht auf Ähnlichkeit und nicht auf Identität. So wird aus der „Spendenbereitschaft der österreichischen Bevölkerung“ ein „Wall der Menschlichkeit“.

Im Zusammenspiel von Politik und Medien spielt die Verwendung von Metaphern als ausdrucksstarkes und wirkungsvolles Stilmittel eine große Rolle. Vor allem semantische Kategorien, wie zum Beispiel Kriege, Revolutionen oder blutige Auseinandersetzungen, liefern vielfältige Metaphern. Im Krieg stirbt man nicht, man „fällt“. Ein „Kreuzzug“ ist kein kriegesischer Akt sondern ein „engagierter Einsatz für christliche Werte“. Man führt einen „heroischen Freiheitskampf“ gegen die „Knechtschaft der Diktatur“.

Die Medien als dominierende Informationsquelle haben großen Einfluss auf die Meinungsbildung³² der Rezipient:innen. Manche verwenden bewusst Metaphern, die unbewusst unsere Wahrnehmung, unser Denken, Erleben und Handeln strukturieren.³³ Metaphern können als Handlungsweisen interpretiert werden, die genau das erzeugen, was als Problem wahrgenommen wird, und was nicht. Bestimmte Aspekte können verstärkt, abgeschwächt oder ganz ausgeblendet werden. Eine Metapher ist also keine objektive Beschreibung der Wirklichkeit, sondern kann, um mit Hannah Arendt zu sprechen, die Abgründe zwischen Sehen, Verstehen, Denken und Handeln überbrücken.³⁴

Ein Beispiel aus der Berichterstattung der *Burgenländischen Freiheit* vom 25. November 1956:

„Ein unversiegbar scheinender Flüchtlingsstrom wälzt sich nach Österreich.“³⁵

³⁰ Lakoff, George, Mark Johnson. 1980. *Metaphors We Live By*. University of Chicago Press. (Deutsche Übersetzung: *Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*. 7. Aufl., Heidelberg: Carl-Auer-Systeme-Verl., 2011.

³¹ Lakoff, George und Mark Johnson, 2018. *Leben in Metaphern*. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme. S. 13.

³² Schmitt, Rudolf, 2018. Metaphernanalyse [online]. socialnet Lexikon. Bonn: socialnet, 03.12.2018. Quelle: <https://www.socialnet.de/lexikon/Metaphernanalyse>
Zugriff: 15.09.2022.

³³ Moser, K. S. 2001. Metaphernforschung in der Kognitiven Psychologie und in der Sozialpsychologie - eine Review. *Journal für Psychologie*, 9(4), 17-34.

Quelle: <https://nbn-resolving.org/nbn:de:0168-ssaoar-28257>

Zugriff 31.10.2022

³⁴ Arendt, Hannah. 1979. *Vom Leben des Geistes*. Bd. 1 *Das Denken*. Dresden, Piper. S. 103f.

³⁵ BF 25.11.1956, S. 3

Mit metaphorischen Anleihen aus der Semantik der Naturgewalten wird ein Problem suggeriert. Naturgewalten sind für den Menschen nicht beherrschbar, und so ist Österreich dem „*Strom*“ der Flüchtlinge ausgeliefert. Und es ist kein Ende in Sicht, denn der „*Strom*“ scheint „*unversiegbar*“ zu sein. Das Bild einer Naturkatastrophe wird auf ein reales Geschehen übertragen und gleichzeitig dramatisiert, indem behauptet wird, es sei „nicht enden wollend“.

Betrachtet man die Entwicklung der verschiedenen Bedeutungen von Metaphern, von der „*Redewendung mit ausschmückenden Bildern*“, bis hin zur umfassenden Definition von Lakoff und Johnson, für die eine Metapher die „*Sprache, das Denken und Handeln, unseren Alltagsleben bestimmt*“, stellt sich die Frage nach den definitorischen Grenzen. Lakoff und Johnson sehen Metaphern als ein alltägliches Instrument zur Erklärung der Welt. Wenn also eine Metapher kein Sonderfall, sondern die Regel ist, wenn also alles eine Metapher sein kann, was ist dann keine Metapher? Und woran erkennt man eine Metapher als solche?³⁶

Metaphern zeichnen sich dadurch aus, und das ist die Grundlage aller bisherigen Definitionen, dass der verwendete Begriff aus einem anderen Kontext stammen muss. Dieser andere Kontext muss aber klar erkennbar sein, es muss ein *Original* geben. Genau das ist aber nicht immer klar erkennbar.

Die Zeitung *Freies Burgenland* berichtete, die ungarische Regierung habe das „*Standrecht verhängt*“³⁷. Man kann aber auch das „*Fenster verhängen*“, um einen Raum zu verdunkeln. Was ist das Original? Was ist die Metapher? In der Praxis muss der Forscher, die Forscherin, die Definition selbst festlegen.³⁸

Ein weiteres Merkmal der Metapher ist ihre *Unidirektionalität*. Das bedeutet, dass der „*bildspendende*“ Bereich, also der Ausgangsbereich, den „*bildempfangenden*“ Bereich, die Metapher, beeinflusst. Auch hier stellt sich die Frage, ob dies im Einzelfall entschieden werden kann, und es ist zu vermuten, dass die Einschätzung etwas mit der Erfahrung und dem kulturellen Kontext der Leser:innen zu tun hat.

So ist der „*Eiserne Vorhang*“ einerseits die Bezeichnung für die ehemalige Grenze zwischen Ost und West während des Kalten Krieges und andererseits die Bezeichnung für den Vorhang im Theater, der die Bühne vom Zuschauerraum trennt. Wo liegt der Ursprung? Im Theater oder im politisch-militärischen Kontext?

³⁶ Kruse, Jan, Kai Biesel, Christian Schmieder. 2011. Metaphernanalyse. Ein rekonstruktiver Ansatz. VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 83f.

³⁷ FB 28.10.1956, S. 1

³⁸ Kruse, Jan, Kai Biesel, Christian Schmieder. 2011. Metaphernanalyse. Ein rekonstruktiver Ansatz. VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 84.

Genaugenommen ist es irrelevant, denn letztlich liegt die Entscheidung, was eine Metapher ist, bei den Forscher:innen. Auch Jan Kruse et al.³⁹ schlagen vor, die Metapherntheorie nicht dogmatisch zu bewerten, sondern als ein „Instrumentarium, das für den Erkenntnisgewinn hilfreich ist“.

Lakoff und Johnson unterscheiden drei Arten von Metaphern, je nachdem welche sprachlichen Phänomene in die Analyse einbezogen werden.

Bei **Strukturmetaphern** wird „[...] ein Konzept von einem anderen Konzept her metaphorisch strukturiert [...]“⁴⁰.

Ein abstrakter Begriff wird zu einem konkreten Begriff. In der Metapher „*Der Staat ist ein Schiff*“ wird der Begriff *Staat* durch den Begriff *Nautik* strukturiert. Aus dem abstrakten *Staat* wird das konkrete *Schiff*.

Orientierungsmetaphern strukturieren durch „*räumliche Orientierung*“.⁴¹ Orientierung im wörtlichen Sinne. Hier werden Positionen zugewiesen und bewertet. Wer „oben“ ist, hat Erfolg. Wer „unten“ ist, verliert. Mit solchen Metaphern werden auch „gut“ und „böse“ konzeptualisiert.⁴²

Zum Beispiel „oben/unten“:

„Oben“ zu sein ist positiv, erfolgreich, aufsteigend, groß.

Es geht aufwärts.

„Unten“ zu sein ist negativ, erfolglos, absteigend, sinkend, klein.

Es geht abwärts.

Ein Beispiel dafür ist der letzte Hilferuf des ungarischen Freiheitssenders: „*Das Schiff sinkt, das Licht schwindet [...]*“.⁴³

Eine dritte Kategorie sind die **Ontologischen Metaphern**. Die Welt wird in Entitäten eingeteilt, Kategorien werden gebildet und damit die Welt bewertet. Abstrakte Phänomene können durch ein vereinfachtes Bild besser erklärt werden. Ontologische Metaphern werden in der Alltagssprache ständig verwendet und sind daher unauffällig. Eine besondere Form der ontologischen Metapher ist die *Gefäßmetapher*. Abstrakte Sachverhalte werden in konkrete Grenzen gesetzt, z.B. in eine begrenzte Zeit oder in einen begrenzten Raum, und erhalten dadurch ein „Innen“ und ein „Außen“.⁴⁴

³⁹ Kruse, Jan, Kai Biesel, Christian Schmieder. 2011. Metaphernanalyse. Ein rekonstruktiver Ansatz. VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 84.

⁴⁰ Lakoff, George, Mark Johnson. 2003. Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern. 3. Auflage. Heidelberg. S. 22.

⁴¹ Lakoff, George, Mark Johnson. 2003. Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern. 3. Auflage. Heidelberg. S. 26.

⁴² Kruse, Jan, Kai Biesel, Christian Schmieder. 2011. Metaphernanalyse. Ein rekonstruktive Ansatz. VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 78.

⁴³ Aus dem letzten Hilferuf des ungarischen Freiheitssenders, zitiert in der Burgenländischen Freiheit vom 10.11.1956, S. 1.

⁴⁴ Kruse, Jan, Kai Biesel, Christian Schmieder. 2011. Metaphernanalyse. Ein rekonstruktive Ansatz. VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 78.

Ein Beispiel dazu: Die Mehrzahl der Ungar:innen wollen „in der Nähe ihrer Heimatgrenze verbleiben“⁴⁵.

Die Grenze als Entität umschließt einen Staat als metaphorisches Konzept. Es gibt ein „Außen“ und ein „Innen“. Innerhalb darf man sich sicher fühlen, von außerhalb droht Gefahr.

Metaphern werden verwendet, um eine Wirkung auf die Rezipient:innen zu erzielen, häufig im Kontext von Gewalt, Auseinandersetzungen, kriegerischen Handlungen oder Revolutionen. Lakoff und Johnson sehen einen großen Einfluss von Metaphern auf unser tägliches Handeln:

*„[...] Wir haben festgestellt, dass die Metapher unser Alltagsleben durchdringt, und zwar nicht nur unsere Sprache, sondern auch unser Denken und Handeln [...]. Wenn, wie wir annehmen, unser Konzeptsystem zum größten Teil metaphorisch angelegt ist, dann ist unsere Art zu denken, unser Erleben und unser Alltagshandeln weitgehend eine Sache der Metapher.“*⁴⁶

Metaphern haben eine Übersetzungsfunktion und wirken unbewusst. Sie übersetzen abstrakte und komplexe Sachverhalte in konkrete und verständliche Zusammenhänge. Die Methode, Komplexität zu reduzieren, um Zusammenhänge verständlich zu machen, birgt jedoch auch eine Gefahr. Bestimmte Aspekte der Information können bewusst betont, andere vernachlässigt werden. Sie bleiben verborgen⁴⁷. Lakoff und Johnson sprechen von einem *Verdunkelungseffekt*, und vermuten:

*„[...] es ist manchmal nur schwer vorstellbar, dass Metaphern mit der Realität nicht übereinstimmen.“*⁴⁸

Ein *Sender* kann eine Metapher bewusst einsetzen, um Teile eines Sachverhalts zu verschleiern, so dass sie beim *Empfänger* nicht oder nur verzerrt ankommen. Die Reduktion von Komplexität hat aber auch einen anderen Effekt: Sie suggeriert dem *Empfänger* eine klare, leicht verständliche Botschaft: *So ist es, und nicht anders*.

Diese Art von Botschaften lässt sich in der Inhaltsanalyse der drei in dieser Arbeit untersuchten burgenländischen Parteizeitungen sehr gut untersuchen.

⁴⁵ BV 1.12.1956, S. 2.

⁴⁶ Lakoff, George, Mark Johnson. 2003. Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern. 3. Auflage. Heidelberg. S. 11.

⁴⁷ Kruse, Jan, Kai Biesel, Christian Schmieder. 2011. Metaphernanalyse. Ein rekonstruktiver Ansatz. VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 65f.

⁴⁸ Lakoff, George, Mark Johnson. 2003. Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern. 3. Auflage. Heidelberg. S. 19.

Die Metaphernanalyse

Die Metaphernanalyse wurde ursprünglich für die Sozialarbeit entwickelt. Sie hilft, die Metaphern des alltäglichen Sprachgebrauchs zu analysieren und daraus Deutungsmuster für die Beratung und Behandlung zu gewinnen.⁴⁹ Die *Metapherntheorie der Kognitiven Linguistik* von Lakoff und Johnson erweiterte die Metaphernanalyse zu einer Methode der qualitativen Sozialforschung. Metaphern werden auf ihre Deutungsmuster, Beziehungsmuster und Strategien hin untersucht, um kognitive Handlungsstrategien zu rekonstruieren.⁵⁰ Ziel der Metaphernanalyse ist es, die Metaphern zu *verstehen*, d.h. einer Erfahrung einen Sinn zu geben, die von anderen bereits mit einem Sinn versehen wurde.⁵¹

Was bedeutet das für Berichte und Kommentare in Zeitungen? Wenn Autor:innen über Ereignisse berichten, berichten sie in ihrer eigenen Sinnzuschreibung, aus ihrer eigenen sozialen Wirklichkeit. Leser:innen dekonstruieren diese Sinnzuschreibung und versuchen, sie zu verstehen. Das Verstehen von Metaphern, das Fremdverstehen, ist etwas „interaktiv Hergestelltes“. Die Analyse erfolgt also aus einer bestimmten Perspektive und nach bestimmten Regeln.⁵²

An dieser Stelle stellt sich natürlich die Frage nach der objektiven Beurteilung, denn Fremdverstehen ist eine Selbstdeutung aus dem eigenen Relevanzsystem heraus.⁵³ Die Metaphernanalyse als rekonstruktives Analyseverfahren geht von der wissenschaftlichen Annahme aus, dass die objektive Wirklichkeit immer interaktiv hergestellt wird und daher immer in verschiedenen Versionen vorliegt. Die Frage, was ist in diesem System „wahr“ ist, ist daher irrelevant.⁵⁴

Wie geht man bei einer Systematischen Metaphernanalyse vor?

Zunächst ist eine genaue Definition der Forschungsfrage notwendig. Sie bietet die Möglichkeit, die Themen einzugrenzen und nur die Begriffe auszuwählen, für die eine Metaphernanalyse durchgeführt werden soll.

⁴⁹ Moser, K. S. 2001. Metaphernforschung in der Kognitiven Psychologie und in der Sozialpsychologie - eine Review. *Journal für Psychologie*, 9(4), 17-34. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssaoar-28257>
Zugriff: 15.09.2022

⁵⁰ Schmitt, Rudolf, 2018. Metaphernanalyse [online]. *socialnet Lexikon*. Bonn: socialnet, 03.12.2018
Quelle: <https://www.socialnet.de/lexikon/Metaphernanalyse>
Zugriff: 15.09.2022.

⁵¹ Hitzler, Ronald. 1993. Verstehen: Alltagspraxis und wissenschaftliches Programm. In: Jung, Thomas, Stefan Müller-Dohm (Hrsg.): „Wirklichkeit“ im Deutungsprozess. Frankfurt a. M. S. 193.

⁵² Kruse, Jan, Kai Biesel, Christian Schmieder. 2011. Metaphernanalyse. Ein rekonstruktiver Ansatz. VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 18.

⁵³ Kruse, Jan, Kai Biesel, Christian Schmieder. 2011. Metaphernanalyse. Ein rekonstruktiver Ansatz. VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 16.

⁵⁴ Kruse, Jan, Kai Biesel, Christian Schmieder. 2011. Metaphernanalyse. Ein rekonstruktiver Ansatz. VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 28.

In der vorliegenden Untersuchung werden konkret folgende Themen aus der Presseberichterstattung über die *Ungarische Revolution 1956* behandelt (siehe Kapitel: Forschungsfrage):

- Ursachen und Verlauf der Revolution
- Situation der Flüchtlinge und ihre Unterstützung durch die österreichische Bevölkerung
- Zeitlicher Verlauf der Hilfsbereitschaft der österreichischen Bevölkerung.
- Auswertung der Berichterstattung in den jeweiligen anderen Parteizeitungen.

Bei der folgenden Beschreibung der Analysestrategie beziehe ich mich auf die Ausführungen von Jan Kruse et al.⁵⁵ Die Autoren schlagen folgendes Ablaufschema vor:

- 1) Ausschneiden und Sammeln
- 2) Kategorisieren
- 3) Abstrahieren und Vervollständigen
- 4) Interpretation und Einbindung

Im ersten Schritt, dem *Ausschneiden und Sammeln*, wird der Text nach metaphorischen Passagen durchsucht und diese in einer separaten Liste gesammelt. Die Autoren empfehlen, die Metaphern aus dem Originaldokument auszuschneiden und in ein eigenes Dokument zu kopieren.

Im zweiten Schritt, der *Kategorisierung*, werden die Metaphern nach inhaltlichen, semantischen und logischen Kriterien geordnet. Auf diese Weise entstehen Kategorien.

Hier einige Beispiele:

Der ungarische Freiheitskampf

*Das Volk blutet aus vielen Wunden*⁵⁶

*Arbeiterblut klebt, nein strömt*⁵⁷

Flüchtlingsstrom

*Unversiegbare scheinender Flüchtlingsstrom*⁵⁸

*Ausmaß der Flüchtlingslawine wird immer größer*⁵⁹

*Ein Flüchtling beklagt sein Schicksal in düsteren Farben*⁶⁰

⁵⁵ Kruse, Jan, Kai Biesel, Christian Schmieder. 2011. Metaphernanalyse. Ein rekonstruktiver Ansatz. VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 93ff.

⁵⁶ BF 4.11.1956, S. 1.

⁵⁷ Arbeiterzeitung 28.10.1956, S. 1.

⁵⁸ BV 1.12.1956, S. 2

⁵⁹ BF 2.12.1956, S. 3

⁶⁰ FB 18.11.1956, S. 4.

Hilfsbereitschaft

*Noch nie waren unsere Herzen vor Mildtätigkeit so geweitet*⁶¹

*Großmacht der Menschlichkeit*⁶²

Abweichend von der Empfehlung von Jan Kruse et al. wurden in dieser Arbeit der erste und zweite Schritt des Ablaufschemas vertauscht. Zuerst wurden die Kategorien ausgewählt und anschließend die entsprechenden Metaphern im Korpus gesammelt. Der Grund dafür war, dass die Kategorien bereits durch die Forschungsfrage vorgegeben waren.

Im dritten Schritt, dem *Abstrahieren und Vervollständigen*, werden die Metaphern, bzw. ihre Bedeutungen, rekonstruiert. Diese Art der Rekonstruktion – Lakoff und Johnson nennen sie „*metaphorische Ableitung*“ – versucht herauszuarbeiten, was die Metaphern selbst nicht sagen, was sie aber implizieren.

Hier ein Beispiel:

Was impliziert der „Flüchtlingsstrom“?

Strom überschwemmt das Land

Strom ist eine Naturgewalt

Strom ist eine Bedrohung

Im vierten Schritt, der *Interpretation und Einbindung*, werden die zuvor herausgearbeiteten Metaphern hinterfragt.⁶³ Als Hilfestellung empfehlen die Autoren, gezielte Fragen an die Metaphern zu stellen. Was wird durch die Metapher ausgeblendet? Welche Anspielungen und Botschaften lassen sich herauslesen? Welche Normalität wird vermittelt?

Ein Beispiel dazu:

Welche Botschaften stecken im „Flüchtlingsstrom“?

Wir wollen die Flüchtlinge nicht

Die Ansprüche der Flüchtlinge sind zu hoch

Diese Versorgung der Flüchtlinge ist zu teuer

Die Flüchtlinge sollen wieder nach Hause gehen

Abschließend wird empfohlen, die Metaphern in einer Inventarliste der Studie beizufügen und zu erläutern.⁶⁴ Die in dieser Arbeit verwendeten Metaphern sind zu Beginn der jeweiligen Kapitel gruppiert.

⁶¹ BV 10.11.1956, S. 2

⁶² BV 3.11.1956, S. 1.

⁶³ Kruse, Jan, Kai Biesel, Christian Schmieder. 2011. Metaphernanalyse. Ein rekonstruktiver Ansatz. VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 101.

⁶⁴ Kruse, Jan, Kai Biesel, Christian Schmieder. 2011. Metaphernanalyse. Ein rekonstruktiver Ansatz. VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 102.

6. Das Boot ist voll

Das Zitat „*Das Boot ist voll*“ ist ein Beispiel für eine Metapher in der Asyl- und Migrationsdebatte. Die Metapher wird seit den 1980er Jahren häufig verwendet und ist daher im Korpus dieser Arbeit nicht zu finden. Sie ist aber ein aussagekräftiges Beispiel, um eine ablehnende Haltung gegenüber Migrant:innen oder Flüchtlingen zu begründen.

Das Bild vom Staat als Schiff ist nicht neu. Der deutsche Sprachwissenschaftler Georg Schuppender verortet seinen Ursprung in der Antike beim griechischen Dichter Aristophanes und in der römischen Antike bei Cicero und auch Horaz.⁶⁵ Die Metapher suggeriert eine gefährliche Situation, die durch Flüchtlinge hervorgerufen wird. Das Boot steht für ein Gemeinschaftskonstrukt, das mit einer kalkulierbaren und überschaubaren Anzahl von Insassen sicher auf den Weltmeeren schwimmt. Zusätzliche Passagiere von außen, also Flüchtlinge, gefährden die Sicherheit und sind daher abzulehnen.

Auch in der österreichischen Innenpolitik spielt das Zitat „*Das Boot ist voll*“ eine Rolle. Seit 1991 irrtümlich dem SPÖ-Politiker Josef Cap zugeschrieben, wurde es tatsächlich vom SP-Zentralsekretär Peter Marizzi im Rahmen einer parlamentarischen Diskussion über die Fremdenfeindlichkeit der Bevölkerung verwendet. Es verwundert nicht, dass diese Metapher auch von der FPÖ gerne verwendet wurde und wird. So wird der damalige FPÖ-Bundesparteiobmann HC Strache in einer Presseaussendung der APA 2015 mit dem Satz „*Das Boot ist voll - ziehen wir die Gangway ein*“⁶⁶ zitiert.

Das Boot ist voll ist auch der Titel eines Spielfilms von Markus Imhoof nach dem gleichnamigen Sachbuch des Schweizer Schriftstellers Alfred A. Häsler. Einer Gruppe von Juden gelingt während des Zweiten Weltkriegs die Flucht in die Schweiz. Die Behörden verweigern ihnen jedoch das Asyl, da sich die Stimmung in der Schweizer Bevölkerung gegenüber Flüchtlingen verschlechtert hat. Der Film plädiert eindrücklich für eine großzügige Aufnahmepolitik, eine Haltung, die damals wie heute einen schweren Stand hat.⁶⁷

⁶⁵ Schuppender, Georg. 2020. Das Boot ist voll - Geschichte eines Phraseologismus.
Quelle: https://www.researchgate.net/publication/342039329_Das_Boot_ist_voll_Geschichte_eines_Phraseologismus
Zugriff: 11.6.2022

⁶⁶ APA-Presseaussendung der FPÖ, 13. Juni 2015
Quelle: https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150613_OTS0017/asyl-strache-das-boot-ist-voll-ziehen-wir-die-gangway-ein
Zugriff: 11.6.2022

⁶⁷ 3SAT, Das Boot ist voll. 21.9.2021.
Quelle: <https://www.3sat.de/film/spielfilm/das-boot-ist-voll-100.html>
Zugriff: 15.6.2022

Ein Thema, das 1956/1957 in Österreich von großer Relevanz war und immer wieder aktuell wird.

7. Flüchtlinge, Migranten, Asylwerber. Krisen, Wellen und Ströme

Beeinflusst die Sprache das Denken oder beeinflusst das Denken die Sprache? Die Linguisten Sapir und Whorf kommen zu dem Schluss, dass die Sprache zum Spiegel der sozialen Wirklichkeit wird. Auf den Punkt gebracht: Die Sprache ist wichtig, wir sprechen in Begriffen und schaffen damit Fakten⁶⁸.

Mit welchen Begriffen arbeiten die untersuchten Medien? Im Zusammenhang mit der „Ungarnkrise“ tauchten Flüchtlinge in der Berichterstattung des Österreichischen Rundfunks immer dann als „Asylwerber“ auf, wenn über das *Asylrecht*⁶⁹ berichtet wurde. Auch in offiziellen Stellungnahmen der Bundesregierung und bei Reden von Oskar Helmer und Julius Raab wurde das Recht auf Asyl betont. Die Begriffe *Migration* oder *Migrant:innen* kamen in den untersuchten Texten hingegen nicht vor, ebenso wenig wie der Begriff *Asylant*. Das Wort *Krise* wurde meist im Zusammenhang mit der *Ungarnkrise* verwendet. Der *Flüchtlingsstrom* wurde häufig erwähnt, in Regierungserklärungen, in Erklärungen der Parteien und ab Mitte Dezember 1956 auch in den untersuchten Zeitungen.

Der Artikel 1 der Genfer Flüchtlingskonvention definiert einen *Flüchtling* als

*„[...] eine Person, die sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt oder in dem sie ihren ständigen Wohnsitz hat, und die wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung eine wohlbegründete Furcht vor Verfolgung hat und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Furcht vor Verfolgung nicht dorthin zurückkehren kann.“*⁷⁰

Flüchtlinge haben das Recht, Asyl zu beantragen. *Asylsuchende* sind demnach Personen, die außerhalb ihres Heimatlandes um Asyl, d.h. um Aufnahme und Schutz vor Verfolgung nachsuchen und deren Asylverfahren noch nicht abgeschlossen ist. Nach positivem Abschluss des Asylverfahrens sind sie *Asylberechtigte* oder anerkannte *Flüchtlinge*.⁷¹

⁶⁸ Weitere Informationen dazu:

Whorf, Benjamin Lee. 1963. Sprache, Denken, Wirklichkeit. Beiträge zur Metalinguistik und Sprachphilosophie. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg.

⁶⁹ Archiv des Österreichischen Rundfunks: Ungarn 1956 vom 28.10.1956 bis 29.10.1956. „Nachrichten und eine Reportage des Österreichische Rundfunks zum Thema Ungarnaufstand 19561028“

Datum/Länge: 28.10.1956/00:53:22

⁷⁰ UNHCR. FAQ Flüchtlinge.

Quelle: <https://www.unhcr.org/dach/at/services/faq/faq-fluechtlinge>

Zugriff 16.5.2022

⁷¹ Bundesministerium für Inneres. Asyl, Begriffsbestimmungen. Genfer Flüchtlingskonvention (GFK).

Quelle: https://www.bmi.gv.at/301/Allgemeines/Begriffsbestimmungen/start.aspx#be_17

Zugriff 16.5.2022

Im Vergleich dazu definiert das Bundesministerium für Inneres *Migrantinnen* und *Migranten* als

„[...] Menschen, die von einem Wohnsitz bzw. Land zu anderen Wohnsitzen bzw. Ländern wandern, um dort (dauerhaft oder vorübergehend) zu leben und zu arbeiten, sowie Menschen mit dem Ziel ihre persönlichen Lebensbedingungen zu verbessern. Sie unterscheiden sich von Flüchtlingen darin, dass sie nicht verfolgt werden, sondern freiwillig ihr Heimatland verlassen und jederzeit wieder dorthin zurückkehren können, ohne Repressalien erwarten zu müssen.“⁷²

Demgegenüber wird die Bezeichnung *Asylant* für eine Person, die politisches Asyl beantragt oder bereits erhalten hat, allgemein als abwertend empfunden und seit Anfang der 1970er Jahre bewusst in negativen Zusammenhängen verwendet. Meist von politisch rechten Gruppierungen, um die ideologisch erwünschten „*politischen Flüchtlinge*“, z.B. aus dem Ostblock, von den unerwünschten, kulturell als fremd empfundenen „*Anderen*“, abzugrenzen.

Wenn Menschen von „außen“ die Grenzen „hinein“ in ein anderes Land überschreiten, löst dies dort oft eine *Flüchtlings-Krise* aus, die von den Medien oder manchen Politiker:innen herbeigeredet wird. Die nächste Steigerungsstufe ist die *Flüchtlings-Welle*, die das Bild einer gefährlichen Überschwemmung suggeriert. Der Höhepunkt ist der *Flüchtlings-Strom*. Urgewaltig wälzt er sich durch das Land und reißt alles mit sich. Flüchtlinge werden in diesem Bild zu einer unbezähmbaren Masse.

⁷² Bundesministerium für Inneres. Asyl, Begriffsbestimmungen. Migrantinnen und Migranten.
Quelle: https://www.bmi.gv.at/301/Allgemeines/Begriffsbestimmungen/start.aspx#be_23
Zugriff 16.5.2022

8. Realität und Objektivität

Wie werden Flüchtlinge in den Medien dargestellt? Als willkommene Freunde oder als Eindringlinge in die Gesellschaft, als Außenseiter der Gesellschaft, die der Gesellschaft Probleme bereiten? Wie werden Revolutionen/Konterrevolutionen dargestellt? Als „*eine heilige Empörung, eine Umwälzung der Zustände, eine politische oder soziale Tat, ein Umsturz des Bestehenden*“ wie Marx es formulierte?⁷³ Wer sind die Guten? Wer sind die Bösen?

„*Geschichte konstituiert Politik und Politik konstituiert Geschichte*“.⁷⁴ So beschreibt der Politikwissenschaftler Werner Weidenfeld das Verhältnis von Politik und Geschichte. Dabei entstehen Narrative, die von den Medien erzählt und verbreitet werden. Die Berichterstattung konstruiert eine Realität und beeinflusst die öffentliche Meinung. Die Medien und durch sie die Politik erlangen so die Deutungshoheit über Ereignisse. Medien sind Mittler, so der Publizistik- und Kommunikationswissenschaftler Wolfgang Duchkowitsch, sowohl zwischen gesellschaftlichen Individuen als auch zwischen gesellschaftlichen Formationen und sind daher funktionale Elemente sozialer Systeme.⁷⁵

Doch welche Realität vermitteln die Medien? Die Medien, so der deutsche Soziologe Niklas Luhmann, berichten die Realität nicht objektiv, sondern geleitet durch eine Intention. Sie treffen eine Auswahl und konstruieren dadurch die Wahrnehmung ihrer Leser:innen von der Umwelt.⁷⁶ Medien *framen* die Realität, und liefern, da sie in den meisten Fällen nicht aus eigener Anschauung berichten können, eine szenische Rekonstruktion des Geschehens. Mit Hilfe von Metaphern und Allegorien beschreiben sie eine konstruierte Realität. „*Objektivität ist unerreichbar. Und man kann nicht nicht konstruieren*“⁷⁷ formuliert der Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen in Anlehnung an das berühmte Zitat des Psychotherapeuten und Kommunikationswissenschaftlers Paul Watzlawick „*Man kann nicht nicht kommunizieren*“.⁷⁸

Im Zusammenhang mit der Berichterstattung über Ereignisse in den Medien tauchen zwei Begriffe auf: **Realität** (sie wird von den Medien konstruiert, siehe Luhmann und Pörksen) und **Objektivität** (sie ist für Luhmann nicht vorhanden und für Pörksen nicht erreichbar).

⁷³ Marx, Karl, Friedrich Engels. 1958. Werke. Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, 43 Bände, Band 3, Berlin: Dietz-Verlag, S. 392.

⁷⁴ Weidenfeld, Werner. 1987. Geschichtsbewusstsein der Deutschen, Materialien zur Spurensuche der Nation. Köln. S. 13.

⁷⁵ Duchkowitsch, Wolfgang. 2014. Medien: Aufklärung - Orientierung - Missbrauch. Vom 17. Jahrhundert bis zu Fernsehen und Video. In: Wolfgang Duchkowitsch und Fritz Hausjell (beide Hrsg.). Kommunikation.Zeit.Raum. Band 3. Wien. S. 260.

⁷⁶ Luhmann, Niklas. 1996. Die Realität der Massenmedien. 2. Aufl. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 22ff.

⁷⁷ Pörksen, Bernhard. 2013. Kann Journalismus objektiv sein? In: Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e.V. 50 Fragen, 50 Antworten, 50 Jahre DGPUK. Eichstätt.

Quelle: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ss0ar-428097>

Zugriff 16.2.2023

⁷⁸ Watzlawick, Paul, Janet H. Beavin, Don D. Jackson. 1969. Menschliche Kommunikation. Huber Bern Stuttgart Wien. S. 53.

Zum Vergleich: Einerseits die Schlagzeilen der drei burgenländischen Parteiorgane in ihrer ersten Ausgabe nach Beginn der „*Revolution*“. Andererseits der Bericht der *Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur*.⁷⁹

Das *Burgenländische Volksblatt* (BV) vom 3. November 1956 schrieb im Nachrichtenteil von „*Ungarns Freiheitskampf*“. Sowjetische Truppen könnten aber den Sieg der „*Freiheitskämpfer*“ noch verhindern. Im Kommentarteil konnte man lesen: Die Ursachen seien „*das vom Kommunismus immer versprochene „Paradies“, das nun in Trümmer gehe. Das „Märchen vom westlichen Imperialismus“ werde nicht mehr geglaubt.*

In der *Burgenländischen Freiheit* (BF) vom 4. November 1956 hieß es im Nachrichtenteil: „*Heroischer Freiheitskampf in Ungarn*“, begleitet von der „*[...] Sympathie der freien Welt den Kämpfern für Freiheit und Demokratie*“. Im Kommentarteil war zu lesen, dass auch hier die Ursachen klar seien. Es handle sich um einen „*Volksaufstand gegen das blutige Joch der Kommunisten*“. Historisch gesehen liege die Ursache in der „*Ausbeutung durch den Großgrundbesitz*“ als Folge der „*habsburgischen Despotie*“.

Das *Freie Burgenland* (FB) schrieb am 28. Oktober 1956 im Nachrichtenteil: „*Gegenrevolutionären Anschlag in Ungarn abgewehrt*“ und berichtete von einem Anschlag auf die sozialistische Staats- und Wirtschaftsordnung. Als Auslöser wurden „*Gegenrevolutionäre Gruppen*“ und „*Konterrevolutionäre Banden*“ gesehen. Im Kommentarteil stellten sich die Ursachen ebenfalls eindeutig dar. Gegenrevolutionäre Gruppen und konterrevolutionäre Truppen wollen den Kampf der Arbeiterklasse verhindern. Sie wollen die Festigung des sozialistischen Systems, die Befreiung von den Fesseln der Bürokratie und die volle Entfaltung der sozialistischen Demokratie verhindern.

Zum Vergleich: Die *Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur* berichtet in ihrer Chronik der Ereignisse⁸⁰ über die Situation in Ungarn am 22. Oktober 1956:

⁷⁹ Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Wurde 1998 vom Deutschen Bundestag gegründet, um das öffentliche Bewusstsein über die kommunistische Gewaltherrschaft zu fördern.

Quelle: <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/stiftung/stiftungsauftrag>

Zugriff: 17.1.2023

⁸⁰ Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. 1956 DIE UNGARISCHE REVOLUTION, Chronik der Ereignisse.

Quelle: <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/dossiers/1956-die-ungarische-revolution/Chronik-ungarische-Revolution>

Zugriff: 17.1.2023

„In der Technischen Universität Budapest versammeln sich mehrere tausend Studenten und fordern den Abzug der sowjetischen Truppen aus Ungarn sowie eine neue ungarische Regierung unter der Führung von Imre Nagy“.

Und am 23. Oktober 1956:

„Zehntausende Menschen fordern in Budapest demokratische Freiheiten und die Unabhängigkeit Ungarns. Als die Demonstranten zum Rundfunkhaus ziehen, werden sie von Sicherheitskräften beschossen. Noch in der Nacht weiten sich die Demonstrationen zum bewaffneten Aufstand aus“.

In diesem Beispiel berichten vier Quellen über ihre jeweilige Realität. Doch was ist **Realität**? Der Begriff leitet sich vom lateinischen *realitas* ab, und bedeutet so viel wie „Wirklichkeit“, „Tatsache“. Für die Naturwissenschaften war die Situation lange Zeit klar: Realität ist das, was erfassbar, messbar und reproduzierbar und in Theorien beschreibbar ist. Doch spätestens seit der Beschäftigung mit Theorien über Atome, geladene Teilchen, Schwarze Löcher und Phänomene der Quantenphysik ist dieser *Wissenschaftliche Realismus* ins Wanken geraten. Theorien bilden eben nicht die Realität ab, so die Gegenposition des *Wissenschaftlichen Antirealismus*, sondern sind hilfreiche Postulate zur Erklärung eines Phänomens, bleiben aber letztlich Fiktionen. Auch die Philosophie ist in der Frage der Realität gespalten. Für den *Klassischen Realismus* (auch als *Naiver Realismus* bezeichnet) sind die Dinge im Wesentlichen so, wie sie sich dem Betrachter zeigen. Die subjektive Wahrnehmung entspricht der objektiven Beurteilung. Für den *Kritischen Realismus* gibt es eine vom menschlichen Denken unabhängige, strukturierte Wirklichkeit, die aber für den Menschen zumindest bis zu einem gewissen Grad erkennbar ist.⁸¹

Welche Bedeutung hat die Realität für den Journalismus, für die Massenmedien? Das oben beschriebene Beispiel zeigt, dass es eine Vielzahl von Versionen der Realität gibt. Nach Luhmann ist es daher müßig zu fragen, „*ob und wie Massenmedien eine vorhandene Realität verzerrt wiedergeben*“. Denn „*Medien erzeugen eine Beschreibung der Realität, eine Weltkonstruktion, und das ist die Realität, an der sich die Gesellschaft orientiert*“.⁸²

Die Medien spielen also eine entscheidende Rolle, so Luhmann weiter, denn „*was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien*“. Und

⁸¹ Hofmann, Peter, Ian Hacking. 2014. Auf der Suche nach der Realität der Naturwissenschaften. In: Lengersdorf, D., Wieser, M. (Hrsg.) Schlüsselwerke der Science & Technology Studies. Springer VS, Wiesbaden. S. 133ff
Quelle: https://doi.org/10.1007/978-3-531-19455-4_11
Zugriff: 15.1.2023

⁸² Luhmann, Niklas. 1998. Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt/Main. Suhrkamp. S. 102f.

doch ist Misstrauen angebracht: „Andererseits wissen wir so viel über die Massenmedien, daß wir diesen Quellen nicht trauen können“.⁸³

Der zweite Begriff, der in der Diskussion über die Berichterstattung der Massenmedien sehr schnell genannt wird, ist der der **Objektivität**. Journalist:innen selektieren Themen aus der Vielfalt von Ereignissen und damit aus der Komplexität der Realität. Als Ergebnis dieser Selektion berichten sie dann über diese Ereignisse, bei denen sie in der Regel nicht anwesend waren, aber dennoch einen Bezug zur Realität herstellen müssen. Die Aufgabe der Journalist:innen ist es, die Realität zu beobachten und die Objektivität anzustreben.⁸⁴

Doch ist Objektivität grundsätzlich möglich? Ein kategorisches Nein zur Objektivität im Journalismus kommt vom Philosophen und Physiker Heinz von Foerster: „Die Objektivität ist eine *Wahnvorstellung*, und die Berufung darauf führt zur *Verweigerung von Verantwortung*“.⁸⁵ Milder urteilt der Journalist Peter Zschunke. Für ihn hat die Objektivität im Journalismus zwar den Charakter einer „konkreten Utopie“⁸⁶, ist aber ein Ziel, dem man sich annähern sollte. Allerdings im Bewusstsein, dass das Ziel nicht erreicht werden kann.⁸⁷

Für den *Kritischen Rationalismus* kann eine Annäherung an die Objektivität durch die Einhaltung bestimmter Regeln erreicht werden. Diese Regeln beziehen sich zum einen auf die Produktion von Nachrichten. Tatsachen müssen korrekt und vollständig berichtet werden und die Fakten müssen stimmen, so der Gründer und Herausgeber der Journalismus-Lehrbuchreihe *Journalistische Praxis*, Walther von La Roche.⁸⁸

Zum anderen beziehen sich die Regeln auf die Beziehung zu den Leser:innen. Journalistische Aussagen müssen nachvollziehbar und damit auch kritisierbar sein. Journalist:innen müssen transparent machen, wenn sie sich der Faktenlage nicht sicher sind. Unwissenheit und Unsicherheit müssen transparent kommuniziert werden.⁸⁹

La Roche fordert eine Vollständigkeit der Information, um den Leser:innen einen gesellschaftlichen Diskurs als Grundlage eines Meinungsbildungsprozesses zu ermöglichen.

⁸³ Luhmann, Niklas. 1995. Die Realität der Massenmedien. In: Die Realität der Massenmedien. Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften, vol 333. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
Quelle: https://doi.org/10.1007/978-3-663-16287-2_1
Zugriff: 22.1.2023

⁸⁴ Neuberger, Christoph, Peter Kapern. 2013. Grundlagen des Journalismus. Springer Fachmedien. Wiesbaden. S. 16.

⁸⁵ DIE ZEIT 04/1998. Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners. Der Philosoph und Physiker Heinz von Foerster im Gespräch mit Bernhard Pörksen.

⁸⁶ Zschunke, Peter. 2000. Agenturjournalismus. Nachrichtenschreiben im Sekundentakt. Konstanz: UVK. S. 109.

⁸⁷ Zschunke, Peter. 2000. Agenturjournalismus. Nachrichtenschreiben im Sekundentakt. Konstanz: UVK. S. 148f.

⁸⁸ La Roche, Walther von. 2008. Einführung in den praktischen Journalismus. 18., aktualisierte und erweiterte Auflage, Berlin: Econ. S. 133.

⁸⁹ Neuberger, Christoph, Peter Kapern. 2013. Grundlagen des Journalismus. Springer Fachmedien. Wiesbaden. S. 134.

Journalist:innen benötigen bei der Beurteilung der Ereignisse über die sie schreiben, für ihren eigenen Erkenntnisprozess sehr wohl einen eigenen Standpunkt und eine eigene Perspektive. Um jedoch korrekt und faktenorientiert berichten zu können, um die Rolle des distanzierten Beobachters einnehmen zu können, ist auch eine standpunktunabhängige Perspektive notwendig.⁹⁰ Dazu ist die Trennung von Nachricht und Kommentar unerlässlich. Leser:innen müssen erkennen können, wann ihnen Fakten und wann Meinungen vorgesetzt werden.⁹¹

Die Anforderungen an eine zumindest annähernd objektive Berichterstattung sind anspruchsvoll und vielfältig. Die Journalist:innen benötigen für ihre Arbeit, das „*Gespür für eine angemessene oder unangemessene Darstellung*“.⁹² Die Objektivität gänzlich aus der Diskussion herauszunehmen hieße jedoch, zu „*Verfälschung, Lüge und Manipulation einzuladen*“.⁹³

Im weitesten Sinne könnte die Diskussion um Objektivität im Journalismus an den Positivismusstreit erinnern, wenn man „Wissenschaftler“ durch „Journalisten“ ersetzt. Für Popper (Kritischer Rationalismus) hängt die Objektivität der Wissenschaft/des Journalismus nicht von der Objektivität der Wissenschaftler/der Journalisten ab. Er sieht das Problem ausschließlich in der „Induktionsfalle“. Für Popper funktioniert Objektivität ausschließlich über die freie Kritisierbarkeit und hat nichts mit der Objektivität der Wissenschaftler/Journalisten zu tun.

Für Adorno (Kritische Theorie) hingegen ist die objektive Wirklichkeit nicht unveränderlich, sondern von Menschen gemacht und daher auch veränderbar.

Auch Max Weber sieht eine Konfusion zwischen wissenschaftlichen Urteilen (Objektivität) und Werturteilen, zwischen „*Erörterungen der Tatsachen*“ und „*wertender Raisonsnements*“. Denn Gesinnungslosigkeit und wissenschaftliche/journalistische Objektivität haben „*keinerlei innere Verwandtschaft*“. Jede Form wissenschaftlicher/journalistischer Analyse und Erkenntnis beginnt mit einer Auswahl aus der Unendlichkeit der Realität.⁹⁴

⁹⁰ Pörksen, Bernhard (Hrsg.). 2011. Schlüsselwerke des Konstruktivismus. Wiesbaden. S. 317.

⁹¹ La Roche, Walther von. 2008. Einführung in den praktischen Journalismus. 18., aktualisierte und erweiterte Auflage, Berlin: Econ. S. 150ff.

⁹² Pörksen, Bernhard. 2013. Kann Journalismus objektiv sein? In: Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e.V. 50 Fragen, 50 Antworten, 50 Jahre DGPUK. Eichstätt.

Quelle: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-428097>

Zugriff: 16.2.2023

⁹³ Segbers, Michael. 2007. Die Ware Nachricht. Wie Nachrichtenagenturen ticken. Konstanz: UVK. S. 122.

⁹⁴ Weber, Max. 1904. Die "Objektivität" sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis. Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, 19(1), 22-87. S. 46.

Quelle: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-50770-8>

Zugriff: 17.5.2022

9. Die Medienlandschaft des Burgenlandes

Die Medienlandschaft im Burgenland wurde und wird von politischen Parteien, Interessensvertretungen und kirchlichen Institutionen bestimmt.

Bereits 1922 gründete der spätere Landeshauptmann Lovre Karall die kroatische Wochenzeitung *Hrvatske Novine*. Sie wurde 1942 vom nationalsozialistischen Regime eingestellt, 1947 zunächst unter dem Namen *Nas Tajednik* und 1969 unter dem ursprünglichen Namen *Hrvatske Novine* neu gegründet. Seit 1998 ist die Zeitung auch im Internet präsent.

dROMa ist die Zeitschrift des österreichischen Roma-Vereins Roma Service, die vierteljährlich über Kultur, Geschichte und Gegenwart der Roma im Burgenland bzw. in Österreich und - grenzüberschreitend - in ganz Europa berichtet. Mit der Zweisprachigkeit der Zeitschrift verfolgt der Verein das Ziel, zur Bewahrung, Belebung und Weitergabe des Roman, des Romani-Dialekts der Burgenland-Roma, beizutragen. *dROMa* richtet sich darüber hinaus insbesondere auch an interessierte Nicht-Roma, denen die Welt der Roma auf seriöse und vielfältige Weise näher gebracht werden soll. Die Zeitschrift *dROMa* betreibt in loser Folge einen Blog.⁹⁵

Die Katholische Kirche im Burgenland begann 1945 mit der Herausgabe des *St. Martins-Boten*. Zunächst als Beilage zum *Wiener Kirchenblatt*, wurde er 1947 unter der Leitung von Prälat Johannes Kodatsch zu einer eigenständigen Zeitung. Mit einer Auflage von 26.000 Exemplaren war sie die auflagenstärkste Zeitung im Burgenland. 1989 wurde sie zur *Eisenstädter Kirchenzeitung* und 2010 erhielt den Namen *martinus*⁹⁶.

1979 gab die Evangelische Kirche im Burgenland auf Initiative von Superintendentin Gertraud Knoll die Zeitung *Anzetteln: evangelisch* im Burgenland heraus. Ziel war eine zeitgemäße Verkündigung des Evangeliums, aber auch ein Forum für „Diskussion und Informationsaustausch“. Im Jahr 2008 wurde sie unter dem Titel *evang@bgld* erneuert.⁹⁷

Die älteste Zeitung im pannonischen Raum ist die *Oberwarther Sonntagszeitung*. Das Wochenblatt erschien erstmals am 1. Dezember 1879 mit dem Anspruch, unpolitisch für das gesamte Volksinteresse zu berichten und vertrat ab 1911 christlichsoziale Überzeugungen. Die Zeitung arrangierte sich

⁹⁵ Roma Service.

Quelle: <http://www.roma-service.at/droma/droma.shtml>

Zugriff: 21.2.2023

⁹⁶ Kirchenzeitung „martinus“.

Quelle: <https://www.martinus.at/kirchenzeitung>

Zugriff: 20.2.2023

⁹⁷ Atlas-Burgenland.at. Zeitungen, Radio, Fernsehen. Die Entwicklung der burgenländischen Medienlandschaft.

Quelle: http://www.atlas-burgenland.at/index.php?option=com_content&view=article&id=847&Itemid=141

Zugriff: 20.2.2023

1938 mit den Nationalsozialisten und wurde nach dem Krieg eingestellt. 1949 erschien die Zeitung wieder, versuchte sich von der NS-Vergangenheit zu befreien und bezeichnete sich nun als unpolitisch. Sie verstand sich fortan als unpolitische Wochenzeitung, die den Interessen der Gesellschaft verpflichtet war. 2003, nach 122 Jahren, wurde die Zeitung eingestellt.⁹⁸

Im Jahr 1923 gab der Eisenstädter Buchdrucker Georg Horvath die *Neue Eisenstädter Zeitung* heraus. Die Zeitung stand den Christlichsozialen nahe und setzte sich für die Verlegung der Landeshauptstadt von Sauerbrunn nach Eisenstadt ein. Nach einer kurzen Unterbrechung von September 1923 bis März 1924 erschien die Zeitung erneut, wieder mit stark christlichsozialer Ausrichtung. Im Jahr 1939 unterstützte die Zeitung Schuschniggs Versuch, den Einmarsch deutscher Truppen zu verhindern. Ein halbes Jahr später, am 20. März 1938, schrieb sie: „*Es lebe das Großdeutsche Reich*“. Die *Neue Eisenstädter Zeitung* wurde am 24. April 1938 eingestellt.⁹⁹

Eine weitere Lokalzeitung im christlichsozialen Umfeld war die 1911 vom christlichsozialen Landtagsabgeordneten Johann Hajszanyi gegründete *Güssinger Zeitung*. Sie bekannte sich zunächst klar zur Politik von Engelbert Dollfuß, unterstützte aber 1938 das nationalsozialistische System und wurde dennoch Ende 1938 eingestellt.¹⁰⁰

Die *Grenzmark Zeitung* wurde am 26. März 1938 nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten gegründet. Herausgeber war der provisorische Landeshauptmann des Burgenlandes Tobias Portschy. Die Zeitung vertrat eindeutig nationalsozialistisches Gedankengut und hetzte gegen das „*Judentum*“ und das „*Zigeunerwesen*“. ¹⁰¹

Im November 1921 erschien erstmals die Zeitung *Der Freie Burgenländer*, die sich für eine unabhängige Volksabstimmung in Sopron/Ödenburg im Dezember 1921 einsetzte und unter der Leitung des Journalisten Hans Ambroschitz zum Parteiorgan der Großdeutschen Partei wurde. 1934 wurde die Partei aufgelöst und die Zeitung eingestellt.¹⁰²

⁹⁸ Atlas-Burgenland.at. Zeitungen, Radio, Fernsehen. Die Entwicklung der burgenländischen Medienlandschaft.

Quelle: http://www.atlas-burgenland.at/index.php?option=com_content&view=article&id=847&Itemid=141

Zugriff: 20.2.2023

⁹⁹ Fennes, Anton. 2021. 1921 bis 2021 - Hundert Jahre burgenländische Medien. In: Rathkolb, Oliver, Gerd Polster, Susanne Steiger-Moser, Johann Kirchknopf, Rosmarie Burgstaller (Hrsg.). Burgenland schreibt Geschichte: 1921-2021. Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 7. Band 1. S. 378f.

¹⁰⁰ Atlas-Burgenland.at. Zeitungen, Radio, Fernsehen. Die Entwicklung der burgenländischen Medienlandschaft.

Quelle: http://www.atlas-burgenland.at/index.php?option=com_content&view=article&id=847&Itemid=141

Zugriff: 20.2.2023

¹⁰¹ Mindler, Tobias. 2008. „Organ für das gesamte Volksinteresse“. Die Presse und ihre Journalisten im Gebiet des heutigen Burgenlandes von 1938 bis 1945. Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, Ausgabe 1/2008. S. 50.

Quelle: https://www.zobodat.at/pdf/Burgenlaendische-Heimatblaetter_70_0040-0055.pdf

Zugriff 20.2.2023

¹⁰² Fennes, Anton. 2021. 1921 bis 2021 - Hundert Jahre Burgenländische Medien. In: Rathkolb, Oliver, Gerd Polster, Susanne Steiger-Moser, Johann Kirchknopf, Rosmarie Burgstaller (Hrsg.). Burgenland schreibt Geschichte: 1921-2021. Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 7. Band 1. S. 378.

Im Burgenland gab es noch nie eine eigene Tageszeitung, jedoch etablierten sich Lokalredaktionen überregionaler Tageszeitungen, wie Kurier, Krone oder Standard.¹⁰³

Die Wochenzeitungen der politischen Parteien im Burgenland waren 1956 im Burgenland *Burgenländische Freiheit* (SPÖ), *Burgenländisches Volksblatt* (ÖVP) und *Freies Burgenland* (KPÖ).

¹⁰³ Fennes, Anton. 2021. 1921 bis 2021 - Hundert Jahre Burgenländische Medien. In: Rathkolb, Oliver, Gerd Polster, Susanne Steiger-Moser, Johann Kirchknopf, Rosmarie Burgstaller (Hrsg.). Burgenland schreibt Geschichte: 1921-2021. Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 7. Band 1. S. 384.

10. Die burgenländischen Parteiorgane 1956

Burgenländische Freiheit¹⁰⁴



Landesorgan der Sozialistischen Partei des Burgenlandes

Preis 1 Schilling

Als das Burgenland 1921 zu Österreich kam, brauchte die SPÖ im Burgenland ein publizistisches Standbein. Bereits im Jänner 1921 wurde die Gründung einer eigenen Zeitung mit dem Namen *Burgenländische Freiheit* diskutiert. Die erste Ausgabe erschien am 19. November 1921. Finanzierungsprobleme verhinderten ein regelmäßiges Erscheinen und im Frühjahr 1922 wurde die Zeitung sogar vorübergehend wieder eingestellt, bevor sie am 4. April 1922 wieder regelmäßig erschien. Zwischen 1933 und 1945 wurde die Zeitung mehrmals beschlagnahmt und verboten. 1934 wurde die Sozialdemokratie und mit ihr die Parteipresse verboten. Einzelne Ausgaben wurden illegal, ohne Impressum, in Bratislava gedruckt. Nach dem Zweiten Weltkrieg erschien die erste Ausgabe der *Burgenländischen Freiheit* am 21. Februar 1946, gedruckt von der Druckerei „Vorwärts“ in Wien. Chefredakteur war Albin Dostal, der 1947 aus der Emigration aus England zurückgekehrt war.

Die Auflage schwankte in den 1960er Jahren zwischen 1000 und 5000 Exemplaren. Nach einer umfassenden Reform unter Mitwirkung von Fred Sinowatz erschien die Zeitung erstmals am 10. Februar 1967 unter dem Namen *Neue Burgenländische Freiheit*. Zuvor als Ein-Mann-Betrieb geführt, gab es nun einen echten Redaktionsstab und aus dem reinen Funktionärsorgan wurde eine Zeitung für alle Bürgerinnen und Bürger des Landes. Schwerpunkte waren nicht nur die Politik, sondern auch lokale Ereignisse, Wirtschaft, Kultur und Sport.

Mit dem Aufkommen des Fernsehens ging die Auflage in den 1980er Jahren wieder zurück und die wirtschaftliche Lage wurde prekär. Im Jahr 2006 wurde die Zeitung von den Leykam Medien übernommen und aus der *Neuen Burgenländischen Freiheit* wurde die *Burgenland Freizeit*. Die Verkaufszahlen konnten jedoch nicht gesteigert werden und im Jänner 2009 wurde die Produktion der Zeitung endgültig eingestellt.

¹⁰⁴ ROT BEWEGT, Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie

Quelle: <https://rotbewegt.at/#/epoche/einst-jetzt/artikel/die-geschichte-der-burgenlandischen-freiheit-bf>
Zugriff 22.5.2022

Die Berichterstattung über die anderen Parteien im Burgenland war stets angrifflig. Die Politik der ÖVP, sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene, wurde immer wieder scharf kritisiert. Interessant ist, dass sich die Zeitung nicht immer klar von den Kommunisten abgrenzte. So wurde die Politik der Sowjetunion vereinzelt sogar verteidigt, die burgenländische KPÖ und ihr Sprachrohr Freies Burgenland hingegen von Anfang an scharf angegriffen.

Impressum¹⁰⁵:

Eigentümer, Verleger und Herausgeber:

Sozialistische Partei Österreichs. Landesorganisation Burgenland.

Chefredakteur: Albin Dostal.

Verantwortlicher Redakteur: Michael Kracher.

Alle Eisenstadt Hauptstrasse 5

Druck: Druck und Verlagsanstalt „Vorwärts“. Wien V. Rechte Wienzeile 97.

Anzeigenannahme:

Eisenstadt Hauptstrasse 5. Wien V, Rechte Wienzeile 23 (Gassenlokal des Soz. Verlages) und durch alle Werbungsmittler.

Redaktion und Verwaltung:

Eisenstadt Hauptstrasse 5

Telephon: 676 oder 660,

Postsparkassenkonto 124.047.

Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, Burgenl. Freiheit 1.219

Burgenländisches Volksblatt



Landesorgan der Österreichischen Volkspartei

1 Schilling

Auf dem Parteitag der Christlich-Sozialen am 14. März 1922 in Mattersburg wurde die Gründung zweier Zeitungen beschlossen. Die Zeitung für den bauerlichen Stand *Der Burgenländer* und eine allgemeine christlich-soziale Zeitung mit dem Namen *Burgenländisches Volksblatt*. 1924 wurden beide Zeitungen unter dem Namen *Burgenländische Heimat* zusammengelegt.

¹⁰⁵ BF 4.11.1956, S. 3.

1935 übernahm der Katholische Preßverein die bis dahin der Christlichsozialen Partei gehörende Zeitung. Sie erschien wieder unter dem alten Titel *Burgenländisches Volksblatt* und ab 1937 als *Neues Burgenländisches Volksblatt*. Die Zeitung verstand sich als „ausgesprochen überparteiliches, rein katholisches und vaterländisch orientiertes Blatt“. Mit der Ausgabe vom 30. April 1937 wurde das *Burgenländische Volksblatt* eingestellt.¹⁰⁶

Nach dem Krieg erschien die Zeitung am 13. Juli 1946 wieder als Wochenzeitung mit der Blattlinie einer christlichen Grundorientierung. Der Umfang der Zeitung betrug sechs bis acht Seiten, und ab 1954 zwölf Seiten. Ein Exemplar kostete 1946 30.- Groschen und die Auflage betrug 1955 mindestens 5000 Exemplare. Das Burgenland lag damals in der sowjetischen Besatzungszone, weshalb die Zeitung publizistische Zugeständnisse machen musste. Kritik an der KPÖ wurde weitgehend vermieden, ebenso wie offene Angriffe auf die Sowjetunion. Dennoch kam es 1951 zu einem schweren Zwischenfall mit der russischen Besatzungsmacht. Der Pfarrer Paul Fenez hatte in einem Artikel das kommunistische Regime in Ungarn kritisiert. Der damalige Chefredakteur Schieder musste daraufhin in die amerikanische Zone nach Wien fliehen, Pfarrer Fenez in ein Kloster nach Fulda. Ab 1953 konnte wieder freier berichtet werden, Sanktionen der sowjetischen Besatzungsmacht wurden seltener.

Am 19. Juni 1969 wurde aus dem *Neuen Burgenländischen Volksblatt* die *Burgenländische Volkszeitung* (BVZ). Im Mai 2003 wurde die BVZ aus der ÖVP ausgegliedert und das Niederösterreichische Pressehaus in St. Pölten übernahm die Titelrechte. Die *BVZ neu* erschien fortan als parteiunabhängige Zeitung in sechs, später sieben Lokalausgaben. 2016 wurde unter Chefredakteur Markus Stefanitsch die Blattlinie neu definiert – die *BVZ* bleibt dem „christlichen Geist“ verbunden.¹⁰⁷

Impressum¹⁰⁸:

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Landesparteileitung der Oesterreichischen Volkspartei.

Redaktion, Verwaltung, Inseraten- und Versandabteilung: Eisenstadt, Hauptstr. 49.

Tel. 415 (Pressegesprächsberechtigter Anschluß).

Druck: Georg Horvath, Eisenstädterstrasse 18.

Tel. 683.

Nach dem Pressegesetz verantwortlich:

Chefredakteur Josef F. Scharnagl.

¹⁰⁶ Bauer, Viktor. 1977. Die deutschsprachige Presse des Burgenlandes von der Konstituierung des Landes als selbständiges Bundesland bis zum Abschluss des Staatsvertrages. Dissertation an der Universität Wien. S. 178ff.

¹⁰⁷ Atlas-Burgenland.at. Zeitungen, Radio, Fernsehen. Die Entwicklung der burgenländischen Medienlandschaft.

Quelle: http://www.atlas-burgenland.at/index.php?option=com_content&view=article&id=847&Itemid=141

Zugriff: 15.6.2022

¹⁰⁸ BV 17.11.1956, S. 2.

Für den Sportteil: Hans Kremser.

Redaktionsschluss: Mittwoch mittags.

Anzeigenschluß: Dienstag mittags.

Sprechstunden der Reaktion: Dienstag 9 und 13 Uhr

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur bei Beischluß des Rückportos zurückgesandt.

Erscheint jeden Donnerstag.

Bezugspreis S 13.- im Vierteljahr; Inseratentarif laut Preisliste.

Freies Burgenland



Landesorgan der Kommunistischen Partei Österreichs

Preis 1 Schilling

Vierteljahresabonnement S 11.-

Das Parteiorgan der KPÖ des Burgenlandes *Freies Burgenland* erschien erstmals am 3. November 1945 und war damit die erste Zeitung im Burgenland nach dem Zweiten Weltkrieg. Ermöglicht wurde das frühe Erscheinen unter anderem durch die großzügige Papierzuteilung der sowjetischen Besatzungsmacht. Der erste Herausgeber war Otto Mödlagl. Mödlagl war auf ausdrücklichen Wunsch der sowjetischen Alliierten zunächst in der niederösterreichischen Landesverwaltung beschäftigt und übernahm ab 1. Oktober 1945 die Funktion des Landeshauptmannstellvertreters im Provisorischen Landesausschuss des Burgenlandes. Die Redaktion bestand aus dem Mitglied des Zentralkomitees der KPÖ und langjährigen Landesparteivorsitzenden Vinzenz Böröcz (Chefredakteur) und dem Mitglied der Landesleitung der KPÖ Burgenland und Journalisten Erich Schimmerl.¹⁰⁹ Das *Freie Burgenland* war als Wochenzeitung konzipiert und erschien sonntags. Zielgruppe waren ursprünglich die burgenländischen Kleinbauern und Pächter. Die Zeitung beschäftigte sich daher lange Zeit mit der Bodenreform.¹¹⁰

¹⁰⁹ Fennes, Anton. 2021. 1921 bis 2021 - Hundert Jahre burgenländische Medien. In: Rathkolb, Oliver, Gerd Polster, Susanne Steiger-Moser, Johann Kirchknopf, Rosmarie Burgstaller (Hrsg.). Burgenland schreibt Geschichte: 1921-2021. Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 7. Band 1. S. 381f

¹¹⁰ Krenn, Martin. 2013. Die KPÖ im burgenländischen Landtag. In: Alfred Klar Gesellschaft, Mitteilungen. 20. Jg / Nr. 2. Juni 2013. S.9.

Bereits in den ersten Ausgaben 1945 erschienen zahlreiche Artikel, die sich mit der Aufarbeitung der Verbrechen der Nationalsozialisten, insbesondere der Endphasenverbrechen im Burgenland, beschäftigten. So wurde ausführlich über die Ereignisse beim Kreuzstadel in Rechnitz ausführlich berichtet.¹¹¹

Während des Ungarnaufstandes und auch während der Zeit des *Kalten Krieges* stand die Zeitung auf der Seite der Sowjetunion. Dies blieb auch nach dem Abzug der sowjetischen Besatzungstruppen so. Dafür wurde sie von anderen Zeitungen heftig kritisiert und verlor einen Großteil ihrer Leserschaft. Aufgrund finanzieller Probleme wurde das *Freie Burgenland* Ende 1970 eingestellt.

Impressum¹¹²:

Herausgeber: Landesleitung Burgenland der Kommunistischen Partei Österreichs, Eisenstadt Hauptstraße 26.

Verantwortlicher Redakteur: Erich Schimmerl, Eisenstadt Hauptstraße 26.

Eigentümer, Verleger und Druckerei: Globus Zeitungs- Druck und Verlagsanstalt G.m.b.H. Wien XX, Höchstädtplatz 3.

Anzeigenannahme: Eisenstadt Hauptstraße 25. in Wien XX, Höchstädtplatz 3 und bei allen Annoncenexpeditionen.

¹¹¹ Gabriel, Rudolf. 2015. Wochenzeitung „Freies Burgenland“

Quelle: <https://alte.kpoe.at/kommunal/2016/wochenzeitung-quot-freies-burgenland-quot.html>

Zugriff: 6.6.2023

¹¹² BF 4.11.1956, S. 3.

11. Die politische Situation im Burgenland 1956

Wie war die politische Situation in Österreich und im Burgenland zum Zeitpunkt der ungarischen Revolution 1956?

Am 13. Mai 1956 fanden in Österreich Nationalratswahlen statt. Von den zehn Parteien, die sich um ein Mandat im Nationalrat bewarben, zogen vier in den Nationalrat ein. Stärkste Partei wurde die *Österreichische Volkspartei* (ÖVP) mit 46 Prozent der Stimmen, gefolgt von der *Sozialistischen Partei Österreichs* (SPÖ) mit 34 Prozent, der *Freiheitlichen Partei Österreichs* mit 6,5 Prozent und den *Kommunisten und Linksozialisten* mit 4,4 Prozent. ÖVP und SPÖ bildeten eine Koalitionsregierung. Bundeskanzler war Julius Raab (ÖVP), Vizekanzler Adolf Schärff, ab 22. Mai 1957, nach Schärffs Wahl zum Bundespräsidenten, Bruno Pittermann (SPÖ). Die ÖVP stellte sechs Minister, die SPÖ vier. Außenminister war Leopold Figl (ÖVP), Innenminister Oskar Helmer (SPÖ).

Ebenfalls am 13. Mai 1956 fanden im Burgenland Landtagswahlen statt. Die ÖVP erreichte einen Stimmenanteil von 49,2 Prozent und erhielt 16 der 23 Mandate. Die SPÖ konnte die Stimmen der KPÖ für sich gewinnen und erreichte einen Stimmenanteil von 46 Prozent und 15 Mandate. Erstmals trat bei dieser Wahl auch die FPÖ als Nachfolgepartei der Wahlpartei der Unabhängigen (WdU) an und erreichte 2,9 Prozent der Stimmen und 1 Mandat. Lediglich die bisher mit einem Mandat im Landtag vertretene KPÖ verfehlte mit 1,9 Prozent den Einzug in den Landtag. Landeshauptmann wurde Johann Wagner von der ÖVP.

12. Die ungarischen Burgenländer - die burgenländischen Ungarn

Das Gebiet des heutigen Burgenlandes bildete seit dem 11. Jahrhundert die Ostgrenze des Königreichs Ungarn. Die Grenzlinie entlang der Flüsse March, Leitha und Lafnitz, die heute die Grenze zwischen Niederösterreich und dem Burgenland bildet, war eine der stabilsten Grenzen Europas. Das Gebiet war damals fast ausschließlich von ungarischen Grenzwächtern besiedelt. Im Laufe der Jahrhunderte kamen kroatische und deutsche Siedler hinzu, wobei die deutschsprachige Bevölkerung ab dem 16. Jahrhundert die Mehrheit bildeten. Ein wichtiger Umstand, denn nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Gebiet in den Friedensverträgen von St. Germain und Trianon Österreich zugesprochen.¹¹³

Diese Entscheidung wurde jedoch von den Ungarn nicht akzeptiert. Um eine Volksabstimmung zu erzwingen, besetzten sie das Gebiet des heutigen Burgenlandes mit Freischärlern. Unter italienischer Vermittlung kam es zu einer politischen Lösung. Ungarn zog die Freischärler zurück und stimmte einer friedlichen Übergabe des Gebiets an Österreich zu. Im Gegenzug stimmte Österreich einer Volksabstimmung in Sopron/Ödenburg und den umliegenden Gemeinden zu. Eine deutliche Mehrheit von 65,2 Prozent stimmte für den Verbleib bei Ungarn.

Allerdings waren die Grenzen noch nicht genau festgelegt und der Name „Burgenland“ war erst kurz zuvor erfunden worden. Für die Ungarn im Burgenland änderte sich die Situation. Die ungarischen Gendarmen, die oft für Ordnung gesorgt hatten, kehrten nach Ungarn zurück. Sie wurden vielfach durch Gendarmen aus Südtirol und Deutschböhmen ersetzt.¹¹⁴

Obwohl die Verwendung der ungarischen Sprache im öffentlichen Leben nach 1921 als antiösterreichische Haltung galt, wurde sie von den konservativen Gegnern des Anschlusses des Burgenlandes an Österreich, den „*Magyaronen*“, als Statussprache gepflegt, um sich von den anderen Volksgruppen abzugrenzen. Auf der anderen Seite gab es die ungarisch sprechenden Knechte und Landarbeiter:innen, die sich von der ungarischen Sprache als negativem Statusmerkmal, als „*Sprache der Knechte*“, zu befreien versuchten.¹¹⁵

¹¹³ Somogyi, Attila. 2021. Die Burgenländischen Ungarn. Ein historisch-geographischer Überblick. In: Rathkolb, Oliver, Gerd Polster, Susanne Steiger-Moser, Johann Kirchknopf, Rosmarie Burgstaller (Hrsg.). Burgenland schreibt Geschichte: 1921-2021. Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 7. Band 2. S. 162ff.

¹¹⁴ Dujmovits, Walter. 2021. Die Entwicklung des Burgenlandes aus der Sicht eines Zeitzeugen und Historikers. In: Rathkolb, Oliver, Gerd Polster, Susanne Steiger-Moser, Johann Kirchknopf, Rosmarie Burgstaller (Hrsg.). Burgenland schreibt Geschichte: 1921-2021. Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 7. Band 1. S. 77.

¹¹⁵ Baumgartner, Gerhard. 2021. Mit gehaltener Zunge - Sprachgruppen im Burgenland 1921-2021. In: Rathkolb, Oliver, Gerd Polster, Susanne Steiger-Moser, Johann Kirchknopf, Rosmarie Burgstaller (Hrsg.). Burgenland schreibt Geschichte: 1921-2021. Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 7. Band 2. S. 14.

Lebten 1920 noch rund 25.000 Ungar:innen im Burgenland, so bekannten sich 1923 nur mehr rund 15.000 zur ungarischen Muttersprache. In den Volksschulen konnte bis 1937 in ungarischer Sprache unterrichtet werden.

1938 erfolgte der Anschluss an das Deutsche Reich. Die ungarische Sprache im öffentlichen Leben wurde verboten und 1940 die Aussiedlung der ungarischen Volksgruppe aus dem – ehemaligen – Burgenland geplant. Dieser Plan wurde kriegsbedingt nicht umgesetzt, die Angst vor Vertreibung blieb.

Nach 1945 wurde in den Volksschulen wieder Ungarisch unterrichtet.¹¹⁶ Der Staatsvertrag von 1950 behandelte zwar in Artikel 7 die Rechte der Volksgruppen. Dabei wurden die slowenische und die kroatische Volksgruppe berücksichtigt, die ungarische Volksgruppe wurde im Staatsvertrag jedoch nicht erwähnt. Dies hatte unter anderem zur Folge, dass der ungarischen Minderheit im Burgenland lange Zeit wichtige Minderheitenrechte vorenthalten wurden und daher der Assimilierungsdruck besonders groß war.

Die ungarische Revolution 1956 rückte die ungarische Minderheit im Burgenland wieder in den Vordergrund und ließ die Sympathiewerte kurzfristig steigen. Von den über 180.000 Menschen, die aus Ungarn nach Österreich geflüchtet waren, blieben einige hundert, meist aus familiären Gründen, im Burgenland und stellten eine Bereicherung für die Volksgruppe dar.¹¹⁷

Doch erst 1976 wurden die burgenländischen Ungar:innen durch das neue Volksgruppengesetz der Regierung Kreisky als Volksgruppe anerkannt. In den Schulen und Kindergärten wurde wieder Ungarisch unterrichtet und es wurden ungarische Vereine zur Pflege der ungarischen Sprache und Kultur gegründet. Unter anderem wurde 1994 in Oberpullendorf/Felsőpulya der Mittelburgenländische *Ungarische Kulturverein Oberpullendorf/Közép – Burgenlandi Magyar Kultúregyesület Felsőpulya* gegründet.

Bei der Volkszählung 2001 bekannten sich weniger als 2 Prozent der Burgenländerinnen und Burgenländer zur ungarischen Muttersprache. Neben der ungarischsprachigen Bevölkerung gaben bei der Volkszählung 2001 6,6 Prozent Kroatisch, 0,1 Prozent Romanes und rund 91 Prozent Deutsch als Muttersprache an.

¹¹⁶ Auch ich hatte 1955-1956 in der Volksschule zwei Jahre lang Unterricht in Ungarisch.

¹¹⁷ Somogyi, Attila. 2021. Die burgenländischen Ungarn. Ein historisch-geographischer Überblick. In: Rathkolb, Oliver, Gerd Polster, Susanne Steiger-Moser, Johann Kirchknopf, Rosmarie Burgstaller (Hrsg.). Burgenland schreibt Geschichte: 1921-2021. Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 7. Band 2. S. 175-178.

13. 56-os forradalom – Ungarischer Volksaufstand 1956

Um den „*Ungarischen Volksaufstand 1956*“ (auf ungarisch: „56-os forradalom“) historisch einordnen zu können, muss die Situation Ungarns unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg betrachtet werden.

Ungarn stand im Zweiten Weltkrieg auf der Seite des Deutschen Reiches, gehörte zu den Kriegsverlierern und wurde im Dezember 1944 von den sowjetischen Truppen besetzt. Die Rote Armee, die sich als Befreier verstand, stationierte zwei Millionen Soldaten und wurde zum bestimmenden Faktor der ungarischen Politik.

Dennoch wurde zunächst eine westlich orientierte provisorische Regierung unter dem ehemaligen General des Horthy-Regimes Béla Miklós gebildet. Mit den Alliierten wurde ein Waffenstillstandsvertrag geschlossen und die staatliche Verwaltung und Justiz wieder aufgebaut. Die demokratischen Parteien, zu dieser Zeit auch die Kommunisten, schlossen sich zu einer Unabhängigkeitsfront gegen die immer noch starken faschistischen Organisationen zusammen. Bei den ersten freien Wahlen im November 1945 erhielten die Sozialdemokraten und die Kleinlandwirtpartei die meisten Stimmen. Entgegen den Erwartungen der Sowjets schnitten die Kommunisten mit 17 Prozent der Stimmen enttäuschend ab. Dennoch forderten und erhielten sie das Innenministerium und damit den direkten Zugriff auf Polizei und Geheimdienst.¹¹⁸

Unter dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei, Mátyás Rákosi, begann eine Politik der *Salamitaktik*. Nach und nach wurden nicht sowjetfreundliche Parteien zerschlagen oder verboten. Am 1. Februar 1946 wurde das Königreich Ungarn offiziell abgeschafft und die Republik Ungarn unter ihrem ersten Ministerpräsidenten Ferenc Nagy ausgerufen. Nagy war kein Mitglied der Kommunistischen Partei und ein entschiedener Gegner der *Salamitaktik*. Die Kommunisten versuchten, mehr Einfluss zu gewinnen und riefen im August 1947 Neuwahlen aus. Das Ergebnis war für sie wieder enttäuschend. Doch unter dem Druck der kommunistisch dominierten Polizei und Justiz wurden die Sozialdemokraten und die Bauernpartei gezwungen, sich mit den Kommunisten zur *Partei der Ungarischen Werktätigen* (*Magyar Dolgozók Pártja*) zusammenzuschließen. Damit war der Grundstein für die spätere Staatspartei gelegt.¹¹⁹ Der im Februar 1948 in Moskau unterzeichnete sowjetisch-ungarische Freundschaftsvertrag festigte den sowjetischen Einfluss. 1949 wurde Ungarn mit der Errichtung des Eisernen Vorhangs entlang der ungarisch-österreichischen Grenze vollständig vom Westen isoliert.

¹¹⁸ von Klimó, Arpad. 2006. Ungarn seit 1945, S. 61-62.

¹¹⁹ von Klimó, Arpad. 2006. Ungarn seit 1945, S. 44.

Der Tod Stalins im März 1953 führte in Moskau zu einem Richtungsstreit und schließlich zur Abkehr vom stalinistischen Modell. In Ungarn etablierte sich Imre Nagy als neuer Ministerpräsident, dem es gelang, mit einem reformierten sozialistischen Programm das Vertrauen der Bevölkerung zu gewinnen. Ende 1954 verlor Nagy jedoch die Unterstützung der sowjetischen Parteiführung und sein Widersacher und Generalsekretär der Kommunistischen Partei Ungarns, der bekennende Stalinist Mátyás Rákosi, schloss Nagy aus dem Politbüro aus.¹²⁰

Der XX. Parteitag der KPdSU im Februar 1956 besiegelte mit der berühmten „Geheimrede“ Chruschtschows über die Verbrechen Stalins das Ende der Stalin-Ära. Das Pendel schlug wieder in Richtung Entstalinisierung aus und der Stalinist Rákosi wurde von Ernő Gerő als Ministerpräsident abgelöst. Dies änderte jedoch wenig an den bereits bestehenden Spannungen mit den Studenten, die eine Demokratisierung forderten.¹²¹

Der *ungarische Volksaufstand* begann am 23. Oktober 1956 und endete am 11. November 1956. Die Chronologie der Ereignisse zeigt einerseits das Bemühen der Aufständischen und der Politiker unter Ministerpräsident Imre Nagy, um einen friedlichen Machtwechsel hin zu einem reformierten sozialistischen Programm zu erreichen, andererseits das Bestreben der konservativen Vertreter des sowjetisch-ungarischen Freundschaftsvertrages, den Status quo notfalls mit Hilfe sowjetischer Panzer zu erhalten.

Bereits am **22. Oktober 1956** versammelten sich Tausende von Studenten in der Technischen Universität Budapest und verabschiedeten eine 14-Punkte-Resolution. Sie forderten unter anderem eine Reform der Wirtschaftspolitik, ein Mehrparteiensystem, freie Wahlen und Pressefreiheit. Außerdem verlangten sie eine Stärkung der Reformkräfte innerhalb der KP, die erneute Ernennung von Imre Nagy zum Ministerpräsidenten und ein Ende der Abhängigkeit von der Sowjetunion. Der Wunsch der Studenten, ihre Forderungen im Budapester Rundfunk zu verlesen, wurde ihnen jedoch verwehrt. Daraufhin riefen sie für den nächsten Tag, den 23. Oktober, zu einer friedlichen Massendemonstration auf.

Am Nachmittag des **23. Oktober** formierte sich an verschiedenen Orten der Stadt eine friedliche Demonstration. Die Philosophin Ágnes Heller beschrieb ihre Teilnahme wie folgt:

¹²⁰ von Klimó, Arpad. 2006. Ungarn seit 1945, S. 65.

¹²¹ Die Eckdaten stammen im Wesentlichen aus zwei Quellen:

1. Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages. 2006. Der Ungarische Volksaufstand im Jahr 1956. WD 1 - 66/06.

2. Ungarn 1956, Geschichte und Erinnerungen. @zeitgeschichte-online

Quelle: <https://ungarn1956.zeitgeschichte-online.de>

Zugriff: 6.9.2022.

„Wir trafen rechtzeitig am Petöfi-Denkmal ein und schlossen uns dem Demonstrationszug an, der sich langsam in Richtung Bem tér bewegte. Mit einem Mal spürte ich: Es war Revolution. Ein Ereignis, von dem wir bisher nur in Büchern gelesen hatten. [...] Es war phantastisch, in dieser Glut der Begeisterung zu beobachten, wie wir in Wellen von einer Losung zur nächsten geworfen wurden.“¹²²

Der Demonstrationszug von über 250.000 Menschen zog zum ungarischen Parlament, wo Imre Nagy zu ihnen sprach. Er ging jedoch nicht auf ihre Forderungen ein, sondern forderte die Auflösung der Demonstration. Enttäuscht zogen die Menschen weiter zum Rundfunkgebäude, wo sie bereits vom ungarischen Staatssicherheitsdienst ÁVH¹²³ erwartet wurden, der das Feuer auf die Demonstranten eröffnete. Es gab viele Tote und Verletzte. Die Situation eskalierte, als sich auch die Demonstranten in den Polizeistationen und Kasernen bewaffneten. Die ursprünglich friedliche Demonstration weitete sich zu einer umfassenden bewaffneten Auseinandersetzung aus, wobei sich große Teile der ungarischen Armee spontan den Studenten anschlossen.

Am späten Abend des 23. Oktober trat das Zentralkomitee der MDP¹²⁴ zusammen, bezeichnete die Demonstration als „*Werk konterrevolutionärer, faschistischer Kräfte*“ und beschloss den bewaffneten Einsatz von Polizei, Armee und sowjetischen Truppen.¹²⁵ Moskau stimmte noch am selben Abend zu, und bereits in der Nacht vom 23. auf den 24. Oktober besetzten sowjetische Truppen strategisch wichtige Punkte in Budapest. Das von den Sowjets geforderte schriftliche Ersuchen um „Unterstützung“ wurde erst einige Tage später, rückdatiert auf den 23. Oktober 1956, vom damaligen Ministerpräsidenten András Hegedüs überreicht. Die sowjetischen Truppen stießen auf erbitterten Widerstand.

Am frühen Morgen des **24. Oktober** trat die Parteiführung zusammen und wählte Imre Nagy, von dem man sich einen mäßigenden Einfluss auf die Demonstranten erhoffte, einstimmig zum Ministerpräsidenten. Über den Budapester Rundfunk wurde die Regierungsumbildung bekannt gegeben und die sowjetische Armee um Hilfe gebeten. Die neue Regierung verhängte den Ausnahmezustand und drohte den bewaffneten Aufständischen mit dem Standgericht, was sofort zu spontanen Massestreiks führte. In Budapest kam das öffentliche Leben zum Erliegen, in ganz Ungarn kam es zu weiteren Demonstrationen. Der neue Ministerpräsident Nagy forderte die Aufständischen in einer Rundfunkansprache auf, den Kampf einzustellen. Doch die Kämpfe gingen unvermindert weiter.

¹²² Heller, Ágnes 1999. Der Affe auf dem Fahrrad. Eine Lebensgeschichte bearbeitet von János Kőbányai, Wien, S. 170.

¹²³ Die Aufgabe des Staatssicherheitsdienstes ÁVH (Államvédelmi Hatóság) bestand darin, das kommunistische System und ihre Repräsentation vor Regimegegnern zu schützen.

¹²⁴ Magyar Dolgozók Pártja (MDP, Partei der Ungarischen Werktätigen) war die kommunistische Partei in Ungarn nach den 2. Weltkrieg.

¹²⁵ Litván, György; Bak, János M., 1994. Die Ungarische Revolution 1956. Reform, Aufstand, Vergeltung. Wien. S. 71.

Am **25. Oktober 1956** wurde eine friedliche Demonstration vor dem Parlament vom Staatssicherheitsdienst ÁVH beschossen, wieder gab es Hunderte Tote und Verletzte. Die Wut der Demonstranten richtete sich vor allem gegen die ÁVH, es kam zu Vergeltungsaktionen und Lynchjustiz.

Die bewaffneten Auseinandersetzungen weiteten sich auf ganz Ungarn aus. Revolutions- und Arbeiterräte konstituieren sich und übernahmen öffentliche Aufgaben.

Die Räte hatten nun direkten Einfluss auf die ungarische Führung. Imre Nagy wurde akzeptiert, er genoss großes Vertrauen in der Bevölkerung. Ernő Gerő hingegen wurde von den Sowjets stark kritisiert, sie forderten seine Ablösung. An seine Stelle trat János Kádár, der in seiner ersten Rundfunkansprache die Unruhen als Angriff „*konterrevolutionärer, reaktionärer Elemente*“¹²⁶ bezeichnete.

Das Präsidium der KPdSU forderte am **26. Oktober 1956** politische statt militärische Lösungen. Das Zentralkomitee der MDP hingegen drohte den Aufständischen mit rücksichtslose Maßnahmen, sollten sie die bewaffneten Kämpfe nicht sofort einstellen. Erst dann, so die Erklärung der Regierung Nagy, könnten Reformen durchgeführt werden und die sowjetischen Truppen in ihre Stützpunkte zurückkehren.

Am **27. Oktober 1956** wurde eine erneute Regierungsumbildung beschlossen und eine Öffnung gegenüber der demokratischen Opposition in Aussicht gestellt.

Am **28. Oktober 1956** wurde die neue Regierung unter Imre Nagy vereidigt und ein allgemeiner Waffenstillstand verkündet.

Die Lage schien sich allmählich zu beruhigen. Die ungarische Zeitung Szabad Nép schrieb in ihrem Leitartikel vom **29. Oktober 1956**:

„Über dem ungarischen Vaterland bricht die Morgendämmerung an. Wir grüßen diesen neuen Morgen mit dem wachsamen Auge einer gereiften und siegreichen Nation [...].“

Und tatsächlich: Am **30. Oktober 1956** wurde das Mehrparteiensystem offiziell anerkannt, die sowjetischen Truppen begannen mit dem Abzug und Imre Nagy kündigte eine erneute Regierungs-

¹²⁶ Bericht zu den Vorkommnissen am Rundfunkgebäude, 24.10.1956
Quelle: <https://ungarn1956.zeitgeschichte-online.de/node/130>
Aufgerufen: 6.9.2022.

umbildung an. Gleichzeitig kam es aber noch zu Kämpfen zwischen Angehörigen der ÁVH und Aufständischen, die auch wieder zu Lynchjustiz führten.

Am **31. Oktober 1956** löste sich die bisherige Partei der Werktätigen MDP auf und wurde durch die „Ungarische Sozialistische Arbeiterpartei“ MSZMP („Magyar Szocialista Munkáspárt“) ersetzt. Am Nachmittag kündigte Nagy Verhandlungen über den Austritt Ungarns aus dem Warschauer Pakt an. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich die Sowjetunion unter Chruschtschow jedoch bereits für eine militärische Intervention entschieden¹²⁷, das Sowjetimperium war in Gefahr.

Bereits am nächsten Tag, dem **1. November 1956**, verkündete Nagy den Austritt aus dem Warschauer Pakt und die Neutralität Ungarns nach dem Vorbild der Österreichs.

Kádár brach mit der Regierung Nagy und reiste am **2. November 1956** mit Ferenc Münnich nach Moskau. Später rechtfertigte er seinen Schritt in einem Interview:

„Mein Bruch mit Imre Nagy erfolgte am 1. November. [...]. Als wir uns zu diesem Schritt entschlossen, war unser Ziel, die Konterrevolution mit der Waffe niederzurängen und somit die gesetzmäßige Ordnung unserer Volksdemokratie wiederherzustellen. Wir mußten das Eingreifen der Imperialisten in die inneren Angelegenheiten unseres Landes abwehren, da sich die Agenten der Imperialisten bereits offen in Budapest zeigten.“¹²⁸

Am Nachmittag des **3. November 1956** verkündete einerseits Imre Nagy im Rundfunk die Bildung einer neuen, seiner dritten Regierung. Andererseits bildeten Kádár und Münnich mit Unterstützung der Sowjets eine neue Regierung gegen die „Konterrevolutionäre“.

Am **4. November 1956** überschlugen sich die Ereignisse. In den frühen Morgenstunden marschierten fünf Divisionen sowjetischer Truppen mit rund 2000 Panzern in Budapest ein. Sie besetzten das Verteidigungs- und das Innenministerium und umstellten das Parlament. Der Einmarsch und damit die blutige Niederschlagung der Revolution begann.

Nagy informierte das ungarische Volk in einer Ansprache über den Einmarsch der sowjetischen Truppen und rief dazu auf, weiteres Blutvergießen zu vermeiden. Anschließend flüchtete er mit seinen Anhängern in die jugoslawische Botschaft und erhielt politisches Asyl.

Am frühen Nachmittag dieses Tages kehrten János Kádár und Ferenc Münnich aus Moskau zurück und verkündeten in der Stadt Szolnok die Gründung der „Ungarischen Revolutionären Arbeiter-

¹²⁷ Litván, György; Bak, János M., 1994. Die Ungarische Revolution 1956. Reform, Aufstand, Vergeltung. Wien. S. 6.

¹²⁸ Gosztony, Peter (Hrsg.), 1966. Der ungarische Aufstand in Augenzeugenberichten, Düsseldorf, S. 344.

Bauern-Regierung“. Kádár übernahm auch die Führung der „*Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei* (USUP).“

Inzwischen besetzten sowjetische Truppen weitere wichtige Städte in ganz Ungarn. Aufständische wurden nun systematisch verfolgt, inhaftiert und zu Tausenden hingerichtet. Hunderttausende flohen ins Ausland, darunter auch nach Österreich. In New York wurde der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen einberufen.

Das sowjetische Oberkommando sandte am **5. November 1956** eine Botschaft an das ungarische Volk:

*„Wir sind Eure uneigennütigen Freunde [...]. Unser Handeln geht zurück auf das Ersuchen der Revolutionären Arbeiter- und Bauernregierung [...].“*¹²⁹

Dennoch gab es heftigen Widerstand.

Am **6. November 1956** wurde Budapest unter sowjetische Verwaltung gestellt. Die Sowjets forderten die sofortige Einstellung der Kämpfe und die Kádár-Regierung in Szolnok bat um weitere Unterstützung aus anderen sozialistischen Ländern.

János Kádár und seine Gegenregierung zogen am **7. November 1956** unter dem Schutz sowjetischer Truppen von Szolnok ins Parlament nach Budapest. Sie wurden zur Regierung ernannt, obwohl offiziell noch die Regierung von Imre Nagy im Amt war.

Am **8. November 1956** brach der Widerstand langsam zusammen, die Sowjets übernahmen mehr und mehr die Kontrolle.

Die Regierung Kádár begann am **9. November 1956** mit der Reorganisation der Landesverteidigung und forderte bedingungslose Unterstützung. Die Sowjets untersagten Imre Nagy die Ausreise aus der jugoslawischen Botschaft in Budapest nach Jugoslawien.

Am **10. November 1956** flammten in Budapest wieder vereinzelte Kämpfe auf, doch die sowjetischen Truppen setzten sich immer mehr durch. Nagy meldete sich aus der jugoslawischen Botschaft

¹²⁹ Die Völkserhebung in Ungarn. Chronologie der Ereignisse im Spiegel ungarischer Rundfunkmeldungen, In: Hinter dem Eisernen Vorhang, Jg. 2, 1956, Heft 12, Free Europe Committee, München, S. 75.
Quelle: <https://ungarn1956.zeitgeschichte-online.de/node/115>
Aufgerufen: 8.9.2022.

und forderte weiterhin den Abzug der sowjetischen Truppen, den Austritt aus dem Warschauer Pakt und die Neutralität Ungarns.

In einer Radioansprache am **11. November 1956** erklärte János Kádár die Konterrevolutionäre für besiegt und den Aufstand für beendet. Die Aufständischen wurden unter Androhung der Verurteilung durch ein Standgericht zur Aufgabe aufgefordert. In der offiziellen Stellungnahme des ungarischen Zentralkomitees zu den Ereignissen im Herbst 1956 bezeichnete wurde der Volksaufstand als „Konterrevolution“ bezeichnet. Als Urheber galten einerseits die „*Stalinisten*“ Rákosi und Gerö, andererseits die „*Revisionisten und Verräter*“ um Imre Nagy. Unterstützt wurde die „*Konterrevolution*“ von den „imperialistischen“ Westmächten.¹³⁰

Am **22. November 1956** wurde Imre Nagy beim Verlassen der jugoslawischen Botschaft verhaftet und nach Rumänien gebracht, obwohl ihm die Regierung Kádár zuvor freies Geleit zugesichert hatte. Im Juni 1958 wurde Nagy nach einem Geheimprozess in Budapest hingerichtet.

Bei den Kämpfen in Budapest, die bis zum 15. November andauerten, kamen etwa 2500 Ungar:innen ums Leben. Etwa 22.000 Menschen wurden bis 1958 inhaftiert, 229 von ihnen zum Tode verurteilt.¹³¹

¹³⁰ Fischer, Holger. 1999. Eine kleine Geschichte Ungarns, Frankfurt am Main. S. 215.

¹³¹ von Klimó, Arpad. 2006. Ungarn seit 1945, S. 70.

14. Die ersten Tage

Flüchtlinge sind nie willkommen. Sie stören, wie der Historiker Andreas Kossert trocken feststellt, und werden als Teil eines unpersönlichen Kollektivs wahrgenommen. Dabei, so betont Kossert, haben Flüchtlinge ein Gesicht, einen Namen, eine persönliche Geschichte und eine persönliche Erinnerung¹³².

Deák Ernó, Historiker, geboren in Ungarn, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Wien und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, erinnert sich:

„Es war Donnerstag, der 25. Oktober 1956 in einem ungarischen Dorf nahe der österreichischen Grenze. In der allgemeinen Unsicherheit, was sich in Budapest tatsächlich abgespielt hatte, brachte ein Doppeldecker gegen 11 Uhr vormittags eine eindeutige Klärung: Das Flugzeug – offenbar unter Verletzung des Luftraumes – warf auf ungarischem Gebiet Zeitungen ab. Es waren Tausende Exemplare der Zeitung Neuer Kurier. Obwohl die meisten von uns kaum Deutsch verstanden, sprach das große Titelbild für sich: es stellte nämlich das gestürzte Stalin-Denkmal von Budapest dar.“¹³³

14.1. Die ersten Flüchtlinge am „Eisernen Vorhang“

Noch kamen nur wenige Flüchtlinge aus Ungarn über den *Eisernen Vorhang* ins Burgenland. Innenminister Oskar Helmer schätzte im Ministerrat am 28. Oktober 1956 die zu erwartenden Flüchtlinge auf 10.000 und sah darin keine große organisatorische Herausforderung. Auch in den zu erwartenden Anträgen auf politisches Asyl sah er kein Problem. Die Bundesregierung beschloss, im Burgenland eine „Sperrzone“ einzurichten und die Staatsgrenze mit rot-weiß-roten Fahnen zu markieren. An den Grenzübergängen bezogen Soldaten und Gendarmen Stellung. Ihre Aufgabe bestand vorerst in der „Entwaffnung überlaufender Zöllner, und in der Zurückweisung der freudig agierenden Besucher“, sowie entlang des *Eisernen Vorhangs* Abwehrbereitschaft und Grenzsicherung zu demonstrieren.¹³⁴

Der Begriff *Eiserner Vorhang* wurde von Joseph Goebbels in der Wochenzeitung des nationalsozialistischen Reichspropagandaministeriums *Das Reich* verwendet. In der Ausgabe vom 18. Februar

¹³² Kossert, Andreas. 2020. Jeder kann morgen ein Flüchtling sein. Aus: *Flucht - Eine Menschheitsgeschichte*. Siedler Verlag. S. 14f.

¹³³ Deák, Ernó. 2006. Die ungarische Revolution in den österreichischen Medien. Aus einem Vortrag, gehalten am 6. April 1995 bei der "Österreichisch-ungarischen Konferenz" im Collegium Hungaricum in Wien. In: Kalukla-Club EVKÖNYV 2006, 1956-2006. Wien. S. 41.

¹³⁴ Widder, Roland. 1996. Burgenland 1956 – Tangente einer weltpolitischen Episode. In: *Burgenländische Forschungen*, 1956 und das Burgenland, Berichte über die Hilfsaktionen für ungarische Flüchtlinge. Burgenländisches Landesarchiv Heft 75, S. 12f.

1945 erschien ein Artikel mit dem Titel *„Hinter dem Eisernen Vorhang“*, in dem es unter anderem hieß:

*„Ein eiserner Vorhang vollendeter bolschewistischer Tatsachen ist, trotz Churchills Bittgang nach Moskau vor der Roosevelt Wahl, vor ganz Südosteuropa niedergegangen“.*¹³⁵

Der *Eiserne Vorhang* als Metapher steht für eine scheinbar unüberwindbare Grenze zwischen zwei politischen Systemen, zwischen denen es keinen Austausch gibt. Konrad Adenauer benutzte die Metapher bereits 1945 in einem Brief: *„Rußland läßt einen eisernen Vorhang herunter“*. Und Winston Churchill formulierte 1946 in einer Rede in Fulton/USA:

*„Von Stettin an der Ostsee bis hinunter nach Triest an der Adria ist ein ‚Eiserner Vorhang‘ über den Kontinent gezogen. Hinter jener Linie liegen alle Hauptstädte der alten Staaten Zentral- und Osteuropas: Warschau, Berlin, Prag, Wien, Budapest, Belgrad, Bukarest und Sofia.“*¹³⁶

Bereits 1948 begann die Ungarische Volksrepublik mit der Errichtung eines *„technischen Sperrsystems“* an der ungarisch-burgenländischen Grenze. 354 Kilometer Stacheldraht und Tretminen bildeten im wahrsten Sinne des Wortes einen eisernen Vorhang. Im Zuge der Entstalinisierung wurde der Grenzstreifen bis zum Sommer 1956 wieder entmint und der Stacheldraht entfernt. Doch schon Anfang 1957, nach der Niederschlagung der ungarischen Revolution, wurde er durch neue, noch schärfer bewachte Grenzanlagen ersetzt.

Die Revolution in Budapest im Oktober 1956 veränderte den Blick der burgenländischen Bevölkerung auf ihre Grenze zu Ungarn. Der *Eiserne Vorhang* wurde durchlässig. Am 28. Oktober 1956 kam es zu ersten spontanen Grenzübertritten. 600 bis 800 Ungar:innen überschritten die Grenze zwischen Szentgotthard in Ungarn und Mogensdorf und Heiligenkreuz im Burgenland. Am Abend wurden sie jedoch von einer Gendarmeriekompanie und einer Jägerkompanie wieder auf ungarisches Gebiet zurückgedrängt. Am 29. Oktober 1956 kamen 3000 Ungar:innen zu einem Verbrüderungsfest nach Rattersdorf ins mittlere Burgenland, begleitet von Blasmusikkapellen. Geschätzte 200 ungarische Schüler:innen und Lehrer:innen überschritten die Grenze bei Lutzmannsburg, ebenfalls im mittleren Burgenland, um dort einen Festgottesdienst zu besuchen. In Deutschschützen, im südlichen Burgenland, wurden 500 Ungar:innen mit Lebensmitteln versorgt.¹³⁷

¹³⁵ Die Welt. Geschichte.

Quelle: <https://www.welt.de/geschichte/article189802329/Beruehmte-Zitate-Der-Eiserne-Vorhang-stammt-nicht-von-Churchill.html>
Zugriff: 28.2.2023.

¹³⁶ Weber, Jürgen (Hrsg.). 1979. 30 Jahre Bundesrepublik Deutschland, Bd. II: Entscheidungsjahr 1948, München. S. 34f.

¹³⁷ Steiger, Andreas. 2006. „Gott sei Dank, dass ihr da seid!“ Staatsvertrag, Neutralität und der Einsatz des Bundesheeres 1956. In: Vom Traum zum Trauma. Der Ungarnaufstand 1956. Amt der Burgenländischen Landesregierung. S. 33.

Der *große Flüchtlingsstrom* setzte nach dem 4. November 1956 ein, als die sowjetischen Streitkräfte deutlich machten, dass sie den ungarischen Volksaufstand niederschlagen würden.¹³⁸

14.2. Die ersten Tage im ORF und in der Wochenschau

Erste Informationen über die Lage in Ungarn und an der Grenze zu Österreich lieferten die *Austria Wochenschau* und der Österreichische Rundfunk. Die Berichte aus dem Grenzgebiet wurden teilweise live übertragen.

Der Österreichische Rundfunk meldete am 28. Oktober 1956:

*„Die österreichische Bundesregierung tritt zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Sie verfolgt mit schmerzlicher Anteilnahme die militärischen Kampfhandlungen. Bundeskanzler Raab verspricht sofortige Hilfeleistungen und Vorkehrungen im Asylrecht, um Flüchtlinge mit Papieren zu versorgen. Innenminister Helmer verspricht, dass alles getan wird, um den Flüchtlingen zu helfen, und fordert auch die Grenzbevölkerung zur Hilfeleistung auf. Der Welt-Sicherheitsrat (USA; Großbritannien, Frankreich) beschäftigt sich mit der Situation in Ungarn: ‚Der Friede ist durch die sowjetischen Truppen in Ungarn in Gefahr‘“.*¹³⁹

Die **Austria Wochenschau** berichtet am 2. November 1956 über die Ereignisse der letzten Oktobertage.¹⁴⁰

Am Freitag, 26. Oktober, gegen Mittag:

„In Nickelsdorf trifft ein ungarisches Auto ein, das die Grenzposten drüben merkwürdigerweise haben passieren lassen. Die Journalisten stürzen sich auf die Insassen: was geht in Ungarn vor sich? In Ungarn wird gekämpft! Die ersten Flüchtlinge sind gekommen.“

Am Freitag, 26. Oktober, gegen Mitternacht:

„Ein ungarischer Soldat, ein Parlamentär, mit grün-weiß-roter Armbinde, kommt zum Zollschranken. Ihm folgt sehr bald und noch sehr vorsichtig ein ungarischer Lastwagen mit weißer Fahne. Es gibt drüben sehr viele Verwundete. Es fehlen drüben Medikamente, es fehlen vor allem Blutkonserven. Hunderte sind am verbluten. Können Sie Hilfe haben? Eine Viertelstunde später kommt schon die Meldung aus Wien: Hilfe ist unterwegs. Die Ankommenden werden mit Fragen bestürmt, aber die erschöpften Männer wissen auch nicht mehr;

¹³⁸ Rásky, Béla. 1998. Auch Flüchtlinge haben Pflichten. Vortrag im Rahmen einer Konferenz der Außenstelle Budapest des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institutes am 12. Oktober 1998 »Österreich - Ungarn? Und gegen wen? S. 3.

¹³⁹ Archiv des Österreichischen Rundfunks: Ungarn 1956 vom 28.10.1956 bis 29.10.1956. „Nachrichten und eine Reportage des Österreichischen Rundfunks zum Thema Ungarnaufstand 19561028“

Datum/Länge: 28.10.1956/00:53:22

¹⁴⁰ Austria Wochenschau. Sonderberichterstattung der Austria Wochenschau: Ungarn

AW 2.11.1956 (26.10-29.10)

Aw_45~56~09m30s

als dass überall gekämpft wird. Dann sind die ersten Rotkreuzwagen aus Wien da: mit Blutplasma, mit Antibiotika und mit Verbandszeug. Endlich wird von einem Fahrzeug ins andere umgeladen: drüben verbluten ja Menschen.“

Am Samstag 27. Oktober:

„[...] Bundeswehroffiziere und Gendarmen beschließen, sich endlich Klarheit über die Lage an ihrer Grenze zu verschaffen. Sie setzen sich in einen Jeep und fahren hinüber zum ungarischen Schlagbaum, zum Zollhaus von Hegyeshalom. Im Niemandsland herrscht völlige Ruhe. Und Ruhe herrscht vorderhand auch drüben beim Zollhaus. Und wieder eine Stunde später: Vor dem Zollhaus gibt es nun plötzlich Bewegung. Die Fahne wird eingeholt – was geht vor? [...] Überall verschwinden die sowjetischen Symbole. Auch die ungarischen Soldaten tragen nun keinen roten Stern mehr an den Mützen - sie legen grün-weiß-rote Armbinden oder Kokarden an - oder sie lassen sich sie anlegen.“

14.3. Die ersten politischen Reaktionen

Die ersten Reaktionen der österreichischen Politik bezogen sich vor allem auf die Situation der Flüchtlinge und die notwendige Hilfe. Der Österreichische Rundfunk berichtete in einer Sondersendung am 28. Oktober 1956 aus dem Ministerrat der Bundesregierung:

*„Bundeskanzler Julius Raab verkündet, dass Hilfsleistungen sofort vorbereitet werden. Innenminister Oskar Helmer verspricht, dass alles getan werde, um den Flüchtlingen zu helfen, die Not zu lindern und ärztliche Hilfe geleistet werde. Den Flüchtlingen soll unbürokratisch volles Asylrecht gewährt werden. Helmer fordert die Grenzbevölkerung auf, den Flüchtlingen zu helfen und appellierte an die schon oft gezeigte Solidarität: spendet Geldmittel“.*¹⁴¹

Die österreichische Bundesregierung sagte zwar Hilfe zu, betonte aber, aus Gründen der Neutralität keine staatlichen Hilfslieferungen nach Ungarn schicken zu können. Tatsächlich ging man einen Umweg: Am 28. Oktober 1956 wurde „völlig spontan“ ein Österreichisches Nationalkomitee für Ungarn gegründet. Gründungsmitglieder waren ausschließlich Privatpersonen und Organisationen, keine einzige politische Partei, kein einziger Politiker. Innenminister Oskar Helmer war zwar schon dabei, aber nicht als Innenminister, sondern als Vertreter des Österreichischen Roten Kreuzes.¹⁴²

Der Österreichische Rundfunk berichtete von nun an laufend über die Hilfsaktionen:

¹⁴¹ Archiv des Österreichischen Rundfunks: Ungarn 1956 vom 28.10.1956 bis 29.10.1956. „Nachrichten und eine Reportage des Österreichischen Rundfunks zum Thema Ungarnaufstand 1956/1028“

Datum/Länge: 28.10.1956/00:53:22

¹⁴² Widder, Roland. 1996. Burgenland 1956 –Tangente einer weltpolitischen Episode. In: Burgenländische Forschungen, 1956 und das Burgenland, Berichte über die Hilfsaktionen für ungarische Flüchtlinge. Burgenländisches Landesarchiv Heft 75, S. 83.

Die Wiener Bäckerinnung backt den ganzen Tag über 3.000 Kilo Brot, das noch am selben Abend vom Roten Kreuz an die ungarische Grenze gebracht wird. Der Österreichische Gewerkschaftsbund bringt Verbandsmaterial und Medikamente an den Grenzzort Nickelsdorf. Die Pfadfinder rufen zu Kleiderspenden auf. Das Rote Kreuz bittet dringend um Kanister, um Benzin nach Ungarn transportieren zu können, und sucht dringend Apotheker zum Sortieren von Medikamenten. Kardinal König bittet im Namen der katholischen Kirche um Spenden. Der Präsident des Österreichischen Roten Kreuzes Hans Lauda bedankt sich in einem Interview für die „massiven Bereitschaft in der Bevölkerung“ und bittet um Kleidung, Schuhe, Verbandszeug, Geld, Blutkonserven und Medikamente. Der Österreichische Rundfunk berichtete begeistert:

*„Das ganze Volk, das ganze österreichische Volk, hilft im Moment den Ungarn“.*¹⁴³

Im Burgenland wurden 89 Flüchtlingslager für die Erstaufnahme zur Verfügung gestellt. Vor allem Schulen, Versammlungsräume, Gasthaussäle, aber auch Zelte. Zwischen dem Österreichischen Roten Kreuz (ÖRK) und dem Innenministerium wurde eine Arbeitsteilung vereinbart: Das Innenministerium war für die Organisation und Erhaltung der Lager zuständig, das ÖRK für die Versorgung mit Lebensmitteln, Kleidung und ärztlicher Betreuung. Spätestens Mitte November 1956 zeichnete es sich ab, dass mit noch größeren Flüchtlingszahlen zu rechnen war. Erste logistische Mängel der staatlichen Behörden machten sich bemerkbar. Hatte bisher die Hilfe für die Ungarn in Ungarn, also Hilfskonvois nach Ungarn, im Vordergrund gestanden, so standen nun die Flüchtlinge direkt an der burgenländischen Grenze.¹⁴⁴

In dieser Situation wandte sich die Bundesregierung mit einer offiziellen Regierungserklärung an die Bevölkerung:

„Österreicherinnen, Österreicher!

Seit dem 30. Oktober dieses Jahres haben Tausende von Flüchtlingen aus Ungarn die Grenze überschritten und in Oesterreich um Asyl gebeten. Dieser Flüchtlingsstrom [sic!] ist noch nicht versiegt, und es ist in nächster Zeit mit dem Eintreffen einer weiteren größeren Anzahl von Flüchtlingen zu rechnen. Die Unterbringung, Versorgung und gesundheitliche Betreuung stellen an die Bundesregierung, die Landesregierungen, die Gemeinden und an alle privaten Hilfsorganisationen außergewöhnliche Anforderungen.

Die uns aus dem Ausland zugesagte Hilfe wird wahrscheinlich erst zu einem späteren Zeitpunkt wirksam werden. Da aber rasche Hilfe unbedingt erforderlich ist, wendet sich die Bundesregierung neuerlich an die österreichische Bevölkerung, welche ihre Hilfsbereitschaft anlässlich der Hochwasser- und Lawinenkatastrophen in den letzten Jahren so überzeugend

¹⁴³ Archiv des Österreichischen Rundfunks: Ungarn 1956 vom 28.10.1956 bis 29.10.1956. „Nachrichten und eine Reportage des Österreichischen Rundfunks zum Thema Ungarnaufstand 1956/1028“

Datum/Länge: 28.10.1956/00:53:22

¹⁴⁴ Gáal, Károly. 1996. Einleitung zur Dokumentation In: Burgenländische Forschungen, 1956 und das Burgenland, Berichte über die Hilfsaktionen für ungarische Flüchtlinge. Burgenländisches Landesarchiv Heft 75, S. 62.

unter Beweis gestellt hat, mit der Bitte um rasche und ausgiebige Hilfe. Es müssen für die Flüchtlinge Unterkünfte hergerichtet und die Ernährung sichergestellt werden, weiters Bekleidung, Betten und Decken angeschafft werden. Die dafür erforderlichen Beträge überschreiten bei weitem die budgetären Mittel des Bundes. Die Bundesregierung bittet daher, möglichst rasch Geldspenden auf das Sonderkonto der österreichischen Bundesregierung „Nr. 6400, Flüchtlingshilfe“ einzuzahlen. Die Bundesregierung hat für die Flüchtlingshilfe eine Spende von 20 Millionen Schilling gewidmet.

gez, Oskar Helmer, Innenminister gez. Julius Raab, Bundeskanzler“¹⁴⁵

14.4. Die ersten Schlagzeilen der drei Parteiorgane

Die Metaphorik der Schlagzeile

Die Schlagzeile auf der ersten Seite einer Zeitung soll Aufmerksamkeit erregen und für den Text werben. Sie sollte

„[...] knapp und ökonomisch sein; bewerten, wo eine Bewertung ratsam ist und wo diese sich nicht aus mitgeteilten Fakten und Äußerungen von selbst ergibt; – zur Rezeption anreizen, pointiert und nach Möglichkeit originell wirken; – sprachlich und sprachästhetisch sauber sein“.¹⁴⁶

Eine Schlagzeile hat die Aufgabe, den wichtigsten Teilaspekt eines Artikels in verkürzter Form darzustellen. Sie soll einerseits plakativ, wirkungsvoll und schnell verständlich Aufmerksamkeit erregen und zum Lesen des Artikels anregen. Andererseits soll sie die wichtigsten Sachinformationen vermitteln. Schlagzeilen eignen sich daher hervorragend für die Verwendung von Metaphern.

Die Bedeutung von Metaphern in der Kriegsberichterstattung, und als solche kann die Berichterstattung über die ungarische Revolution durchaus angesehen werden, betont Lisa-Malin Harms in ihrer Untersuchung zur Kriegsmetaphorik in der politischen Berichterstattung. Sie sieht gerade im semantischen Feld des Krieges einen vitalen und produktiven Metaphernlieferanten.¹⁴⁷

Die drei Parteizeitungen erschienen im Wochenrhythmus, jeweils am Wochenende. Das *Burgenländische Volksblatt* samstags, die *Burgenländische Freiheit* und das *Freie Burgenland* sonntags. Über die Ereignisse in Ungarn berichtete das *Freie Burgenland* erstmals am 28. Oktober, das *Burgenländische Volksblatt* am 3. November und die *Burgenländische Freiheit* am 4. November 1956.

¹⁴⁵ BV 17.11.1956, S. 1. & BF 18.11.1956, S. 1.

¹⁴⁶ Kurz, Josef, Daniel Müller, Joachim Pötschke, Horst Pöttker, Martin Gehr (Hrsg.). 2010. Stilistik für Journalisten. VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 300f.

¹⁴⁷ Harms, Lisa-Malin. 2008. „Metaphern im Sprachenkontrast. Kriegsmetaphorik in der politischen Berichterstattung deutscher und französischer Tageszeitungen“. S. 63.

In den ersten Schlagzeilen der drei Parteizeitungen liest man von „*Revolution*“ und „*Gegenrevolution*“, von Stellungnahmen offizieller österreichischer Stellen, von humanitärer Hilfe bis hin zur Rolle des Kommunismus. Die inhaltliche Tendenz entspricht der ideologischen Tendenz der jeweiligen Partei.

Die *Burgenländische Freiheit* (BF) berichtet in ihrer Schlagzeile vom 4. November 1956:

„Heroischer Freiheitskampf in Ungarn

Volksaufstand gegen das blutige Joch der Kommunisten - Ungarisches Militär mit den Aufständischen - Grenzraum von den Freiheitskämpfern besetzt - Einzigartige Hilfsaktion in der ganzen Welt - Sondersitzung des Ministerrats - Sicherheitsrat zur Lage in Ungarn - Hochherzige Beteiligung des burgenländischen Volkes an der Spendenaktion Die Sympathie der Welt den Kämpfern für Freiheit und Demokratie“¹⁴⁸

Der „*Heroische Freiheitskampf*“ beherrscht die Schlagzeilen und wird zum Synonym für den „*Volksaufstand*“. Mit der Metapher „*Volksaufstand gegen das blutige Joch der Kommunisten*“ wird der Kampf des ungarischen Volkes gegen seine Unterdrücker, das kommunistische Regime beschrieben. Täter und Opfer werden klar benannt.

Auf internationaler Ebene werden erste Maßnahmen gesetzt „*Der UN-Sicherheitsrat tagt zur Lage in Ungarn*“ und eine „*einzigartige Hilfsaktion in der ganzen Welt*“ beginnt.

Auf nationaler Ebene appelliert die österreichische Bundesregierung an die Sowjetunion, den „*Frieden aufrecht*“ zu erhalten und prüft nicht näher bezeichnete „*Vorkehrungen*“. Zur Orientierung der Flüchtlinge werden „*Rot-weiß-rote Fähnchen längs der österreichisch-ungarischen Grenze [aufgestellt]. Sie sollen Flüchtlingen österreichischen Boden anzeigen.*“

Die Bundesregierung ruft die österreichische Bevölkerung zu Spenden auf: „*Gebt für Ungarn! Helft den Opfern des Freiheitskampfes*“ und freut sich über „*Hochherzige Beteiligung des burgenländischen Volkes an der Spendenaktion*“

Das *Burgenländische Volksblatt* (BV) eröffnete seine Berichterstattung am 3. November 1956 mit der Schlagzeile:

„Ungarns Freiheitskampf

Die Lage nach wie vor undurchsichtig - Das Burgenland im Vorfeld blutiger Auseinandersetzungen - So begann der Aufstand - Rotes Kreuz leistet fast Übermenschliches - Wie wird der Kampf enden?“¹⁴⁹

¹⁴⁸ BF 4.11.1956, S. 1.

¹⁴⁹ BV 3.11.1956, S. 1.

Auch im BV dominiert der „*Freiheitskampf*“. Man kämpft gegen den „*Iwan*“ oder die „*Bolschewiken*“, aber die Lage ist undurchsichtig: „*Geht der Iwan oder nicht?*“

Der „*Iwan*“ ist eine häufig verwendete Metapher für eine amorphe Masse von Russen, namenlos und mit negativen Eigenschaften behaftet. Die Metapher des „*Bolschewismus*“ beschreibt im negativen Sinne eine revolutionäre Ideologie, für die Gewalt ein legitimes Mittel zum Zweck ist. Gerade in dieser Zeit war Bolschewismus für die österreichische Bevölkerung ein mit Angst besetzter Begriff für die ungeliebte und gefürchtete russische Besatzungsmacht.

Dem Anlass geschuldet wird auch die Blut-Metapher verwendet. Das Burgenland befand sich im Vorfeld „*blutiger Auseinandersetzungen*“. Es wurde auf Leben und Tod gekämpft und „*es wälzten sich bereits [...] die ersten hundert Verletzten in ihrem Blut.*“

Doch von diesseits der Grenze kommt Hilfe. „*Das Rote Kreuz leistet schier Übermenschliches. [...] Ostwärts fahrende Kolonnen der Hilfszüge mit Blutkonserven sind nach ‚drüben‘ [unterwegs]*“.

Das **Freie Burgenland (FB)** berichtete als erste der drei Parteizeitungen, bereits am 28. Oktober 1956 über die Ereignisse in Ungarn. Allerdings aus einer anderen Perspektive. Die Schlagzeile lautete:

„Gegenrevolutionärer Anschlag in Ungarn abgewehrt

Arbeiter wurden bewaffnet und schlagen Angreifer zurück.

Der neue Ministerpräsident Nagy: Volk und Regierung wollen dasselbe, Aufbau des Sozialismus und Demokratisierung.“¹⁵⁰

Aus der „*Revolution*“ wurde ein „*Gegenrevolutionärer Anschlag*“. Dem FB geht es nicht um die „*Revolution*“ zur „*Befreiung der Arbeiterbewegung*“. Ganz im Gegenteil. Die Metapher der *Konterrevolution* geht davon aus, dass die Errungenschaften der Revolution durch „*Überfälle und Morde*“ gewaltsam rückgängig gemacht werden sollen und dass dem entgegengewirkt werden muss. Zum einen dadurch, dass „*Arbeiter bewaffnet [wurden] und Angreifer zurück schlagen*“. Zum anderen durch die Hilfe sowjetischer Truppen. „*[...] sie setzen ihr Leben im Interesse des ungarischen Volkes ein, und deswegen soll man ihnen [...] mit Liebe entgegen kommen.*“

Aufrufe an die österreichische Bevölkerung zu Hilfsbereitschaft und Spenden finden sich in dieser Ausgabe des *Freien Burgenland* nicht.

¹⁵⁰ FB 28.10.1956, S. 1.

15. Revolution oder Konterrevolution?

Der Themenbereich, der zur Beantwortung der Forschungsfrage analysiert wurde, bezieht sich auf die Berichterstattung über die Ereignisse der

Ungarische Revolution 1956.

- *Wie wurden die Ereignisse in Budapest bewertet?*
- *Wie wurden die handelnden Personen und Organisationen beurteilt?*

Die folgenden Metaphern wurden danach ausgewählt, ob sie im Zusammenhang mit der Berichterstattung für den Themenbereich verwendet wurden.

Opfer- und Blutmetaphorik

Das Volk blutet aus vielen Wunden¹⁵¹

Opfer des Freiheitskampfes¹⁵²

Ähnlich wie bei einer Hasenjagd¹⁵³

Arbeiterblut klebt, nein strömt¹⁵⁴

Die Verletzte wälzen sich in ihrem Blute¹⁵⁵

Roter Terror wütet in Ungarn¹⁵⁶

Volksaufstand gegen das blutige Joch¹⁵⁷

Wassermetaphorik

Verhaftungswelle¹⁵⁸

Macht- und Kriegsmetaphorik

Revolution - Gegenrevolution¹⁵⁹

Konterrevolutionäre Banden¹⁶⁰

Heroischer Freiheitskampf¹⁶¹

¹⁵¹ BF 4.11.1956, S. 1.

¹⁵² BF 4.11.1956, S. 1.

¹⁵³ BV 26.1.1957, S. 1.

¹⁵⁴ Arbeiterzeitung 28.10.1956, S. 1.

¹⁵⁵ BV 3.11.1956, S. 1.

¹⁵⁶ BV 26.1.1957, S. 1.

¹⁵⁷ BF 4.11.1956, S. 1.

¹⁵⁸ BV 26.1.1957, S. 1.

¹⁵⁹ BF 4.11.1956, S. 1. und. BV 28.10.1956, S. 1

¹⁶⁰ FB 28.10.1956, S. 1.

¹⁶¹ BF 4.11.1956, S. 1.

Freiheitsmetaphorik

Die Fackel gegen die Unterdrücker erheben¹⁶²

Die Ketten der Fremdherrschaft abschütteln¹⁶³

Druck der Aufständischen nachgeben¹⁶⁴

Getretenes und entrechtetes Volk wehrt sich¹⁶⁵

Das Paradies geht in Trümmer¹⁶⁶

Aus den Trümmern [...] ragt die Rettung¹⁶⁷

Feuermetaphorik

Flammen der Revolution¹⁶⁸

Die letzten Flammen erlöschen¹⁶⁹

Licht- und Wassermetaphorik

Die einzige Rettung der Menschheit, ein Leuchtturm¹⁷⁰

Die hier untersuchten Zeitungen greifen bei der Beschreibung der Ereignisse in Ungarn zumeist auf einschlägige militärische Metaphern zurück. Eine Konsequenz dieser Metaphorik besteht darin, eindeutige Zuordnungen zwischen Gut und Böse vornehmen zu können, oder wie es Rainer Küster es ausdrückt: „*die Elementarprinzipien von Gut und Böse archetypisch evozieren lassen*“¹⁷¹.

Die Verwendung von Kriegsmetaphern kann als eine Form der Propaganda betrachtet werden, die darauf abzielt, die öffentliche Meinung zu manipulieren und eine bestimmte Agenda zu fördern.

Lakoff hat die Verwendung von Kriegsmetaphern in den USA untersucht. Er stellte fest, dass die Berichterstattung am Vorabend des Golfkrieges versuchte, die Realität eines „*gerechten Krieges*“ zu schaffen, und vermutete sogar, dass dies letztlich zum Krieg geführt haben könnte.¹⁷² Ein Beispiel für die manipulative Funktion von Metaphern.

¹⁶² BF 4.11.1956, S. 1.

¹⁶³ BV 3.11.1956, S. 1.

¹⁶⁴ BV 3.11.1956, S. 1.

¹⁶⁵ BF 4.11.1956, S. 1.

¹⁶⁶ BV 3.11.1956, S. 1.

¹⁶⁷ BF 11.11.1956, S. 1/2.

¹⁶⁸ BF 4.11.1956, S. 1.

¹⁶⁹ BV 3.11.1956, S. 1.

¹⁷⁰ BF 11.11.1956, S. 1/2.

¹⁷¹ Küster, Rainer. 1978. Militärmetaphorik im Zeitungskommentar. Darstellung und Dokumentation an Leitartikeln der Tageszeitungen „Die Welt“ und „Süddeutsche Zeitung“, Göppingen. S. 81.

¹⁷² Lakoff, George. 1991. Metapher und Krieg. In: Sprache im technischen Zeitalter 119. S. 221-239.

Der Begriff der *Revolution* liegt vielen Metaphern zugrunde. Revolution befreit von Fremdherrschaft, ist der Beginn einer Wende, einer neuen Zeit, schafft neue Erkenntnisse, bringt Selbstverwirklichung, verhindert soziale Ungleichheit, und verbessert die Lebensbedingungen. Bekanntes Beispiel sind die Errungenschaften der Französischen Revolution, die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auf ihre Fahnen schrieb. Revolution bedeutet aber auch Bürgerkrieg, Gewalt, Hinrichtung und Sturz der staatlichen Autorität.

Ziel der *Konterrevolution* ist daher die Wiederherstellung der Zustände vor der Revolution.

Der *Revolutionsdiskurs*, der Diskurs über die Ereignisse in Ungarn, wird – wenig überraschend – kontrovers geführt. Meist jedoch mit Kriegsmetaphern. Schließlich ist die Bewertung eine Frage der Perspektive. Die *Burgenländische Freiheit* schrieb von den „*Flammen der Revolution*“ gegen die Unterdrücker¹⁷³. Für das *Freie Burgenland* waren es „*konterrevolutionäre Kräfte*“, die den Kampf der Arbeiterklasse verhindern wollten, die gegen die Festigung des sozialistischen Systems, gegen die Befreiung von den Fesseln der Bürokratie und gegen die volle Entfaltung der sozialistischen Demokratie, gerichtet waren¹⁷⁴. Die Lage der Betroffenen, auf welcher Seite sie auch immer kämpften, wurde mit mittels Opfer- und Blutmetaphern beklagt.

15.1. Burgenländische Freiheit

Die *Burgenländische Freiheit* begann ihre Berichterstattung am 4. November 1956 mit den Schlagzeilen:

„Heroischer Freiheitskampf in Ungarn

Volksaufstand gegen das blutige Joch der Kommunisten - Ungarisches Militär mit den Aufständischen - Grenzraum von den Freiheitskämpfern besetzt - Einzigartige Hilfsaktion in der ganzen Welt - Sondersitzung des Ministerrats - Sicherheitsrat zur Lage in Ungarn - Hochherzige Beteiligung des burgenländischen Volkes an der Spendenaktion Die Sympathie der Welt den Kämpfern für Freiheit und Demokratie¹⁷⁵“

Was war geschehen?

In der Berichterstattung der BF über die Ereignisse in Budapest dominieren einerseits Kriegs-, Gewalt- und Blutmetaphern, um den Einsatz russischer Panzer und Maschinengewehre gegen die Aufständischen zu beschreiben. Andererseits werden Macht- und Befreiungsmetaphern verwendet, die auf den heroischen Freiheitskampf aufmerksam machen sollen. Ein weiterer Diskursstrang betrifft die strikte Abgrenzung der Sozialisten von den Kommunisten. Die Nähe der beiden

¹⁷³ BF 4.11.1956, S. 1.

¹⁷⁴ FB 28.10.1956, S. 1.

¹⁷⁵ BF 4.11.1956, S. 1.

Ideologien wurde von den Kommentatoren des BV immer wieder betont. Mit der Schlagzeile „Volksaufstand gegen das blutige Joch der Kommunisten“¹⁷⁶ wird der Kampf des ungarischen Volkes gegen seine Unterdrücker beschrieben und damit die Grenze zum Kommunismus gezogen:

*„Der Kampf um die Freiheit, der mit dem Aufmarsch von 10.000 Studenten am Dienstag den 23. Oktober, in Budapest seine Einleitung fand, entspringt aus der Seele und dem Herzen eines Volkes (...). Der Freiheitsbewegung schlossen sich grosse Teile des ungarischen Militärs an [...]“.*¹⁷⁷

Die BF sah in ihrer Analyse zwei Gründe, die den *Volksaufstand* notwendig machten: Die Despotie der Habsburger und die Machtergreifung der Kommunisten. Denn das ungarische Volk sei

*„[...] schon in früheren Jahrhunderten von Großgrundbesitz ausgebeutet und von der habsburgischen Despotie niedergehalten [...]“.*¹⁷⁸

Mit der kommunistischen Machtübernahme begann das Leiden des ungarischen Volkes von neuem. Raummetaphern suggerieren Einheit und Geborgenheit:

*„Aus der ehemaligen Korn- und Fleischkammer im zentraleuropäischen Raum hielt unter der kommunistischen Herrschaft Not in jeder Wohnung Einkehr“.*¹⁷⁹

Der Kampf zwischen Freiheit und Diktatur wird mit einer Hell-Dunkel-Metapher beschrieben. Das Licht des Freiheitswillens eines „getretenen und entrechteten Volkes“ Volkes gegen die Dunkelheit der Unterdrücker und der Diktatur:

*„(...) die Welt wurde wieder einmal Zeuge von einem geschichtlichen Akt (...), dass Freiheitswille stärker als jede Diktatur ist“.*¹⁸⁰

Das Ziel des „*heroischen Freiheitskampfes*“ des ungarischen Volkes konnte nur die Abkehr vom Kommunismus und die Aneignung der Werte der „*westlichen*“ Demokratien sein. Der Herrschaftsanspruch der Sowjetunion wurde zurückgewiesen und das Recht des ungarischen Volkes auf Selbstverteidigung betont. Denn es kämpfe um „[...] seine Freiheit, um das Wiedererlangen der Demokratie“.¹⁸¹

Wie waren die Reaktionen?

¹⁷⁶ BF 4.11.1956. S. 1.

¹⁷⁷ BF 4.11.1956. S. 1.

¹⁷⁸ BF 4.11.1956. S. 1.

¹⁷⁹ BF 4.11.1956. S. 1.

¹⁸⁰ BF 4.11.1956. S. 1.

¹⁸¹ BF 4.11.1956. S. 1.

Die BF berichtete vor allem über das brutale Vorgehen der ungarischen Regierung und dass „*mehr als tausend sowjetische Panzer gegen Budapest in Bewegung*“ gesetzt worden seien. Die BF zitierte den Kommandanten von Szombathely, dass es der „*Gegenrevolution*“ nicht gelungen sei, das „*siegreiche Proletariat*“ zu verführen. Die Mitglieder der alten Regierung unter Imre Nagy seien verhaftet worden und die neue Regierung unter János Kádár sei angetreten zur

„[...] *Verteidigung des sozialistischen Systems und der Errungenschaften der letzten zwölf Jahre*“.¹⁸²

Doch wie reagierte die Bevölkerung? Aus den vielen Berichten aus Ungarn konnte die BF erkennen

„[...] *wie hier die Entschlossenheit und der Wille der um die Freiheit des Landes Kämpfenden mit der Entschlossenheit des kommunistischen Regimes, seine Diktatur zu erhalten, zusammenprallte*“.¹⁸³

Die „*freie Welt*“ reagierte erwartungsgemäß mit Sympathie und Herzmetaphern, die nicht dem kommunistischen Regime, sondern den Kämpfern für Freiheit und Demokratie galten, denn

„*der Freiheitskampf entspringe der Seele und dem Herzen eines Volkes* [...]“.¹⁸⁴

Die folgenden Ausgaben der BF widmeten sich vor allem der Situation der Flüchtlinge und der Unterstützung durch die burgenländische Bevölkerung. Die politische Situation, die *Revolution*, die verschiedenen Veränderungen in der ungarischen Staatsführung kamen erst ab Mitte Dezember 1956 wieder in die Schlagzeilen:

„*Verhaftungswelle im ganzen Land*
Kádár versucht es nun mit Anwendung brutaler Gewalt
Standrecht verkündet“¹⁸⁵

Wie endete die Revolution?

Die Hoffnung der BF auf eine siegreiche Revolution erfüllte sich nicht. Bereits in der Ausgabe vom **11. November 1956** wurde unter der Überschrift „*Vom Weltgeschehen*“ mit ontologischer Kriegsmetaphorik berichtet, dass „*der Aufstand niedergeworfen wurde*“ und dass der *Eiserne Vorhang* von nun an dichter geschlossen denn je an der ungarischen Grenze niederginge¹⁸⁶.

Danach wanderte die Berichterstattung sukzessive von der Titelseite auf die hinteren Seiten, was auch als Ausdruck der Bedeutung der Ereignisse gewertet werden kann. Die Kriegsmetaphorik blieb:

¹⁸² BF 11.11.1956. S. 1.

¹⁸³ BF 4.11.1956. S. 1.

¹⁸⁴ BF 4.11.1956. S. 1.

¹⁸⁵ BF 14.12.1956. S. 1.

¹⁸⁶ BF 11.11.1956. S. 1.

**„Massenverhaftung in Ungarn
Blutiger Terror im gesamten Land“¹⁸⁷**

Am 10. Februar 1957 schaffte es erneut eine Meldung und ein Zitat von Ministerpräsident János Kádár auf die Titelseite:

*„Der Ungarische Ministerpräsident Kádár hat [...] zugegeben, dass [...] die Konterrevolutionäre in den Dörfern noch immer sehr aktiv seien“.*¹⁸⁸

Was stand in den Kommentaren?

Der Chefredakteur der BF kommentierte regelmäßig die Entwicklungen in Budapest. Bereits in der Ausgabe vom 11. November 1956 analysierte er unter der Überschrift „Nacht über Ungarn“ die aktuelle Situation mit einer Flut von Metaphern¹⁸⁹:

*„Die Welt werde in atemlose Spannung gehalten, [...] von Meldungen über den heroischen Kampf des ungarischen Volkes um seine Freiheit, um die Wiedererlangung der Demokratie und von dem Sieg des Aufstandes gegen die schon mehr als acht Jahre anhaltende Unterdrückung. [...] Ungarn war in wenigen Tagen, so schien es, auf dem Weg, für das vergossene Blut ein neues Leben, ein Leben in Freiheit beginnen zu können. Es kam anders, als wir alle wünschten [...]“.*¹⁹⁰

Die Revolution scheiterte, die sowjetischen Truppen zogen nicht ab. Im Gegenteil, sie besetzten ganz Ungarn. In der Hell-Dunkel-Metaphorik steht das Licht für Freiheit und Erlösung:

„Die Freiheit, die in Ungarn für einen Augenblick aus dem dunklen Gewölk verheißungsvoll hervorleuchtete und ein gequältes Volk [...] mit der Hoffnung erfüllte, dass der Tag der Erlösung angebrochen sei [...], war gewichen [...]“.

Die Dunkelheit hingegen steht für das Unbekannte, das Bedrohliche:

*„Die dunkle Nacht breitet sich über jenes Land, das [...] schon Jahrhunderte um ihre [sic!] wahre Freiheit ringt“.*¹⁹¹

Dostal reagierte in seinem Kommentar mit Metaphern des Befreiungskampfes:

*„So sind wir Zeugen, wie auf der einen Seite Blut vergossen wird, um Ketten abzuschütteln, auf der anderen Seite Blut fließen muss damit die Profitinteressen einiger hundert Leute gewahrt bleiben“.*¹⁹²

¹⁸⁷ BF 21.1 1957. S. 2

¹⁸⁸ BF 10.2 1957. S. 2

¹⁸⁹ Auch dies ist eine Metapher.

¹⁹⁰ BF 11.11 1956. S. 1.

¹⁹¹ BF 11.11 1956. S. 1.

¹⁹² Der Kommentator bezieht auf den zur gleichen Zeit stattfindenden Krieg im Nahen Osten um den Suezkanal.

Er beklagt eine Welt, in der

*„[...] die Begriffe ins Nichts zerfließen, Gesetze und Abmachungen im Weltmaßstab über den Haufen geworfen werden“.*¹⁹³

Doch Dostal vermittelt aber auch Hoffnung, indem er sich der Metapher der Seefahrt bedient, die häufig zur Beschreibung politischer Ereignisse verwendet wird. In leidenschaftlichen Worten stellt er der *„untergehenden Gesellschaftsordnung“* des Kommunismus den *„menschenbefreienden demokratischen Sozialismus“* gegenüber:

*„Aus den Trümmern einer untergehenden Gesellschaftsordnung [ragt] die einzige Rettung der Menschheit, ein Leuchtturm, der schon jetzt Millionen Menschen mit der einzigen Hoffnung, aus dem Chaos in einen sicheren Hafen zu finden, erfüllt, die Idee des menschenbefreienden demokratischen Sozialismus“.*¹⁹⁴

In der Neujahrsbotschaft der SPÖ greift ein namentlich nicht genannter Kommentator auf die Heldenmetaphorik zurück und erinnert im Namen der *Parteivertretung der Sozialistischen Partei Österreichs* an:

*„[...] die Erhebung Polens und Ungarn gegen den russischen Imperialismus und Kolonialismus [und] die heldenhaften und tragischen Ereignisse in unserem Nachbarland“.*¹⁹⁵

15.2. Burgenländisches Volksblatt

Das *Burgenländische Volksblatt* titelte am 3. November 1956:

„Ungarns Freiheitskampf.
Die Lage nach wie vor undurchsichtig.
Das Burgenland im Vorfeld blutiger Auseinandersetzungen
Der Sieg der Freiheitskämpfer ist jetzt nicht mehr so sicher
So begann der Aufstand
Rotes Kreuz leistet fast Übermenschliches
Wie wird der Kampf enden?“

Was war geschehen?

Erwartungsgemäß bedient sich auch die Berichterstattung der BV vor allem der Kriegs- und Freiheitsmetaphorik. Drei Diskursstränge teilen sich die Titelseite der Ausgabe vom 3. November 1956. die Situation in Ungarn: *„Ungarns Freiheitskampf“*, die Rolle der sowjetischen Truppen: *„Wer*

¹⁹³ BF 11.11 1956, S. 1.

¹⁹⁴ BF 11.11 1956, S. 1/2.

¹⁹⁵ BF 6.1 1957, S. 1.

holte die sowjetischen Truppen“ und die sich anbahnende Flüchtlingssituation an der „toten Grenze“.

Der „*heroische Freiheitskampf*“ gegen die *Bolschewiken* begann mit einem Steinwurf auf der einen und mit Gewehrsalven auf der anderen Seite. Die Berichterstattung erinnert an die Metapher von David gegen Goliath, klein gegen groß, schwach gegen kräftig:

*„Es begann damit, dass am vergangenen Dienstag 10.000 Studenten in Budapest eine disziplinierte Kundgebung hielten. Als eine Delegation ein Memorandum überreichen wollte, ließ man sie nicht ein. Da flog ein Stein aus den Reihen der Demonstranten gegen eine Fensterscheibe, der auf der anderen Seite eine Gewehrsalve auslöste. Das war der Beginn des heroischen Freiheitskampfes in Ungarn“.*¹⁹⁶

Die BV sah in ihrer ersten Analyse das Ziel der *Aufständischen* und bediente sich der klassischen Freiheitsmetapher: Das unterdrückte ungarische Volk erhebt sich gegen seine Unterdrücker.

„[...] durch freie Wahlen ein demokratischer Staat zu werden und [...] die Ketten einer Fremdherrschaft abzuschütteln“.

Dabei kam den jungen Aufständischen ihre Ausbildung zugute. Waren sie doch „[...] im Gebrauch der modernsten Waffen von den Bolschewiken meisterhaft geschult [...]“¹⁹⁷.

Wie waren die Reaktionen?

In den ersten Tagen des Aufstandes berichtete die BV von verwirrenden Situationen. Nach anfänglichen Erfolgen wuchs die Entschlossenheit der *Freiheitskämpfer*. So musste auch die Regierung Nagy dem

*„[...] Druck der Aufständischen immer mehr nachgeben.
Von Stunde zu Stunde stieg der Entschlossenheit der Freiheitskämpfer“*

Schließlich wurde sogar der Abzug der russischen Truppen versprochen. Doch die BV blieb skeptisch:

„[...] man kennt die Verlogenheit dieses Regimes und ist vom Wahrheitsgehalt östlicher Nachrichtenagenturen keineswegs überzeugt.“

In der hier verwendeten Gefäßmetapher gibt es ein definiertes *Innen* (das sind wir im Westen, die Guten) und *Außen* (das sind die im Osten, die Lügner).

¹⁹⁶ BV 3.11.1956, S. 1.

¹⁹⁷ BV 3.11.1956, S. 1.

Der Kampf zwischen den *Aufständischen* und dem kommunistischen Regime ging weiter. Die Marionettenmetapher beschreibt die von den Sowjets fremdgesteuerte Regierung Kádár.

*„Trotz der Schikanen der Marionettenregierung Kadar im Einvernehmen mit den Sowjets (...) bleibt die Gesinnung der Soldaten unverändert, sie kennen nur ein Ziel und setzen sogar ihr Leben aufs Spiel“.*¹⁹⁸

Die Lage des ungarischen Volkes spiegelte sich für die BV in einem „letzten Hilferuf durch den Äther“, wider, der von einem ungarischen Freiheitssender¹⁹⁹ ausgestrahlt wurde.

*„Völker der Welt! Auf den Wachtürmen des tausendjährigen Ungarn beginnen die letzten Flammen zu erlöschen. Die Sowjetarmee versucht, uns zu zerschlagen. Ihre Tanks und ihre Geschütze rollen über Ungarn hinweg. Unsere Frauen, Mütter und Töchter sind bedroht. Sie haben noch schreckliche Erinnerungen an 1945. Rettet unsere Seelen. SOS ... SOS!
Dies ist vielleicht das letzte Wort des ungarischen Freiheitssenders. Völker der Welt, hört uns – helft uns! Nicht mit Rat, nicht mit Worten, mit der Tat, mit Soldaten und Waffen. Vergesst nicht, dass es in dem brutalen Ansturm der Sowjets keinen Halt gibt!
Das nächste Opfer werdet ihr sein. Helft uns! SOS ... SOS!
Völker Europas, wir haben euch jahrhundertlang gegen den Ansturm der asiatischen Barbaren geschützt. Jetzt das Sturmgeläut der ungarischen Glocken, kommt und rettet uns! SOS ... SOS!
Völker der Welt! Im Namen der Gerechtigkeit und Freiheit, helft! Das Schiff sinkt, das Licht schwindet, die Schatten werden von Stunde zu Stunde dunkler über der Erde Ungarns. Hört den Schrei. Marschieret vorwärts und reicht uns eure brüderliche Hand. Rettet uns. Hilfe, SOS, rettet uns, Gott mit euch!“*²⁰⁰

In diesem Hilferuf finden sich Metaphern aus den unterschiedlichsten Diskursen und Kategorien. Die Kriegsmetaphorik signalisiert die Bedrohung durch die sowjetische Armee. Die Gefahr eines sinkenden Schiffes als Metapher für den untergehenden Staat wird durch die Verwendung des internationalen Seenotrufs S.O.S. symbolisiert.

„Die Sowjetarmee versucht, uns zu zerschlagen. Ihre Tanks und ihre Geschütze rollen über Ungarn hinweg. Unsere Frauen, Mütter und Töchter sind bedroht. Rettet unsere Seelen. SOS ... SOS!

Das Schiff sinkt, das Licht schwindet, die Schatten werden von Stunde zu Stunde dunkler über der Erde Ungarns.“

Die Metapher der Festung beschreibt den Staat als geschlossenen Raum, der Sicherheit und Schutz bietet:

¹⁹⁸ BV 17.11.1956, S. 1.

¹⁹⁹ Der Freiheitssender konnte in Österreich und Süddeutschland abgehört werden. Den Standort konnte ich nicht recherchieren.

²⁰⁰ BV 10.11.1956, S. 1.

„Völker Europas, wir haben euch jahrhundertlang gegen den Ansturm der asiatischen Barbaren geschützt.“

Wie endete die Revolution?

Hatte das BV noch am 10. November 1956 noch auf der Titelseite geschrieben: „Ungarn: Der Kampf geht weiter“, so war spätestens am 17. November 1956 klar, dass die Arbeiter *„den sowjetischen Panzern nicht standhalten konnten“*²⁰¹. Ähnlich wie in der Berichterstattung der BF verschwand auch im BV die Berichterstattung über die politischen Ereignisse in Ungarn von der Titelseite.

Erst am 26. Jänner 1957 tauchte die politische Situation in Ungarn wieder in den Schlagzeilen auf:

***„Roter Terror wüteten Ungarn
Verhaftungswelle und Hinrichtungen“***²⁰²

Die *Roten* dienen als Metapher für die Kommunisten, die Sowjets, die Marxisten. Im folgenden Zitat nennt das BV auch die Sozialdemokraten in einem Atemzug:

*„Kádár, der derzeitige Ministerpräsident Ungarns von Moskaus Gnaden, schwingt seine blutige Geißel über ein geknechtetes Land. [...] Ihm zur Seite steht bei dieser barbarischen „Arbeit“ Staatsminister Marosan“*²⁰³. *Jener Marosan, der ehemals Zentralsekretär der ungarischen Sozialdemokratischen Partei war [...].“*²⁰⁴

Was stand in den Kommentaren?

Der Chefredakteur des BV Josef F. Scharnagl kommentierte die Ereignisse regelmäßig auf der Titelseite. Die Metaphern im folgenden Zitat beziehen sich auf das *Abschütteln von Ketten*, die oft als Symbol für Unterdrückung oder der Einschränkung verwendet werden. Das Ziel war die Befreiung von Fremdherrschaft und die Erlangung der Unabhängigkeit. Am 13. November 1956 zeigte Scharnagl unter dem Titel *„Sieg oder Tod“* die aus seiner Sicht bestehenden Alternativen des *Freiheitskampfes* auf.

*„Nie noch in der Weltgeschichte hat ein Volk mit einer derartigen Entschlossenheit und mit größerem Todesmut die Ketten einer Fremdherrschaft abgeschüttelt, nie noch hat es eine Revolution gegeben, die ohne Vorbereitung spontan die Massen mit einer derartigen Intensität ergriffen hat.“*²⁰⁵

Es sei erstaunlich, so Scharnagl, dass das

²⁰¹ BV 17.11.1956, S. 1.

²⁰² BV 26.1.1957, S. 1.

²⁰³ Recte: Marosán

²⁰⁴ BV 26.1.1957, S. 1.

²⁰⁵ BV 3.11.1956, S. 1.

„[...] wahre Gesicht dieser teuflischen Herrschaft“ von manchen noch immer nicht erkannt und das ‚Märchen vom westlichen Imperialismus‘ geglaubt wird“.²⁰⁶

Die Metapher der *teuflischen Herrschaft* steht für rücksichtslose und manipulative Unterdrückung.

In einer bildhaften Wassermetapher wird der blutige Freiheitskampf des ungarischen Volkes beschrieben. Es gehe „[...] durch ein Meer von Blut und Tränen“

Die Situation in Ungarn erinnert Scharnagl an die sowjetische Besatzung Österreichs. Metaphern aus dem Bereich der Kirchenmusik und der Musikinstrumente treffen auf das Bild der brutalen, blutrünstigen *Bolschewiken*.

„Wir haben den schmerzlichen Choral der Stalinorgel in eigenen Ohren hören und wir haben die blutigen Striemen des bolschewistischen Zepters mir eigenen Augen sehen müssen“.²⁰⁷

In der Weihnachtsbotschaft in der Ausgabe vom 22. Dezember 1956 widmete sich der burgenländische Landesparteiobmann Dr. Karall in einem Kommentar dem Thema: *„Frieden, Freiheit und Wohlstand für alle!“* Er erwähnt den Freiheitskampf des ungarischen Volkes, die Opferbereitschaft *„unseres Volkes“* und ruft zur Besinnung auf:

„Uns in Österreich ist es vergönnt, Weihnachten als wahres Fest des Friedens zu feiern. Blicken wir jedoch über die Grenze nach Ungarn, dann müssen uns gerade diese Weihnachten besonders dankbar stimmen“.²⁰⁸

15.3. Freies Burgenland

Das *Freie Burgenland* (FB), das Landesorgan der KPÖ Burgenland, berichtete als erstes der drei Landesorgane bereits am Sonntag, dem 28. Oktober 1956, über die Ereignisse in Ungarn. Wenig überraschend war ihr Blickwinkel ein anderer als jener des *Burgenländischen Volksblattes* oder der *Burgenländischen Freiheit*. Die Schlagzeilen des FB lauteten:

„Gegenrevolutionärer Anschlag in Ungarn abgewehrt.
Arbeiter wurden bewaffnet und schlagen Angreifer zurück.
Der neue Ministerpräsident Nagy: Volk und Regierung wollen dasselbe, Aufbau des Sozialismus und Demokratisierung.“

Was war geschehen?

Aus der *Revolution* wurde eine *Gegenrevolution*. *Revolution* steht als Metapher für positive Veränderungen des gesellschaftlichen und politischen Systems durch die *„sozialistische Staats- und*

²⁰⁶ BV 3.11.1956, S. 1.

²⁰⁷ BV 10.11.1956, S. 1.

²⁰⁸ BV 8.12.1956, S. 1.

Wirtschaftsordnung“. Gegen diese, aus der Sicht des FB, positive Veränderung richtet sich nun die *Gegenrevolution*. Der Diskurs im FB wurde entlang folgender Narrative geführt: Irregeleitete Jugendliche versuchten mit Hilfe ausländischer Kräfte die erfolgreiche ungarische Volksregierung gewaltsam zu stürzen und den Kapitalismus wieder einzuführen. Es wurden Kriegsmetaphern verwendet und Feindbilder geschaffen:

*„Gegenrevolutionärer Gruppen haben eine Demonstration [...] als Ausgangspunkt zu bewaffneten Angriffen auf die sozialistische Staats- und Wirtschaftsordnung benutzt“.*²⁰⁹

Das FB sieht den Machtbereich der sozialistischen Staatsregierung durch die Feinde der *Gegenrevolution* gefährdet, denn

*„Gegenrevolutionäre Elemente und von ihnen verleitete Jugendliche und Bürger haben sich gegen die Volksregierung gewendet. [...] konterrevolutionäre Banden haben verschiedene Betriebe und öffentliche Gebäude überfallen“*²¹⁰.

Die Regierung lässt sich jedoch nicht von ihrem Kurs abbringen. In einer Befreiungsmetaphorik wird das Abschütteln der Fesseln, und damit die Befreiung von der Knechtschaft, als Notwendigkeit für die Entfaltung der sozialistischen Demokratie gefordert.

*„Volk und Regierung wollen dasselbe, Aufbau des Sozialismus und Demokratisierung. [...] Die Festigung des Sozialistischen Systems, die Befreiung von den Fesseln der Bürokratie (...) und die volle Entfaltung der sozialistischen Demokratie“.*²¹¹

Es formierte sich Widerstand gegen die Konterrevolution. Mit der Schlagzeile *„Arbeiter wurden bewaffnet und schlagen Angreifer zurück“* wird die „spontane“ Reaktion der kommunistischen Regierung gelobt. Gegner sind die Feinde der Arbeiterbewegung, die konterrevolutionären Kräfte. Das FB weist aber auch auf Fehler der Regierung hin, die von den Feinden für „*dunkle Zwecke*“ missbraucht werden:

*„[...] solche Wandlungen verlaufen nicht reibungslos, sondern bringen Schwierigkeiten und gespannte Situationen mit sich. Es ist ebenso klar, dass die Feinde der Arbeiterbewegung und des Sozialismus versuchen, sich in diesen Prozess einzuschalten und die Bewegung der Massen für ihre dunklen Zwecke zu missbrauchen“.*²¹²

Die „*Schwierigkeiten*“ der kommunistischen Regierung würden, so die Meinung des FB, von „*konterrevolutionären Elementen*“ ausgenutzt.

²⁰⁹ FB 28.10.1956. S. 1.

²¹⁰ FB 28.10.1956. S. 1.

²¹¹ FB 28.10.1956. S. 1.

²¹² FB 28.10.1956. S. 1.

*„In Ungarn haben konterrevolutionäre Elemente gemeint, nun sei der Augenblick gekommen, die Herrschaft der Arbeiterklasse zu erschüttern (...) und der Wiederkehr des Kapitalismus den Weg zu bahnen“.*²¹³

Auf der einen Seite wurde eine massive Kriegsmetaphorik verwendet, auf der anderen Seite die Metapher der „gemeinsamen Kräfte“ beschworen. Ministerpräsident Imre Nagy appellierte an die Bevölkerung:

*„Es ist unbedingt notwendig, Ruhe zu wahren und alle Provokationen zurückzuweisen. Mit gemeinsamen Kräften werden wir weiteres Blutvergießen verhindern“.*²¹⁴

Wie waren die Reaktionen?

Bereits in der ersten Ausgabe vom 28. Oktober 1956, am Vorabend der blutigen Auseinandersetzungen, titelte das FB *„Die Arbeiter greifen ein“*. Die Arbeiterklasse und die gesamte Regierung treten den „Feinden“ der volksdemokratischen Regierung entschlossen entgegen. Der folgende Text bedient sich Schutz- und Verteidigungsmetaphern:

*„Die Arbeiterklasse ist [...] entschlossen, ihre sozialistischen Errungenschaften gegen den Klassenfeind zu verteidigen[...]
Die bewaffneten Arbeiter stellen sich schützend vor die sozialistische Ordnung.
Bei den Behörden melden sich zahlreiche Funktionäre und Aktivisten der Partei für den Einsatz zur Wiederherstellung der Ordnung“.*²¹⁵

Das FB berichtete auch über eine Rundfunkansprache von Imre Nagy. Er rief die Bevölkerung auf, sich geschlossen hinter die Regierung und ihr Demokratisierungsprogramm zu stellen und den Feinden der volksdemokratischen Ordnung entschieden entgegenzutreten. Nagy versprach eine Regierungsumbildung und verstärkte Anstrengungen, denn

*„[...] mit Hilfe des Volkes, unter der Führung der Partei, haben wir alle Möglichkeiten, unser Programm zu verwirklichen. Dazu gehört eine weitere Demokratisierung und eine bedeutende Hebung des Lebensstandards“.*²¹⁶
*Ein Regierungsprogramm wird ausgearbeitet und dem Volk zur Diskussion vorgelegt“.*²¹⁷

Nagy bot den „Aufständischen“ zwar Amnestie bei bedingungsloser Kapitulation an, kündigte aber gleichzeitig harte Maßnahmen an. Er verhängte das Standrecht und forderte die sowjetischen Truppen auf, „[...] uns bei der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung zu helfen“.²¹⁸

²¹³ FB 28.10.1956. S. 1.

²¹⁴ FB 28.10.1956. S. 1.

²¹⁵ FB 28.10.1956. S. 2.

²¹⁶ FB 28.10.1956. S. 1.

²¹⁷ FB 28.10.1956. S. 2.

²¹⁸ FB 28.10.1956. S. 2.

Die Friedensmetapher suggeriert die Bedeutung von Ruhe und Ordnung und rechtfertigt damit den Einsatz sowjetischer Panzer. Die sowjetischen Truppen kamen der „Bitte“ nach und wurden dafür entsprechend bedankt:

*„Sie setzten ihr Leben im Interesse der ungarischen Bevölkerung ein, deshalb soll man sie als Freunde betrachtend ihnen mit Liebe entgegenkommen“.*²¹⁹

Nagys Maßnahmen zur Beruhigung der Lage blieben letztlich erfolglos. Das FB meldete auf der Titelseite der Ausgabe vom 4. November 1956:

„Erste Wende in Ungarn
Regierung Imre Nagy umgebildet“

Im folgenden Text erklärt das FB in einer ontologischen Metapher, dass Nagy nicht mehr Herr der Lage sei, denn

*„Die reaktionären Kräfte im Land haben ihren Druck verstärkt, vor allem in Westungarn, wo sich die aus dem Westen kommende ideologische, agitatorische und sonstige Hilfe zu ihren Gunsten auswirkt“.*²²⁰

Wie endete die Revolution/Konterrevolution?

Im Gegensatz zu den anderen Parteiblättern war dem FB schnell klar, wie das Abenteuer der Konterrevolutionäre enden würde. Bereits am 28. Oktober 1956 konnten die Aktionen der „Konterrevolutionäre“ von der „Arbeiterklasse“ verhindert werden:

*„Die ungarische Arbeiterklasse vereitelt die Pläne der reaktionären Abenteurer“.*²²¹

Noch am selben Tag kam es zur Kapitulation. Eine bewaffnete Gruppe von 120 Burschen hisste gegen Mittag die „Weisse Fahne“, eine klassische Metapher für die Kapitulation. Auch die Gruppe, die das Rundfunkgebäude besetzt hatte, ergab sich: „In Szeged, Győr und anderen wichtigen Städten herrscht völlige Ruhe“.²²²

Als sich das Scheitern der Regierung Nagy abzeichnete, hatte das FB doch noch Erklärungsbedarf. Auf der politischen Bühne, so berichtete das FB in seiner Ausgabe vom 11. November 1956 unter dem Titel „Was in Ungarn geschah“, sei Imre Nagy als Regierungschef von János Kádár abgelöst worden. Der FB zitierte aus seinem Aufruf, der aus der Fülle der Hell-Dunkel-, Kampf- und Schach-Metaphern schöpfte:

²¹⁹ FB 28.10.1956. S. 2.

²²⁰ FB 4.11.1956. S. 1f.

²²¹ FB 28.10.1956. S. 2.

²²² FB 28.10.1956. S. 2.

„Die dunklen reaktionären und konterrevolutionären Kräfte setzten sich zielbewußt und organisiert an die Spitze..

*Wir konnten nicht mehr zu sehen, wie unter dem Deckmantel der Demokratie konterrevolutionäre Terroristen und Banditen, in viehischer Weise unsere besten Brüder, Arbeiter und Bauern ermorden, die ruhigen Bürger durch Angst in Schach halten und unser ganzes Volk dem Joch der Gegenrevolution unterwerfen“.*²²³

Der Artikel vom 11. November 1956 endete mit dem Satz: *„Damit sind die Pläne der Reaktion in Ungarn zerschlagen“.*²²⁴

Was stand in den Kommentaren?

Ein namentlich nicht genannter Kommentator präzierte bereits in der ersten Ausgabe vom 28.10.1956 die Position des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Österreichs. Der Kommentator spricht von der Entschlossenheit, die Errungenschaften des Kommunismus gegen den Klassenfeind zu verteidigen. Es wurden aber auch Fehler und Schwierigkeiten eingeräumt, die dazu führten, dass

*„[...] die Feinde der Arbeiterbewegung und des Sozialismus versuchen, sich in diesem Prozess einzuschalten“.*²²⁵

Was dann tatsächlich geschah, berichtete das FB am 4. November 1956 in einem anonymen Kommentar, und bediente sich dabei starker Bilder aus der Kategorie der Orientierungs- und Kriegsmetaphern:

*„Jene dunklen reaktionären und konterrevolutionären Kräfte, die das berechtigte Begehren des ungarischen Volkes nach einer Erneuerung der Volksrepublik für ihre Zwecke ausnutzen, setzten sich, zielbewusst und organisiert, an die Spitze.
[...] Arbeiterfunktionäre wurden zu hunderten erschossen, gehängt, gefoltert“.*²²⁶

Wie reagierte die Sowjetunion?

Das FB widmete der Reaktion der sowjetischen Regierung in seiner Ausgabe vom 4. November 1956 einen eigenen Artikel. Friedens- und Freundschaftsmetaphern dominierten die Berichterstattung.

„Erklärung Moskaus: Räumung Budapest
Abzug aus Ungarn, Polen und Rumänien erwogen
Neuregelung der Beziehungen zu den Volksdemokraten.“

²²³ FB 11.11.1956. S. 6.

²²⁴ FB 11.11.1956. S. 6.

²²⁵ FB 28.10.1956. S. 1.

²²⁶ FB 11.11.1956. S. 4.

Das FB zitierte dazu eine Meldung von Radio Moskau, wonach die sowjetische Regierung überraschend angeordnet habe,

„[...] die ungarische Hauptstadt zu räumen, sobald die ungarische Regierung dies als notwendig erachte²²⁷.“

Denn die Freundschaft und Zusammenarbeit der Sowjetunion mit den sozialistischen Ländern sollte von nun an auf der

„Grundlage der vollen Gleichberechtigung, der Achtung der territorialen Integrität, der staatlichen Unabhängigkeit und Souveränität und Nichteinmischung in innere Angelegenheiten des anderen aufbauen können²²⁸.“

Die sowjetische Regierung stellte in ihrer Erklärung selbstkritisch

„[...] grobe Fehler fest, die in den Beziehungen zwischen den kommunistischen Ländern gemacht wurden und die die Grundsätze der Gleichberechtigung in den gegenseitigen Beziehungen verletzen²²⁹.“

Und all das begründet die Regierung der Sowjetunion mit den Beschlüssen und Schlussfolgerungen des XX Parteitages der KPdSU, die

„[...] vom Gedanken der völligen Souveränität jedes sozialistischen Staates ausgingen²³⁰.“

Die Realität sah anders aus. Das FB berichtete in seiner Ausgabe vom 11. November 1956 unter dem Titel *„Was in Ungarn geschah“*, allerdings erst auf Seite 4:

„Es kam alles anders [...].“

Die Regierung Nagy war nicht mehr Herr der Lage, im Lande herrschten die bewaffneten Gruppen der Konterrevolutionäre.

Die sowjetischen Truppen wurden von der Regierung Kádár ersucht, bei der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung militärische Hilfe zu leisten“²³¹.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die Berichterstattung über die politische Entwicklung in Ungarn und die Ereignisse in Budapest einen hohen Stellenwert in der Berichterstattung des *Freien Burgenland* einnahm. Eine Tatsache, die unter anderem zu einer heftigen Auseinandersetzung mit der sozialistischen Parteizeitung *Arbeiter-Zeitung* führte. Ein anonymen Kommentator des FB warf dem Chefredakteur der *Arbeiter-Zeitung* vor, nicht oder nur sehr einseitig über die Ereignisse in Budapest

²²⁷ FB 4.11.1956. S. 1.

²²⁸ FB 4.11.1956. S. 1.

²²⁹ FB 4.11.1956. S. 1.

²³⁰ FB 4.11.1956. S. 1.

²³¹ FB 11.11.1956. S. 4.

zu berichten. Damit solle eine Diskussion in der Arbeiterschaft verhindert werden, um eine „*Kluft des Hasses zwischen sozialistischen und Kommunistischen Arbeiter aufzureissen*“.²³²

15.4. Zusammenfassung

Wie stehen die drei Parteizeitungen zu den Ereignisse in Ungarn und wie beurteilen sie die Ursachen?

Für die *Burgenländische Freiheit* (BF) der SPÖ und das *Burgenländische Volksblatt* (BV) der ÖVP begann alles mit einer disziplinierten Demonstration in Budapest. Doch schon bald floss Blut, gab es Tote und Verletzte²³³. Opfer-, Blut- und Katastrophenmetaphern dominierten die Berichterstattung. Einigkeit bestand auch darin, dass es sich um eine *Revolution* und einen *Freiheitskampf*²³⁴ gegen den Kommunismus handelte, der von beiden Parteiorganen mit Freiheits- und Revolutionsmetaphern beschrieben wurde.

Einigkeit bestand auch darin, dass es sich um einen Kampf gegen den Kommunismus, gegen die Sowjetunion handelte, der viele Opfer forderte²³⁵. Beide Parteiorgane bedienten sich ausgiebig der Blutmetaphorik.

Uneinig waren sich BF und BV in der Analyse der historischen Ursachen. Für das BV waren es der Marxismus, die Sowjets und die „*teuflische Herrschaft*“²³⁶ des Kommunismus. In deren Schlepptau sah das BV – wenig überraschend – den internationalen Sozialismus und damit auch die österreichischen Sozialisten. Bemerkenswert ist, dass sich die BF in fast jeder Ausgabe von der KPÖ distanzierte und die Kommunisten sogar mit den „*Arbeitermördern von 1934*“²³⁷ verglich.

Auch die BF sah den Kommunismus und die Sowjetunion als unmittelbare Verursacher, die historische Ursache aber in der Ausbeutung durch den Großgrundbesitz und in der Despotie der Habsburger, in deren ideologischer Nachfolge die ÖVP stand.

Die Sichtweise des *Freien Burgenland* (FB) der KPÖ unterschied sich grundlegend von der der beiden Parteiorgane BV und BF. Aus der *Revolution* wurde die *Konterrevolution*. Banden konterrevolutionärer Elemente starteten, so des FB, einen bewaffneten Angriff auf die sozialistische Staats- und Wirtschaftsordnung²³⁸. Der Westen mit seiner antikommunistischen Propaganda wurde als

²³² FB 11.11.1956, S. 1.

²³³ BV 3.11.1956, S. 1.

²³⁴ BF 4.11.1956, S. 1.

²³⁵ BF 14.12.1956, S. 1.

²³⁶ BV 3.11.1956, S. 1.

²³⁷ BF 4.11.1956, S. 3.

²³⁸ FB 28.10.1956, S. 1.

Schuldiger für diese Situation gesehen und der Einmarsch sowjetischer Panzer als *Hilfsaktion* bezeichnet. Dabei wurden sowohl Propagandametaphern als auch Opfermetaphern verwendet. Das FB räumte zwar Fehler der ungarischen Regierung ein, sah aber das Volk auf der Seite der kommunistischen Regierung. Die ungarische Regierung habe die Pflicht, so das FB, die Ordnung wiederherzustellen, die Demokratisierung voranzutreiben und den Lebensstandard zu heben²³⁹. Die Errungenschaften des Kommunismus wurden vom FB nicht in Frage gestellt.

Zwar waren sich alle drei Parteiorgane einig, dass die *Revolution* bzw. die *Konterrevolution* gescheitert war, doch in der Bewertung gingen die Meinungen auseinander. Für die BF stand bereits am 11. November 1956 fest, dass die Revolution gescheitert war²⁴⁰. Die BV sah die Entwicklung ähnlich und bedauerte in ihrer Ausgabe vom 17. November 1956, dass man den sowjetischen Panzern auf Dauer nicht habe standhalten können²⁴¹.

Das FB hingegen ahnte schon am 28. Oktober 1956, dass die Reaktionäre gegen die ungarischen Arbeiter keine Chance haben würden²⁴². Mit Genugtuung verkündete das FB am 11. November 1956 klar, dass die Pläne der Reaktionäre endgültig zerschlagen worden seien²⁴³.

Danach verschwanden die Ereignisse in Ungarn allmählich von den Titelseiten der drei Parteiorgane.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Gemeinsamkeiten in der Bewertung der Ereignisse von Budapest sehr gering sind. Einigkeit besteht lediglich zwischen BV und BF in der Bewertung der aktuellen Ursachen. Ansonsten gibt es kaum Gemeinsamkeiten, die Unterschiede sind auf die jeweiligen ideologischen Positionen der Parteien - Revolution oder Konterrevolution - zurückzuführen.

²³⁹ FB 28.10.1956, S. 1.

²⁴⁰ BF 11.11.1956, S. 1.

²⁴¹ BV 17.11.1956, S. 1.

²⁴² FB 28.10.19056, S. 1.

²⁴³ FB 11.11.1956, S. 1.

16. Die Flüchtlinge und die Hilfsbereitschaft der österreichischen Bevölkerung

Der Themenbereich, der zur Beantwortung der Forschungsfrage analysiert wurde, bezieht sich auf die Berichterstattung über

Die Flüchtlinge und die Hilfsbereitschaft der österreichischen Bevölkerung.

- *Wie wurde die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung in den Medien dargestellt?*
- *Wie wurde über die Funktion des Eisernen Vorhangs während der Flüchtlingswelle berichtet*
- *Wie änderte sich die Berichterstattung über die Hilfsbereitschaft im Laufe der Zeit?*

Die Auswahl der folgenden Metaphern erfolgte im Hinblick auf ihre Verwendung im ausgewählten Themenbereich.

Opfer- und Blutmetaphorik

Hilfe für die Opfer des Freiheitskampfes²⁴⁴

Dem Tod entrissene Opfer²⁴⁵

Aus vielen Wunden blutendes ungarisches Volk²⁴⁶

Mit irdischen Gütern nicht reichlich gesegnet²⁴⁷

Hell-Dunkel-Metaphorik

Ein Flüchtling beklagt sein Schicksal in düsteren Farben²⁴⁸

Wasser- und Katastrophenmetaphorik

Unversiegbar scheinender Flüchtlingsstrom²⁴⁹

Flüchtlingswelle²⁵⁰

Das Ausmaß der Flüchtlingslawine wird immer größer²⁵¹

Die unverminderte Stärke eines unverminderten Flüchtlingsstroms²⁵²

Das Boot ist voll²⁵³

²⁴⁴ BF 4.11.1956, S. 1.

²⁴⁵ BF 4.11.1956, S. 1. und 11.11.1956, S.2.

²⁴⁶ BF 4.11.1956, S. 1.

²⁴⁷ BF 25.11.1956, S. 1.

²⁴⁸ FB 18.11.1956, S. 4.

²⁴⁹ BV 1.12.1956, S. 2

²⁵⁰ BF 11.11.1956, S. 2.

²⁵¹ BF 2.12.1956, S. 3

²⁵² BV 1.12.1956, S. 2.

²⁵³ APA-Pressesaussendung der FPÖ, 13. Juni 2015

Quelle: https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150613_OT0017/asyl-strache-das-boot-ist-voll-ziehen-wir-die-gangway-ein
Zugriff: 11.6.2022

Hilfe- und Herzmetaphorik

Großmacht der Menschlichkeit²⁵⁴

Innige Bande mit dem ungarischen Volk²⁵⁵

Einzigartige Hilfsaktion²⁵⁶

Wahre Nächstenliebe²⁵⁷

Hochherzige Beteiligung des burgenländischen Volkes²⁵⁸

Helft, wo und wann immer der Ruf dazu an euch ergeht²⁵⁹

Noch nie waren unsere Herzen vor Mildtätigkeit so geweitet²⁶⁰

Das schwere Los der Flüchtlinge erleichtern²⁶¹

Hilfe in höchster Not aus reiner Menschlichkeit²⁶²

Festungs- und Grenzmetaphorik

Wall der Menschlichkeit²⁶³

Tausende von Flüchtlingen kommen in einem Elendszug über die Grenze²⁶⁴

Die Aufnahmekapazität unseres kleinen Landes ist längst erschöpft²⁶⁵

Es ging kein Schuh über die österreichische Grenze²⁶⁶

Flüchtlinge erhoffen sich ein „Paradies“ im Westen²⁶⁷

Bewegungs- (Mobilitäts)metaphorik

Die Räder der amerikanischen Hetzpropaganda werden geschmiert²⁶⁸

Jeder von uns kann morgen ein Flüchtling sein. Die Geschichten vom erzwungenen Aufbruch, von den Gefahren der Flucht und den Schwierigkeiten des Ankommens gibt es in allen Kulturen und

²⁵⁴ BV 3.11.1956, S. 1.

²⁵⁵ BV 10.11.1956, S. 2

²⁵⁶ BF 4.11.1956, S. 1.

²⁵⁷ BF 2.12.1956, S. 2.

²⁵⁸ BF 4.11.1956, S. 1.

²⁵⁹ BV 10.11.1956, S. 2

²⁶⁰ BV 10.11.1956, S. 2

²⁶¹ BV 1.12.1956, S. 2.

²⁶² BV 3.11.1956, S. 1.

²⁶³ BF 25.11.1956, S. 3

²⁶⁴ BV 10.11.1956, S. 1.

²⁶⁵ BV 1.12.1956, S. 2.

²⁶⁶ FB 18.11.1956, S. 4.

²⁶⁷ BF 18.10.1956, S. 6.

²⁶⁸ BF 18.10.1956, S. 6.

allen Sprachen, schreibt der Historiker Andreas Kossert.²⁶⁹ Und wie sieht „unsere“ Hilfsbereitschaft aus? Wie die Reaktionen der (Zivil-) Gesellschaft?

Die untersuchten Zeitungen verwenden vor allem Metaphern, die die ungarischen Flüchtlinge als bedauernswerte Hilfsbedürftige und die Österreicher in ihrer aufopfernden Hilfsbereitschaft beschreiben. Es gibt eine klare Zuordnung: hier die Opfer in ihrem Elend, dort die Retter in ihrer wahren Nächstenliebe.

Die verwendete Metaphorik kann auch als Mittel zur Manipulation der öffentlichen Meinung gesehen werden. Hier spielen die Wasser- und Katastrophenmetaphern eine entscheidende Rolle. Zu Beginn der Hilfsaktionen sind Empathie und Spenden gefragt. Wenn dann aber die *Flüchtlingswelle* (!) nicht versiegt und die Bevölkerung überfordert ist, wird plötzlich die noch bedrohlichere *Flüchtlingslawine* heraufbeschworen.

Demgegenüber stehen Metaphern, die auf Begriffen wie *Herz*, *Herzlichkeit* und *Nächstenliebe* beruhen. Das Herz als gilt Ort der Wärme und der Hilfsbereitschaft.

Festungsmetaphern zeigen dann aber die Grenzen der Hilfsbereitschaft auf. Der *Wall der Menschlichkeit* stößt an seine Grenzen, wenn die Aufnahmekapazität des kleinen Landes (gemeint ist Österreich) erschöpft ist.

In der Berichterstattung über Spendenaufrufe und Flüchtlinge lassen sich drei Perioden unterscheiden.

Unmittelbar nach den ersten bewaffneten Auseinandersetzungen in Budapest, in den Tagen nach dem 23. Oktober 1956, war von Flüchtlingen kaum die Rede. Opfer- und Blutmetaphern dominierten die Berichterstattung über die Kämpfe, über Tote und Verletzte.

Doch schon bald, spätestens nach dem Einmarsch sowjetischer Panzer ab dem 4. November 1956, kam es zu ersten *Flüchtlingswellen* über die Grenze. Die Spendenaufrufe wurden durch Herzmetaphern verstärkt.

Mitte November 1956 begann die Hilfsbereitschaft der österreichischen Bevölkerung zu schwinden. Die wohlwollende Berichterstattung wich der Sorge über Überforderung. Die Flüchtlinge wurden als Last empfunden, die Aufnahmekapazitäten des kleinen Landes als erschöpft. Festungs- und Grenzmetaphern dominierten. Die Stimmung war zunehmend negativ und von Vorurteilen geprägt.

²⁶⁹ Kossert, Andreas. 2020. Jeder kann morgen ein Flüchtling sein. Aus: *Flucht - Eine Menschheitsgeschichte*. Siedler Verlag. S. 41f.

Im Jänner 1957 machte Innenminister Oskar Helmer in einer Stellungnahme darauf aufmerksam, dass Flüchtlinge auch Pflichten hätten.²⁷⁰

Die nackten Zahlen:

Mit Stichtag 10. Jänner 1957 waren 163.863 Ungar:innen nach Österreich geflüchtet. Der Großteil davon über den „*Eisernen Vorhang*“. 93.301 Flüchtlinge verließen Österreich in den ersten Monaten wieder in Richtung eines anderen westlichen Staates. Bis Ende 1958 verblieben mehr als 30.000 Ungar:innen in Österreich. Etwa 14.000 ließen sich in Wien nieder.²⁷¹

16.1. Burgenländische Freiheit

Gebt für Ungarn, helft den Opfern

Der „*Heroische Freiheitskampf in Ungarn*“ beherrschte die Schlagzeile der Ausgabe vom 4. November 1956. Doch gleich darunter folgten Berichte über die

„*Einzigartige Hilfsaktion in der ganzen Welt*“
„*Hochherzige Beteiligung des burgenländischen Volkes an den Spendenaktionen*“.

Die Spendenbereitschaft der Burgenländer wurde besonders hervorgehoben, da viele von ihnen Verwandte in Ungarn hatten oder haben. Der sozialistische Parteivorstand setzte in seinem ersten Spendenaufruf auf der Titelseite auf Freiheits- und Opfermetaphern:

„*Gebt für Ungarn! Helft den Opfern des Freiheitskampfes! Gebt rasch*“

und betonte, dass „*das ungarische Volk, die ungarischen Arbeiter*“ für ihre Freiheit kämpften und daher Unterstützung benötigten. Die Aufrufe der Sozialistischen Partei und der Volkshilfe leiteten gemeinsam mit dem Arbeitersamariterbund eine „*groß angelegte Hilfsaktionen ein*“. Um dem aus „*vielen Wunden blutenden ungarischen Volk*“ zu helfen wurde die *Sozialistische Ungarnhilfe* gegründet. An ihrer Spitze standen die Bundesparteileitung, alle Landesparteileitungen der Sozialdemokratischen Partei Wiens und der Zentralfrauenausschuss mit Spenden. Auch aus der Bevölkerung seien bereits namhafte Geldbeträge, Kleider und Lebensmittel gekommen.²⁷²

²⁷⁰ Rásky, Béla. 1998. Auch Flüchtlinge haben Pflichten. Vortrag im Rahmen einer Konferenz der Außenstelle Budapest des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institutes am 12. Oktober 1998 »Österreich - Ungarn? Und gegen wen? S. 5, 6.

²⁷¹ Eppel, Peter, Béla Rásky, Werner Michael Schwarz, Menekülés Bécsbe. 2006. Flucht nach Wien. Magyarország 1956 Ungarn 1956, Czernin Verlag, Wien. S. 72.

²⁷² BF 4.11.1956, S. 1.

Diese Hilfsaktion wurde in der nächsten Ausgabe unter dem Titel *„Die Spendenaktion für das ungarische Volk“* nochmals beworben und die *„Mobilisierung echter Menschlichkeit“* in dieser *„einzigartigen Hilfsaktion“* hervorgehoben. Allein die burgenländischen Sozialisten hätten innerhalb von zwei Tagen 50.000 Kilogramm hochwertige Lebensmittel und zehn Lastautos voll Kleidung, Wäsche und Schuhe gesammelt. Die Volkshilfe und Arbeiter-Samariter-Bund hätten dabei Übermenschliches geleistet, um *„[...] manche Not zu lindern und manches Opfer dem Tod zu entreißen“*.²⁷³

Auch das Rote Kreuz, so die BF vom 4. November 1956 *„bemühte sich [sic!], Verbandszeug, Blutkonserven und Operationsinstrumente zu übersenden.“*

Die Bemerkung über das *„bemühte“* Rote Kreuz verwundert nicht. Galt es doch als bevorzugter Partner der ÖVP, die im Gegensatz zur SPÖ, keine eigene Spendenorganisation aufgebaut hatte.

Die aktuelle Situation in Ungarn wurde mit der in Österreich in den letzten Monaten und Jahren verglichen. Österreich habe daher eine besondere Verpflichtung zu helfen. Denn Österreich habe einerseits seine Freiheit bereits erkämpft und sei andererseits mit Ungarn seit Jahrhunderten freundschaftlich verbunden. In einer Erklärung der Sozialistischen Partei Österreichs wurde, fast wortgleich mit einem Aufruf des BV²⁷⁴, auf diese besondere Verpflichtung Österreichs zur Hilfe hingewiesen, denn

„[...] ohne Anwendung von Gewalt hat das österreichische Volk gemeinsam die Freiheit erreicht, gemeinsam und diszipliniert wollen wir die Neutralität und Freiheit Österreichs bewahren, und helfen, die Not der leidenden Menschen, die über die Grenze zu uns kommen, zu lindern“.²⁷⁵

Wahre Nächstenliebe für die ungarischen Flüchtlinge im Burgenland

Der Schwerpunkt der Hilfeleistungen verlagerte sich, Opfermetaphern wurden durch Wassermeta-
phern ergänzt:

„Seit Sonntag hat die Hilfeleistung an die Notleidenden in Ungarn aufgehört. [...] In den Abendstunden des vergangenen Sonntags strömten Hunderte von Flüchtlingen über die ungarische Grenze“.²⁷⁶

²⁷³ BF 11.11.1956, S. 2.

²⁷⁴ BV 10.11.1956, S. 2

²⁷⁵ BF 11.11.1956, S. 1.

²⁷⁶ BF 11.11.1956, S. 1.

Die burgenländische Bevölkerung wurde auf die mittlerweile mehr als 1.000 Flüchtlinge pro Tag aufmerksam gemacht, die „*heimatlos, auf der Flucht vor dem Terror*“ die Grenze nach Österreich überqueren.

Die gesamte burgenländische Wirtschaft und die „*an irdischen Gütern nicht reiche burgenländische Bevölkerung*“ wurden eindringlich um Spenden gebeten.²⁷⁷

Auch der Ministerrat wurde bereits am Sonntag, dem 4. November 1956, aktiv. Er stellte fest, „*dass alles vorgekehrt wurde, um eine möglichst reibungslose Übernahme von Flüchtlingen zu sichern*“.²⁷⁸

Die BF titelte „*Umfassende Betreuung der Flüchtlinge und Flüchtlingskinder*“ und schrieb:

„*Die Volkshilfe und die Arbeitersamariter waren die einzigen, die jeden ankommenden Flüchtling ein Paket Lebensmittel in die Hand drückte [...]*“.²⁷⁹

Die Wende

Doch der „*Wall der Menschlichkeit*“ brachte Probleme mit sich. Noch auf Seite 3 wurde vor riesigen Aufgaben gewarnt. Die Grenzgemeinden stünden vor gewaltigen Belastungen, denn ein

„*[...] unversiegbar scheinender Flüchtlingsstrom [sic!] wälzt sich nach Österreich*“.²⁸⁰

Mit metaphorischen Anleihen bei der Semantik von Naturgewalten wurde die Leserschaft auf Belastungen aufmerksam gemacht.

Zum Glück, so kommentierte die BF, seien in dieser Situation sozialdemokratische Politiker und Vertreter der Volkshilfe zur Stelle, besuchten die Lager, verteilten Schokolade an die Flüchtlinge. Und natürlich stellten sie sich für Fotos zur Verfügung. Der Kommentator bezog sich auf einen Bericht der BV vom 6. Dezember 1956 auf Seite 2, in dem die „*unschönste Parteipropaganda*“ scharf kritisiert wurde:

„*Ein Bild, auf dem sozialistische Mandatäre Schokolade an die Flüchtlinge verteilen [...], wir brächten das nicht zuwege.*“²⁸¹

Berichte über Hilfsaktionen verschwanden von den Titelseiten. Zwar liefen die Hilfsaktionen auf Hochtouren, doch „*das Ausmaß der Flüchtlingslawine wird immer größer*“. Waren es vor wenigen Tagen noch 40.000 Flüchtlinge, so werden es bald an die 100.000 sein. Die Frauen der Volkshilfe waren dennoch von früh bis spät im Dienste „*wahrer Nächstenliebe*“²⁸² unterwegs.

²⁷⁷ BF 25.11.1956, S. 1.

²⁷⁸ BF 11.11.1956, S. 1.

²⁷⁹ BF 11.11.1956, S. 2.

²⁸⁰ BF 25.11.1956, S. 3.

²⁸¹ BV 6.12.1956, S. 2.

²⁸² BF 2.12.1956, S. 3.

In der nächsten Ausgabe wurde berichtet, dass die magische Zahl von 100.000 Flüchtlingen bereits überschritten sei und an manchen Tagen bereits mehr als 10.000 kämen. Ihre Betreuung erfordere die Anspannung aller Kräfte.²⁸³

In dieser angespannten Situation stellten Sozialisten aus Klingenbach spontan in einem Akt von „Opferbereitschaft und Einsatzfreudigkeit“ ihr gerade fertiggestelltes Bildungsheim für Flüchtlinge zur Verfügung.²⁸⁴

Doch das genügte nicht. Auch die internationale Staatengemeinschaft war gefordert. Der sozialistische Innenminister Helmer appellierte an alle demokratischen Staaten der Welt, Flüchtlinge aufzunehmen.²⁸⁵

Dann kam Weihnachten 1956. Ein letztes Mal standen Spenden im Mittelpunkt der Berichterstattung. Die Sozialisten starteten die Aktion „*Weitergeschicktes Christkind*“. Der Österreichische Gewerkschaftsbund stellte dafür 40.000 Weihnachtspäckchen für die Flüchtlingskinder zur Verfügung, die Volkshilfe und die Kinderfreunde organisierten im Burgenland „*ein Weihnachtsfest im bescheidenen Rahmen*“.²⁸⁶

Mit Beginn des Jahres 1957 ebte die Berichterstattung über Ungarnflüchtlinge und Spendenaktionen ab und endete mit der Ausgabe vom 3. Februar 1957.

16.2. Burgenländisches Volksblatt

Hilfstransporte durch „unser Land“ nach Ungarn

Der „*Ungarische Freiheitskampf*“ beherrschte die Schlagzeilen der ersten Ausgabe vom 3. November 1956. Das BV berichtete ausführlich über die Situation an der burgenländisch-ungarischen Grenze und lobte die ersten humanitären Einsätze:

„*Rotes Kreuz leistet fast Übermenschliches*“.

Hilfsbereitschaft und Spendenbereitschaft waren die Hauptthemen in einem dick umrandeten Textkasten („Einserkastl“) in der Mitte der Titelseite: „*Aufruf der ÖVP Burgenland*“.

Im Namen der ÖVP Burgenland wurde den Leser:innen unter Verwendung von Hilfsmetaphern mitgeteilt, dass

²⁸³ BF 9.12.1956, S. 2.

²⁸⁴ BF 16.12.1956, S. 3.

²⁸⁵ BF 9.12.1956, S. 2.

²⁸⁶ BF 23.12.1956, S. 3.

„[...] von der Partei aus keine eigenen Sammlungen für die Ungarnhilfe durchgeführt werden“.

*„Handelt es sich doch um reine parteipolitische Angelegenheit, sondern um Hilfe in höchster Not aus reiner Menschlichkeit“.*²⁸⁷

Die gesamte Ungarnhilfe sollte daher über das Rote Kreuz abgewickelt werden. In der letzten Zeile der Titelseite wurde der Spendenaufruf in großen Lettern wiederholt: *„Spendet für die Ungarnhilfe!“*.

Das Burgenland präsentierte sich in diesen Tagen als logistisches Zentrum nationaler und internationaler Hilfsorganisationen und als Ausgangspunkt für Hilfstransporte nach Ungarn:

„Der Apparat des Internationalen Roten Kreuzes, jener Großmacht der Menschlichkeit und der Hilfsbereitschaft, lief in Blitzschnelle auf Hochtouren“.

*„Medikamente, Lebensmittel und Kleidungsstücke werden aus allen Teilen der Welt durch ‚unser Land‘ nach Ungarn geschafft“.*²⁸⁸

Die ersten Blutkonserven passierten die Grenze. Aus aller Welt wurde Hilfsbereitschaft signalisiert. Opfer- und Blutmetaphern dominierten:

*„Zu dieser Zeit wälzen sich bereits dort, in Ungarisch-Altenburg, die ersten hundert Verletzten im Blute“.*²⁸⁹

Tausende von Flüchtlingen an der Grenze

Bereits in der Ausgabe vom 10. November 1956 wurde von *„tausende von Flüchtlingen“* berichtet, die *„in einem Elendszug über die Grenze“* kommen. Die nationalen Hilfsaktionen der Bundesregierung und der gesamten Bevölkerung seien aber bereits voll angelaufen, *„um die Not der Flüchtlinge zu lindern“*.²⁹⁰

Die *„tote Grenze“* wurde plötzlich lebendig, der *„Eiserne Vorhang“* öffnete sich im Namen der humanitären Hilfe ein Stück. Festungs- und Grenzmetaphern sollten Orientierung geben. Auf der einen Seite die Freiheit, der Westen, das hilfsbereite Österreich. Auf der anderen Seite Blutvergießen. Doch von diesseits der Grenze kommt Hilfe.²⁹¹

Wie erwähnt, organisierte die ÖVP keine parteieigene Spendenaktion, sondern verwies auf das Österreichische Rote Kreuz, das auch in der Berichterstattung immer wieder lobend erwähnt wurde. Josef F. Scharnagl hob in seinem Kommentar: *„Das Rote Kreuz“* dessen nationale und internationale Verdienste hervor. Trotz der Schikanen der

²⁸⁷ BV 3.11.1956, S. 1.

²⁸⁸ BV 3.11.1956, S. 1.

²⁸⁹ BV 3.11.1956, S. 1.

²⁹⁰ BV 10.11.1956, S. 1.

²⁹¹ BV 3.11.1956, S. 1.

*„[...] Marionettenregierung Kadar im Einvernehmen mit den Sowjets (...) bleibt die Gesinnung der Soldaten des Roten Kreuzes unverändert, sie kennen nur ein Ziel und setzen sogar ihr Leben aufs Spiel“.*²⁹²

Auch in der nächsten Ausgabe nahm die Berichterstattung über Hilfsaktionen breiten Raum ein: *„Ungarnhilfe wird fortgesetzt“*. Auf Seite 2 berichtete die *„Bundesparteileitung der Oesterreichischen Volkspartei“* über die Erschütterung und die Anteilnahme Österreichs und die jahrhundertalte *„innige Bande mit dem ungarischen Volk“*. Es gab aber keine Hinweise mehr auf gezielte Spendenaktionen. Vielmehr wurde die österreichische Bevölkerung ganz allgemein aufgerufen, weiterhin zu helfen *„wo und wann immer der Ruf dazu an euch ergeht!“*²⁹³

Bemerkenswert ist eine Formulierung am Ende dieses Aufrufs. Die Österreicherinnen und Österreicher hätten eine *„Dankesschuld an den Allmächtigen, der uns vor einem ähnlichen Schicksal bewahrt hat“* abzustatten. Die Berufung auf *„Gott den Allmächtigen“* und die Weitsicht der österreichischen Politik, die uns das *„Schicksal der Ungarn“* erspart habe, findet sich auch in anderen Berichten und Kommentaren.²⁹⁴ So verwendete Josef F. Scharnagl in der Überschrift seines Kommentars *„Nacht über Ungarn“* eine Katastrophenmetapher, um im folgenden Text auf Hilfe- und Herzmotiven zu setzen:

*„[...] noch nie waren wir so entschlossen, das leidgeprüfte Schicksal des Nächsten wie unser eigenes zu empfinden. Noch nie waren unsere Herzen vor Mildtätigkeit so geweitet“.*²⁹⁵

Nicht nur die Burgenländer:innen unterstützten die Flüchtlinge, auch der Vatikan half. Das BV berichtete von einer ergreifenden *„Kundgebung der Ungarnflüchtlinge“* im Auffanglager in Eisenstadt. Der Vatikan stiftete eine *„fahrende Kirche“*. Ein Bus mit dem *„Kennzeichen 171740 Roma“* und der Aufschrift *„Pontifikat Opera Assistenza“* fuhr in den Hof des Lagers ein und rief über Lautsprecher zum Gottesdienst.²⁹⁶

Die Wende

Ab Mitte November wurden die Berichte über Spendenaktionen immer spärlicher. Die Meldungen darüber wanderten von der Titelseite auf die zweite oder dritte Seite, was auch etwas über die Gewichtung aussagt.

²⁹² BV 17.11.1956, S. 1.

²⁹³ BV 10.11.1956, S. 2.

²⁹⁴ Siehe auch BV vom 22. Dezember 1956: *„Frieden, Freiheit und Wohlstand für alle“* von Landesparteiobmann der ÖVP Burgenland Dr. Karall. S. 1.

²⁹⁵ BV 10.11.1956, S. 2

²⁹⁶ BV 1.12.1956, S. 2

Ab Anfang Dezember ist ein Wandel in der Bewertung der Flüchtlinge zu beobachten. Mit Metaphern aus der Semantik der Naturgewalten wurde von einer „*unverminderter Stärke*“ eines „*unverminderten Flüchtlingsstroms [sic!]*“ von mehr als 100.000 Flüchtlingen berichtet. Zwar gebe es nach und nach Zusagen anderer Staaten, Flüchtlinge aufzunehmen, doch würden die besten Angebote von der Mehrheit der Flüchtlinge abgelehnt, weil sie „*in der Nähe ihrer Heimatgrenze verbleiben wollen*“.

Kritik an den Flüchtlingen, bisher ein Tabu, wurde laut:

*„Die Aufnahmekapazität unseres kleinen Landes ist längst erschöpft und die Weiterleitung ins Ausland scheitert vielfach an der Haltung der Flüchtlinge selbst“.*²⁹⁷

Trotz teilweise überfüllter Flüchtlingslager wurde unermüdlich betont, dass Österreich alles tue, um das „*schwere Los der Flüchtlinge zu erleichtern*“. Wie das aber gelingen soll, „*bleibt ein großes Fragezeichen*“.²⁹⁸

Die Situation der Flüchtlinge wird auch in den kommenden Ausgaben ein Thema sein. Der Bericht „*Ungarns Jugend auf der Flucht*“ beschäftigte sich nur am Rande mit der ungarischen Jugend und kam schnell zur causa prima: Die Zahl der Flüchtlinge wurde bereits mit rund 120.000 angegeben. Sie würden im Flüchtlingslager Eisenstadt aufgenommen, „*genügsam und verängstigt, abgehärmt und erschöpft*“.²⁹⁹

Auf diese Hilfsmetaphern folgten immer häufiger Katastrophenmetaphern. Immer wieder aufflammende Unruhen in der Lagergemeinschaft schürten den Verdacht, einige der Flüchtlinge seien mit dem Auftrag gekommen „*die Einstellung der österreichischen Bevölkerung zu den Flüchtlingen nachteilig [zu] beeinflussen*“. Zufällig besuchte in dieser schwierigen Zeit Landeshauptmann Wagner (ÖVP) das Lager, dem es laut BV gelang, die Situation zu beruhigen und „*unmittelbar helfend einzugreifen*“.³⁰⁰

In den folgenden Ausgaben des BV gab es noch vereinzelte Berichte über Flüchtlinge und Spenden. Anfang Jänner wurde über eine Weihnachtsfeier mit Flüchtlingen in Güssing berichtet³⁰¹ und dem Malteser Hilfsdienst, neben dem Österreichischen Roten Kreuz „*Dank und Anerkennung für unermüdlichen Einsatz*“³⁰² ausgesprochen.

²⁹⁷ BV 1.12.1956, S. 2.

²⁹⁸ BV 1.12.1956, S. 2.

²⁹⁹ BV 8.12.1956, S. 2.

³⁰⁰ BV 8.12.1956, S. 2.

³⁰¹ BV 5.1.1957, S. 5.

³⁰² BV 12.1.1957, S. 4.

In der Ausgabe vom 26. Jänner 1957 war die Situation in Ungarn wieder eine Schlagzeile auf der ersten Seite wert. Ein namentlich nicht genannter Kommentator zog mit Blut- und Jagdmetaphern eine blutige Bilanz:

*„Wir hier im Grenzland werden Zeugen der Jagd auf wehrlose Flüchtlinge. [...] Erst vor wenigen Tagen drangen 30 bewaffnete Söldlinge der ungarischen Volksdemokratie auf österreichisches Gebiet ein und trieben – ähnlich einer Hasenjagd – mit Waffengewalt eine Schar von 20 Flüchtlingen wieder auf ungarisches Gebiet zurück“.*³⁰³

Ab Mitte Februar 1957 erschienen keine relevanten Berichte mehr über Ungarn, Flüchtlinge und Flüchtlingshilfe.

16.3. Freies Burgenland

An der Grenze ist Ruhe, in Ungarn auch

Das *Freie Burgenland* berichtete als erste Zeitung bereits am 28. Oktober 1956 unter der Schlagzeile „Gegenrevolutionärer Anschlag in Ungarn abgewehrt“ über die Lage in Budapest.

Im folgenden Bericht war zwar von Kämpfen zwischen Arbeitern und „konterrevolutionären Banden“ in Budapest die Rede. In den westlichen Provinzen Ungarns herrsche jedoch Ruhe, der Zugverkehr funktioniere reibungslos und auch die Feldarbeit im Grenzgebiet zu Österreich sei normal. Diese „Normalität“ bezog sich auch auf die Situation direkt an der Grenze:

„In einer Bekanntgabe des Innenministeriums heisst es, dass es [...] keinerlei Besorgnisse für die Grenzbevölkerung [...] gäbe“.
„Trotzdem hätte eine Beratung der Exekutive stattgefunden, und es seien die ,notwendigen Weisungen an die Sicherheitsbehörden erteilt worden“

Zu diesem Zeitpunkt seien auch keine Flüchtlinge gesichtet worden:

*„Bis Mittwoch Abend haben sich keine Flüchtlinge aus Ungarn gemeldet“.*³⁰⁴

Bereits in der Ausgabe vom 28. Oktober 1956 wurden in einem Kommentar Überlegungen zum Asylrecht und zum Asylmissbrauch angestellt. Der Kommentar bezog sich auf eine APA-Meldung mit dem Titel „Problem mit Neuflüchtlingen“, in der Innenminister Helmer zitiert wurde. Demnach kämen die Flüchtlinge derzeit vor allem aus Jugoslawien, in „nicht bedeutendem Ausmaß“ auch aus Ungarn und der Tschechoslowakei. Es gäbe aber, so Helmer, nur sehr wenige „politische“ Flüchtlin-

³⁰³ BV 26.1.1957, S. 1.

³⁰⁴ FB 28.10.1956, S. 2.

ge“. Das FB wetterte in diesem Kommentar gegen den „missbräuchlichen Begriff Asylrecht“. Denn es werden

*„[...] alle, die einfach ihre Heimat verlassen weil sie – meist verführt und getäuscht durch die skrupellosen Versprechungen der amerikanischen Radiopropaganda – irgendwo im Westen ein ‚Paradies‘ erhoffen, zu politischen Flüchtlingen gestempelt, um damit wiederum die Räder der amerikanischen Hetzpropaganda gegen die volksdemokratischen Länder zu schmieren“.*³⁰⁵

„Sammlungen“ in Österreich für Ungarn

Trotz dieser „Normalität“ berichtete das FB in der Ausgabe vom 4. November 1956, dass sich die KPÖ an „Sammlungen“ zum Ankauf von Medikamenten und Lebensmittel für Ungarn beteilige – allerdings nicht wie die anderen Parteiorgane auf der Titelseite, sondern fast versteckt auf Seite 3. Im selben Artikel wurde auch auf einen Aufruf des Roten Kreuzes hingewiesen, Geld, Verbandszeug und Medikamente zu spenden. Wobei es dem FB wichtig war, darauf hinzuweisen, dass

*„[...] kein Grund zur Befürchtung bestehe, dass Spenden für politische Zwecke missbraucht werden könnten, und zwar schon deshalb, weil dies eine Verletzung der österreichischen Neutralität bereiten würde“.*³⁰⁶

Eine Woche später, am 18. November 1956 wurde dann auf Seite 2 ausführlich über die Hilfslieferungen nach Ungarn berichtet. „Der erste Konvoi wohlbehalten angekommen“ lautete die Überschrift eines Berichts über eine Pressekonferenz des Internationalen Roten Kreuzes. Dazu der Leiter des Konvois:

*„Unser Hilfsaktionen sind keine Propagandaballons, wie überhaupt solche Ballons in Ungarn nicht beliebt sind. Ich kann Ihnen auch keine Geschichten und Abenteuer erzählen, weil wir keine erlebt haben. Der Transport ist gut angekommen, wir haben alles in Budapest ordnungsgemäß übergeben, und das ist schließlich die Hauptsache. Wir verwahren uns gegen jede Gerüchtemacherei.“*³⁰⁷

Seine Äußerungen bezogen sich auf angeblich „provokatorischer Fragen“ einiger ausländischer Korrespondenten.³⁰⁸

Flüchtlingsstrom an der Grenze

Ab dem 4. November 1956, einem Sonntag, wurde dann aber doch von Flüchtlingen berichtet, die über die Grenze ins Burgenland kamen. War anfangs noch in einer Katastrophenmetaphorik von

³⁰⁵ BF 18.10.1956, S. 6.

³⁰⁶ FB 4.11.1956, S. 3

³⁰⁷ FB 18.11.1956, S. 2.

³⁰⁸ FB 18.11.1956, S. 2.

einem „*Ansturm in den Mittagsstunden*“, die Rede, so bemühte sich das FB später um Beschwichtigung. Am späten Nachmittag hörte der Flüchtlingsstrom „*wieder ganz auf*“. Am folgenden Montag, dem 5. November 1956, seien dann nur noch „*vereinzelte Personen*“, und am Dienstag, dem 6. November 1956, seien „*es wieder etwas mehr*“ gewesen. Doch, so das FB, sein diesseits der Grenze wieder Ruhe und jenseits der Grenze Normalität eingekehrt:

„*In den Abendstunden konnte man am Lichtschein sehen, dass in Sopron die Strassenbeleuchtung normal ist*“³⁰⁹.

Die Zahl der Flüchtlinge stieg jedoch weiter an. Am 18. November 1956 berichtete das FB bereits von 22.000 und es wurden „*Maßnahmen zur Flüchtlingshilfe eingeleitet*“. Die Flüchtlinge wurden demnach von Sammelstellen nach Eisenstadt und von dort in größere Sammellager gebracht. Aufgrund verwandtschaftlicher Beziehungen in Burgenland, seien viele Familien auch in burgenländischen Gemeinden untergebracht worden³¹⁰. Da aber die finanzielle Belastung für Unterkunft und Versorgung der Flüchtlinge sehr hoch war, bat die Bundesregierung laut FB dringend um Spenden für die Flüchtlingshilfe.³¹¹ Sogar „*Schulunterricht für Flüchtlingskinder*“ in ungarischer Sprache wurde, laut FB, in der Volksschule Eisenstadt angeboten.

Leider wurden auch erste Fälle von Spendenmissbrauch bekannt. Unter dem Titel: „*Parasiten der Not*“ berichtete das FB von „*falschen Sammlern*“ und Personen, die sich als Ungarnflüchtlinge ausgegeben haben. So wurde in Niederösterreich ein Mann verhaftet, der von Tür zu Tür ging und sein Schicksal als Flüchtling „*in düsteren Farben*“ beklagte.³¹²

Wer waren die Flüchtlinge, die trotz „Normalität“ ihre Häuser verließen? Eine erste Analyse des FB ergab: Es waren vor allem Frauen und Kinder, die geflohen waren. „*Ihre Männer*“, so erklärten die Frauen, „*würden die Stadt und ihre Heimat nicht verlassen*“. Und auch sie, die Frauen und Kinder, wollten so schnell wie möglich nach Hause zurückkehren. Grund für die Flucht sei ein Gerücht gewesen, das am Sonntag in Sopron (Ödenburg) die Runde gemacht habe: „*Die Stadt würde von den Russen bombardiert werden*“. Tatsächlich sei aber kein Schuss abgegeben worden.³¹³

Wie viele Menschen flohen tatsächlich? Und was waren ihre Fluchtgründe? Das FB berichtete Ende Jänner 1957 über eine Analyse des ungarischen Finanzministers Istvan Kossa:

³⁰⁹ FB 11.11.1956, S. 2.

³¹⁰ FB 18.11.1956, S. 2.

³¹¹ FB 18.11.1956, S. 2.

³¹² FB 18.11.1956, S. 4.

³¹³ FB 11.11.1956, S. 2.

Aufgrund der „Oktoberereignisse“ seien „14.000 ungarische Juden wegen antisemitischer Ausschreitungen“ nach Österreich geflüchtet, ebenso Faschisten vor dem „Toten Terror“ und 20.000 Kriminelle, die „während der Wirren“ freigelassen worden waren. Weiters Jugendliche aus „Abenteuerlust“, viele Techniker, junge Ingenieure, die „meinen, im Ausland die große Karriere machen zu können“. Und schließlich gab es auch solche, die Angst vor dem Krieg hatten. Aber, so ist Kossa überzeugt, ein „Großteil wird früher oder später wieder nach Hause wollen“. Außerdem seien auch Ungarn nach Österreich gekommen, „nicht nur aus Ungarn, sondern aus Amerika“.³¹⁴

Die Wende. Enttäuschung, Sorge und Verbitterung

Lag der Schwerpunkt in der Berichterstattung bisher darauf, den Ereignissen in Budapest und der Situation an der burgenländischen Grenze eine gewisse „Normalität“ zuzuschreiben und auf die Spendenaufrufe der KPÖ und der Bundesregierung hinzuweisen, so änderte sich dies ab Ende November 1956.

Die Situation der Ungarnflüchtlinge in Österreich wurde zum beherrschenden Thema. „*Flüchtlinge und Menschlichkeit*“ titelte das FB³¹⁵. Es ging in diesem Kommentar nicht um die „Menschlichkeit“ des österreichischen Volkes den „blutenden“³¹⁶ ungarischen Flüchtlingen gegenüber. Es ging auch nicht um jene, „die schon seit Jahren mit Sachen voller Juwelen und Dollars herüberkamen“, nicht um jene, die nur auf die Gelegenheit geartet hätten, nach Übersee auszuwandern, nicht um jugendliche Abenteurer. Dem Kommentator geht es um eine ganz andere Gruppe:

*„Wir sprechen vielmehr von den vielen tausenden Menschen, die unser Mitgefühl und unsere Hilfe verdienen, weil sie unschuldig zum Opfer dieser Angstpsychose geworden sind, die künstlich erzeugt und nach Ungarn getragen wurde“.*³¹⁷

Diese Gruppe sei durch Lügenmeldungen über eine bevorstehende „*Deportation nach Sibirien*“ oder durch die „*Panik des Kampfgeschehens*“ irregeleitet worden.

*„Was hat das Menschlichkeit zu tun, wenn man, statt diesen Menschen zu helfen, wieder in ihre Heimat zu gelangen, sie als billige Objekte behandelt, aus welchen man politische Kapital schlagen kann?“*³¹⁸

Es sei schlichtweg ein Verbrechen am ungarischen Volk, resümierte das FB,

³¹⁴ FB 20.1.1957, S. 2.

³¹⁵ FB 9.12.1956, S. 5..

³¹⁶ BV 3.11.1956, S. 1.

³¹⁷ FB 9.12.1956, S. 5.

³¹⁸ FB 9.12.1956, S. 5.

„Kinder für immer von ihren Eltern zu trennen, zehntausenden Familien die Heimat für immer zu rauben“.

Unter der Überschrift *„Ungarnflüchtlinge, ein schwieriges Problem“* wird von *„Rebellion“* in Flüchtlingslagern berichtet.

*„In den ersten Wochen wurde mit dem Flüchtlingsstrom ein riesiger Propagandaaufwand in Szene gesetzt. Jetzt sehen sich jene, die in dieses Horn geblasen haben, zum Eingeständnis gezwungen, dass die Dinge ihnen weit über den Kopf gewachsen sind [...]“.*³¹⁹

Das FB stellte die Frage, warum ungarische Bürger nach Österreich geflüchtet seien, wie sie aufgenommen, gepflegt und untergebracht worden seien. Und was getan werden müsse, damit sie wieder nach Ungarn zurückkehrten. Die meisten Flüchtlinge seien als *„Opfer der Panikmacherei“* nach Österreich gekommen und wollten so schnell wie möglich wieder zurück. *„Enttäuschung, Sorge und Verbitterung“* machten sich unter den Flüchtlingen breit.³²⁰

Als Beispiel berichtete das FB von geflüchteten Studenten und Professoren der Ödenburger Bergakademie, die in Volksbildungsheimen und Schulen in Oberösterreich untergebracht waren. Sie wollten ihr Land nur für einige Tage verlassen, um die Klärung der Situation abzuwarten. In Österreich angekommen, klagten die Studierenden und Professoren über die

*„[...] maßlose Enttäuschung über die Haltung des Westens, von dem sich die Jugend unendlich viel erhofft hatte und von dem sie sich verraten sieht [...]“.*³²¹

In einem Aufruf der Professoren der Universität von Sopron (dt. Ödenburg) werden sie schließlich zur Rückkehr aufgefordert:

*„Sagen sie unseren Studenten, die Professoren erwarten sie mit liebenden Herzen zurück. Mit Freude erwarten wir den Tag, da sie wieder in Sopron sein werden“.*³²²

Die Rückkehr der ungarischen Flüchtlinge, vor allem der Jugendlichen, stand im Mittelpunkt der Weihnachtsausgabe des FB vom 23. Dezember 1956. *„Schickt endlich unsere Kinder zurück“*³²³ war die Reportage eines nicht namentlich genannten *Sonderberichterstatters der Volksstimme* überschrieben. Er besuchte Mütter in Sopron, deren Kinder von zu Hause weggelaufen waren:

³¹⁹ FB 2.12.1956, S. 2

³²⁰ FB 2.12.1956, S. 2

³²¹ FB 25.11.1956, S. 3.

³²² FB 16.12.1956, S. 5.

³²³ FB 23.12.1956, S. 5.

„Man meint, die seelische Belastung dieses Von-Haus-zu Haus -Gehens nicht auszuhalten. Das Herz krampft sich einem zusammen, wenn man in die sorgenzerfurchten Gesichter und verweinten Gesichter dieser ungarischen Mütter sieht³²⁴.“

Was könnten die Gründe für die Flucht sein? Die Mütter spekulieren: Waren es die Gerüchte in der Schule, dass *„die Russen die Stadt bombardieren würden [...] und dass alle jungen Burschen deportiert würden“* oder waren es die *„amerikanischen Hetzsender³²⁵“*? Die meisten von ihnen, vermutete der Journalist der *Volksstimme*, würden

*„[...] vielleicht niemals wiederkommen.
Wenn es gut geht eine Ansichtskarte, ein Brief aus Skandinavien, aus Übersee.
Das Abenteuer lockt, die Fremde lockt“³²⁶*

Doch die Flüchtlingszahlen gingen nicht zurück, die Rückkehrquote war gering und die finanzielle Belastung für den Staat Österreich stieg: *„Ministerrat: Flüchtlingslast nicht mehr erträglich“³²⁷*. Innenminister Helmer stellte am 15. Jänner 1957 im Ministerrat fest, dass Österreich an der Grenze der Belastbarkeit sei und daher Flüchtlinge, die bereits in anderen Ländern untergebracht worden seien, nicht zurücknehmen könne. Das FB beklagte die Politik der Amerikaner, die für

„ihre politische Hetze [...] hunderte Millionen Dollar ausgegeben haben, aber für die Folgen ihrer Hetze soll nun das österreichische Volk aufkommen“³²⁸

Eine Woche später, in der Ausgabe vom 27. Jänner 1957 wurde erneut Innenminister Helmer zitiert. Er sprach von Ausschreitungen in Flüchtlingslagern und sah in dieser Situation allmählich eine *„politischen Gefahr für Österreich“*. Österreich könne, so Helmer, die finanziellen Lasten des „Flüchtlingsstromes“, bisher 220 Millionen Schilling, nicht mehr tragen.

Die Berichterstattung über die Flüchtlingssituation ebte im Februar 1957 ab. Einige Berichte über die Veruntreuung von Spendengeldern durch internationale Funktionäre³²⁹ oder durch burgenländische ÖVP Funktionäre³³⁰ machten noch Schlagzeilen.

16.4. Zusammenfassung

³²⁴ FB 23.12.1956, S. 5.

³²⁵ FB 23.12.1956, S. 5.

³²⁶ FB 23.12.1956, S. 5.

³²⁷ FB 20.1.1957, S. 3f.

³²⁸ FB 20.1.1957, S. 2.

³²⁹ FB 3.2.1957, S. 2.

³³⁰ FB 24.2.1957, S. 1.

Alle drei Parteiorgane thematisierten die Hilfsbereitschaft der österreichischen Bevölkerung. Doch wie bewerteten sie die Flüchtlingssituation und ihre Ursachen?

Das BV und die BF berichteten über die Hilfsbereitschaft der österreichischen Bevölkerung und die verantwortungsvolle Politik der Regierung und bedienten sich dabei klassischer Hilfs- und Herzmetaphern. Sowohl BF³³¹ als auch BV³³² betonten in auffallender Einmütigkeit, dass wir Österreicherinnen und Österreicher dankbar sein sollten, nicht in der misslichen Lage der Menschen in Ungarn zu sein. Die BV dankte Gott, die BF dem Schicksal. Beide Zeitungen dankten jeweils den Politikern der eigenen Partei.

Auch das FB berichtete auch von Problemen in den Flüchtlingsunterkünften, sah die Ursache jedoch in künstlich erzeugter Panik und Angst³³³.

Ab Mitte Dezember wurde in den Parteiblättern zunehmend organisatorische und finanzielle Belastungen thematisiert. BV und BF wiesen mit Katastrophen- und Wassermetaphern auf Krisen und Flüchtlingslawinen hin³³⁴. FB warnte vor Personen, die sich als Ungarnflüchtlinge ausgaben.³³⁵

Das kommunistische FB versuchte in der Berichterstattung über die Flüchtlinge den Eindruck von Normalität zu vermitteln. Zunächst konstatierte das FB Ruhe an der Grenze³³⁶, dann wurde Innenminister Oskar Helmer zitiert, der nur eine unbedeutende Zahl von Flüchtlingen aus Ungarn kommen sah³³⁷. Schließlich rief aber auch das FB zu „*Sammlungen*“ an das *Internationale Rote Kreuz* auf³³⁸ und legte Wert auf die Feststellung, dass Spendensammlungen nicht für politische Zwecke missbraucht werden dürften. Eine Begründung für die Notwendigkeit der „*Sammlung*“ findet sich im FB nicht.

Die ÖVP führte keine eigenen Sammlungen durch und empfahl das *Rote Kreuz* als unabhängige Organisation³³⁹. Die SPÖ hingegen warb mit eigenen Initiativen und betonte die Zusammenarbeit mit den SPÖ-nahen Organisationen wie der *Österreichischen Volkshilfe* und dem *Arbeitersamariterbund*³⁴⁰. Die Arbeit des Roten Kreuzes wurde in der BF nur einmal beiläufig als „*bemüht*“³⁴¹ erwähnt.

³³¹ BF 3.2.1957, S. 1.

³³² BV 10.11.1956, S. 2.

³³³ FB 9.12.1956, S. 5.

³³⁴ BV 1.12.1956, S. 2.

³³⁵ FB 18.11.1956, S. 4.

³³⁶ FB 28.10.1956, S. 2.

³³⁷ FB 28.10.1956, S. 2.

³³⁸ FB 4.11.1956, S. 3.

³³⁹ BF 25.11.1956, S. 3.

³⁴⁰ BF 11.11.1956, S. 2.

³⁴¹ BF 4.11.1956, S. 1.

Grundlegende Unterschiede gab es in der Analyse der Hintergründe der Flüchtlingssituation. Für BF und BV flohen die Menschen, weil sie nach der blutigen Niederschlagung des Freiheitskampfes durch die Kommunisten um ihr Leben fürchten mussten³⁴². Das FB sah die Situation naturgemäß anders. Grund dafür waren die Propaganda der amerikanischen Radiosender und die vielen Gerüchte über Kämpfe in Budapest und bevorstehende Deportationen in die Sowjetunion³⁴³.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass auch bei diesem Thema die Unterschiede in der Berichterstattung vor allem auf die Ideologie der einzelnen Parteien zurückzuführen sind. BF und BV sahen die Fluchtursachen in der Bedrohung von Leib und Leben durch das kommunistische Regime und die sowjetischen Panzer. Das FB hingegen stellte eine Irreführung der ungarischen Bevölkerung durch amerikanische Hetzpropaganda fest.

³⁴² BF 11.11.1956, S. 2.

³⁴³ FB 23.12.1956, S. 5.

17. Die Auseinandersetzung zwischen den politischen Parteien

Der Themenbereich, der zur Beantwortung der Forschungsfrage analysiert wurde, bezieht sich auf die Berichterstattung über

Die Auseinandersetzung zwischen den politischen Parteien.

- Wie werden die Politik und die Aktionen der Politiker:innen der jeweils anderen Parteien bewertet?

Ebenso wurden die folgenden Metaphern danach ausgewählt, ob sie thematisch zum Themenbereich passen.

Opfer- und Blutmetaphorik

Blutbad³⁴⁴

Durch die Straßen ging nicht die Freiheit, sondern der Mord³⁴⁵.

Schauerliche Abschachtung von Arbeiterfunktionären³⁴⁶

So mordet nur die Konterrevolution³⁴⁷

Aus vielen Wunden blutendes ungarisches Volk³⁴⁸

Apokalyptische Reiter an der Ostgrenze³⁴⁹

Landesverräterische Zündeleyen³⁵⁰

Lügen- und Schmutzmetaphorik

Ekelhafte Schmierer³⁵¹

Bekannte Knechtseelen³⁵²

Lügenhafte Propaganda³⁵³

Geistesgut stehlen³⁵⁴

Misthaufen der Propaganda³⁵⁵

Von A bis Z erlogen³⁵⁶

³⁴⁴ BF 18.11.1956, S. 3.

³⁴⁵ FB 11.11.1956, S. 1.

³⁴⁶ FB 11.11.1956, S. 1.

³⁴⁷ FB 11.11.1956, S. 1.

³⁴⁸ BF 4.11.1956, S. 1.

³⁴⁹ BV 5.1.1957, S. 1.

³⁵⁰ BV 10.11.1956, S. 1.

³⁵¹ BV 21.11.1956, S. 2.

³⁵² BF 23.12.1956, S. 1.

³⁵³ BF 9.12.1956, S. 1.

³⁵⁴ BV 2.2.1957, S. 3.

³⁵⁵ BF 13.1.1957, S. 5.

³⁵⁶ BF 25.11.1956, S. 3.

Hinter verschlossenen Türen auf reine Luft warten³⁵⁷

Märchen vom westlichen Imperialismus³⁵⁸

Herrschafts- und Beziehungsmetaphorik

Faschismus ist jüngerer Bruder des Kommunismus³⁵⁹

Arbeiterhand gehört in Arbeiterhand³⁶⁰

Sie sitzen in weichen Ministerstühlen³⁶¹

Skandale werden vertuscht³⁶²

Die untersuchten Zeitungen verwenden einerseits Beziehungsmetaphern, um ihr Verhältnis zu anderen Zeitungen oder zu den politischen Parteien, die sie vertreten, zu beschreiben. Die Kollegen von anderen Zeitungen sind „*bekannte Knechtseelen*“³⁶³, die „*Skandale vertuschen*“³⁶⁴. Auf der anderen Seite dominieren Lügen- und Schmutzmetaphern.

Wer berichtet richtig, wer berichtet falsch, wer manipuliert? Die Behauptung lautet – und zwar von beiden Seiten: Die jeweils anderen berichten falsch, tendenziös und manipulativ. Sie sind die „*ekelhaften Schmierer*“³⁶⁵, die sich einer „*lügenhaften Propaganda*“³⁶⁶ bedienen und deren Berichte „*von A bis Z erlogen*“³⁶⁷ sind. Nur die eigene Sicht der Ereignisse entspreche der Realität. Um aber wirklich faktenorientiert berichten zu können, bedarf es einer standpunktunabhängigen Perspektive, wie sie Pörksen³⁶⁸ fordert, und die ist bei Parteizeitungen per definitionem nicht möglich. Das Misstrauen gegenüber den Medien, von dem Luhmann spricht³⁶⁹, gilt für die Parteimedien nur gegenüber den jeweils anderen Medien.

Neben Beziehungsmetaphern werden auch Metaphern aus den semantischen Kategorien von Krieg und Revolution verwendet. Die „*apokalyptischen Reiter an der Ostgrenze*“³⁷⁰ werden ebenso zitiert wie die „*schauerliche Abschachtung von Arbeiterfunktionären*“.³⁷¹

³⁵⁷ BF 9.12.1956, S. 2.

³⁵⁸ BV 3.11.1956, S. 1.

³⁵⁹ BF 18.11.1956, S. 3.

³⁶⁰ FB 11.11.1956, S. 1f.

³⁶¹ BF 27.1.1957, S. 2.

³⁶² FB 24.2.1957, S. 1.

³⁶³ BF 23.12.1956, S. 1.

³⁶⁴ FB 24.2.1957, S. 1.

³⁶⁵ BV 21.11.1956, S. 2.

³⁶⁶ BF 9.12.1956, S. 1.

³⁶⁷ BF 25.11.1956, S. 3.

³⁶⁸ Pörksen, Bernhard (Hrsg.). 2011. Schlüsselwerke des Konstruktivismus. Wiesbaden. S. 317.

³⁶⁹ Luhmann, Niklas. 1995. Die Realität der Massenmedien. In: Die Realität der Massenmedien.

Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften, vol 333. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

Quelle: https://doi.org/10.1007/978-3-663-16287-2_1

Zugriff: 22.1.2023

³⁷⁰ BV 5.1.1957, S. 1.

³⁷¹ FB 11.11.1956, S. 1f.

17.1. Das Verhältnis zum Kommunismus

Die Frage: „*Nun sag', wie hast du's mit dem Kommunismus?*“ wurde für ÖVP, SPÖ und KPÖ zur Gretchenfrage.

Die ÖVP hatte es in ihrer Argumentation am leichtesten, da ihr eine ideologische Nähe zum Kommunismus nur schwer nachzuweisen war. Sie brauchte keine Verteidigungsstrategie und konnte sich voll auf den Angriff konzentrieren. Gegen den Sozialismus und die SPÖ, deren Politik ihr immer suspekt war und die man ideologisch leicht in die Nähe des Kommunismus und Marxismus rücken konnte. Oder gegen die KPÖ, eine *Schwesterpartei* der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU), deren Panzer für die Niederschlagung des Aufstandes verantwortlich gemacht wurden.

Für die SPÖ hingegen war die Argumentation nicht ganz so einfach. Sie musste sich einerseits der stakkatoartigen Vorwürfe der ÖVP erwehren, sich als Sozialisten im Fahrwasser des Kommunismus zu bewegen, und sich andererseits gegen die Vereinnahmungsversuche der KPÖ wehren und ihre Distanz betonen.

Die KPÖ befand sich in der Rolle, von beiden anderen Parteien angegriffen zu werden. Sie hatte die größte ideologische Nähe zum Kommunismus und tat sich schwer, eine plausible Erklärung für die Niederschlagung der ungarischen Revolution zu finden.³⁷²

Die BV griff die SPÖ bereits in ihren ersten Ausgaben an. Unter dem Titel „*Sozialistische Geschmacklosigkeiten*“ warf der Kommentator mit dem Pseudonym *Homunkulus*³⁷³ der SPÖ vor, „*Alles*“ für Propagandazwecke zu missbrauchen. In einem „*sonderbaren Blättchen*“, das leicht der SPÖ zuzuordnen sei, würden „*ekelhafte Schmierer [...] tausende und abertausende Tote, Blut, Deportation und das Elend und den Hunger ungezählter ungarischer Patrioten*“ für übelste Propaganda missbraucht. Der BF gehe es dabei eindeutig darum, der „*bösen ÖVP, insbesondere aber Raab und Kamitz eins auszuwischen*“.³⁷⁴

Um die angebliche Nähe zwischen SPÖ und KPÖ ging es in einem Bericht vom 17. November 1956. Die BV berichtete über einen Besuch der Staatsministerin der Nagy-Regierung Anna Kethely in

³⁷² Mugrauer, Manfred. Zwischen Erschütterung, neuer Offenheit und „Normalisierung“: Die KPÖ, der 20. Parteitag der KPdSU und die Ungarn-Krise 1956. In: Wolfgang Mueller - Michael Portmann: Osteuropa vom Weltkrieg zur Wende. Online. S. 257 - 298. Quelle: <https://www.austriaca.at/3791-7inhalt?frames=yes>

Zugriff: 26.5.2022

³⁷³ Das Pseudonym *Homunkulus* weist auf den Autor Florian Trummer hin.

³⁷⁴ BV 21..11.1956, S. 2.

Wien. Sie sei eine „*anerkannte Sozialdemokratin*“ und damit ein Beweis für die Nähe der Sozialdemokratie zum Kommunismus. In diesem Zusammenhang zitierte die BV auch eine Erklärung der deutschen Sozialdemokraten, die „*brüderliches Verstehen*“ für die Schwierigkeiten der Kommunisten in Budapest bekundeten. Die BV schloss den Artikel mit der rhetorischen Frage „*Was ist noch Sozialismus und was noch Kommunismus?*“.³⁷⁵

Die SPÖ, von der ÖVP derart unter Generalverdacht gestellt, bemühte sich heftig um Abgrenzung. SPÖ-Vizekanzler Adolf Schärf fand dazu in der BF vom 18. November 1956 unter dem Titel „*Russland ist kein kommunistischer Staat*“ klare Worte:

*„Der von den Bolschewiki in der Sowjetunion eingeschlagene Weg zum Sozialismus führt nicht zum Sozialismus [...] An Stelle der Großfürsten und der Kapitalisten treten Männer des Parteiapparates [...]. Der Demokratische Sozialismus [Anm.: vertreten durch die SPÖ] ist für Demokratie und lehnt die Methoden und das Ziel der Bolschewiki ebenso ab wie jene des jüngeren Bruders des Kommunismus, des Faschismus [...]“.*³⁷⁶

In derselben Ausgabe distanzierten sich die Mitglieder der *Sozialistischen Jugend Österreichs* von einer Erklärung der *Volksstimme*, in der

*„das ganze ungarische Volk als Faschisten und amerikanische Agenten beschimpft wird und in der das Blutbad, das russische Panzer unter den Demonstranten angerichtet haben, gut geheißten wird“.*³⁷⁷

Doch damit gab sich die BV nicht zufrieden. In der Ausgabe vom 2. Februar 1957 wurden angebliche Zitate prominenter Sozialisten, wie Julius Deutsch, Karl Renner, Karl Czernetz und Adolf Schärf angeführt, die die mangelnde Abgrenzung der SPÖ von der KPÖ belegen sollten. So wurde etwa ein Zitat von Renner veröffentlicht, in dem er die Auseinandersetzung mit den Kommunisten als „*brüderlich*“ bezeichnet haben soll. Adolf Schärf wurde mit den Worten zitiert, die Kommunistische Partei sei „*sowas wie eine Miniaturausgabe unserer Partei*“ sei. Und wenn die Sozialisten neuerdings selbst behaupteten, die Kommunisten hätten ihnen „*ihr Geistesgut*“ gestohlen, so das BV, dann gäben sie diese „*Gemeinsamkeit*“ selbst zu.³⁷⁸

Die BF antwortete am 9. Februar 1957 und erinnerte in einem Kommentar daran, dass der demokratische Sozialismus selbstverständlich jede „*Tyrannenherrschaft*“, also auch jene der kommunistischen Diktatur, entschieden ablehne. Es gebe „*zwischen dem demokratischen Sozialismus und dem*

³⁷⁵ BV 17.11.1956, S. 2.

³⁷⁶ BF 18.11.1956, S. 3.

³⁷⁷ BF 18.11.1956, S. 3.

³⁷⁸ BV 2.2.1957, S. 3.

Kommunismus keine geistige Verwandtschaft.“ Der Kommentator beklagte die permanente „*lügenhafte Propaganda*“ der ÖVP, die immer wieder versuche, ein Nahverhältnis zwischen der SPÖ und den Kommunisten herzustellen.³⁷⁹

Die österreichischen Kommunisten hätten ein Problem, mit den Ereignissen in Ungarn umzugehen, konstatierte das BV, ortete heftige Auseinandersetzungen innerhalb der Kommunistischen Partei und prophezeite eine Spaltung in eine Kreml-treue und eine Tito-treue Gruppe.³⁸⁰

Während sich die ÖVP, die „*wahre Volkspartei*“, mit dem Landesbudget für 1967 beschäftigte, während die „*apokalyptischen Reiter an der Ostgrenze Tod und Schrecken verbreiten*“ beschäftigte sich die KPÖ ausschließlich mit sich selbst oder ihre Mitglieder reisten ins ferne Moskau.³⁸¹

Die BV berichtete über ein von der KPÖ-Parteizeitung *Volksstimme* verbreitetes Gerücht. Angeblich, so die *Volksstimme* unter dem Titel „*Karitative Hilfe*“, sollten Waffen vom Flughafen Schwechat aus nach Ungarn geschmuggelt werden. Ein Vorgang, der einer eklatanten Neutralitätsverletzung gleichkomme und zu internationalen Verwicklungen geführt hätte. Die BV stellte die Frage, ob die KPÖ im Auftrag des internationalen Kommunismus solche Gerüchte in die Welt setzt, um Österreich zu schaden. Jedenfalls werde durch diese „*landesverräterische Intrigen und Zündeleien*“ versucht, die österreichische Neutralität unglaublich zu machen.³⁸²

In diesem Sinne äußerte sich auch Außenminister Figl, der am 9. November 1956 im Anschluss an die Budgetverhandlungen zum Kapitel „Äußeres“ erklärte, er werde einen Antrag an die Staatsanwaltschaft stellen, die KPÖ-Parteizeitung *Volksstimme* wegen Aufruhr und Hochverrat unter Anklage zu stellen.³⁸³

17.2. Revolution oder reaktionäres Abenteuer

Das Hauptaugenmerk der BF als Sprachrohr der SPÖ lag darin, immer wieder die Distanz zur KPÖ unter Beweis zu stellen. In der Ausgabe vom 11. November 1956 startete die BF die erste von mehreren Auseinandersetzungen mit der KPÖ.

In der Rubrik *Wie's halbt und schallt im Blätterwald* nahm die BF Stellung zur Schlagzeile des FB vom 28. Oktober 1956: „*Gegenrevolutionäre Anschlag in Ungarn abgewehrt*“. Im folgenden Artikel

³⁷⁹ BF 9.12.1956, S. 1.

³⁸⁰ BV 17.11.1956, S. 3.

³⁸¹ BV 5.1.1957, S. 1.

³⁸² BV 10.11.1956, S. 1.

³⁸³ BV 17.11.1956, S. 4.

wurden Studenten als „reaktionäre Abenteurer“ bezeichnet³⁸⁴. Für die BF waren diese Äußerungen der burgenländischen Kommunisten ein Verrat an den ungarischen Arbeitern. Die Freiheitskämpfer seien keineswegs „reaktionäre Abenteurer“, „konterrevolutionäre Banden oder „revolutionäre Elemente“. Die Sozialdemokraten Österreichs, so die BF, schämten sich für diese Äußerungen und protestierten dagegen, dass Funktionäre der KPÖ „den Sozialismus missbrauchen“. Sie bezichtigten die Funktionäre „des indirekten Mordes an Arbeitern und Kämpfern für die Freiheit“, und verglichen sie mit den „Arbeitermördern von 1934“. ³⁸⁵

Auch die *Sozialistische Jugend Österreichs* distanzierte sich in einem offenen Brief an die kommunistische Jugendorganisation *Freie Österreichische Jugend* von der Niederschlagung des Freiheitskampfes durch sowjetische Truppen. Die *Sozialistische Jugend* zeigte sich empört darüber, dass die Kommunisten das gesamte ungarische Volk als Faschisten und amerikanischen Agenten bezeichneten und das Blutbad der russischen Panzer billigten. Sie forderten die *Freie Jugend Österreichs* auf, sich von den Kommunisten zu distanzieren und sich in die Arbeiterschaft Österreichs einzugliedern. ³⁸⁶

In der Rubrik *Wie's hallt und schallt im Blätterwald* vom 25. November 1956 wird auf einen Artikel „Berichte aus Ungarn“ des FB vom 18. November 1956 verwiesen. Darin geht es um eine Meldung von Radio Budapest, wonach in der ungarischen Stadt Solnok „[...] die Eisenbahner die Arbeit niedergelegt hätten, als sie hörten, dass zahlreiche Ungarn deportiert worden seien“. Das FB fragte, ob es sich dabei um ein Gerücht handele, oder ob es tatsächlich Deportationen stattgefunden hätten. ³⁸⁷

Das BF antwortete auf diese Frage: „Ja, meine Herren, solche Deportationen gibt es“ und erinnerte daran, dass die Deportationen vom ungarischen Ministerpräsidenten János Kádár selbst bestätigt worden waren. ³⁸⁸

Das FB übernahm gelegentlich Artikel aus der *Volksstimme*, dem Zentralorgan der KPÖ. Daher bezogen sich Kommentare in der Rubrik der BF *Wie's hallt und schallt im Blätterwald* BF häufig direkt auf die *Volksstimme*.

In der Ausgabe vom 11. November 1956 wurde auf einen Bericht der *Volksstimme* vom 6. November 1956 verwiesen. Die Sowjetunion denke nicht daran, so die *Volksstimme*, sich in die inneren

³⁸⁴ FB 28.10.1956, S. 1.

³⁸⁵ BF 4.11.1956 S. 3.

³⁸⁶ BF 18.11.1956, S. 2.

³⁸⁷ FB 18.11.1956, S. 4.

³⁸⁸ BF 25.11.1956, S. 1f.

Angelegenheiten Ungarns einzumischen. Es sei denn, wenn sich die ungarische Regierung an die „Sowjetunion um Hilfe wendet“. Diese Aussage nahm die BF zum Anlass, die Frage zu stellen, „*Was ist nun Kádár?*“ und mit welchen „*Drehs*“ die österreichischen KP-Apparatschiks die Taten des Herrn Kádár reinwaschen wollen. „*Wir sind keine Kommunisten*“, betonte die BF in diesem Kommentar einmal mehr, „*wir beugen uns vor den Toten, die für die Freiheit starben [...]*“.³⁸⁹

An die „*grösste Tragödie, die das ungarische Volk je erlebt hat*“ erinnerte die SPÖ Burgenland in ihrer Weihnachtsbotschaft 1956. SPÖ-Landeshauptmannstellvertreter Alois Wessely zeigte sich empört über die „*bekannten Knechtseelen*“ der KPÖ, die den historischen Freiheitskampf des ungarischen Volkes „besudeln“.³⁹⁰

Die Kommunisten müssten sehr wohl wissen, so die BF in einem Kommentar, dass sie „*in Österreich und Europa keinen erbittertsten Gegner haben als die demokratischen Sozialisten*“. Denn in allen Ostblockstaaten seien die Parteien der demokratischen Sozialisten im Gegensatz zu bürgerlichen Parteien längst aufgelöst und liquidiert worden. Die BF konnte sich im selben Kommentar einen Seitenhieb auf die ÖVP nicht verkneifen und behauptete: „*Bürgerliche Politiker sitzen immer noch in ihnen weichen Ministerstühlen. In Ostdeutschland, Tschechoslowakei und anderswo*“.³⁹¹

Eine Annäherung an die SPÖ suchte laut FB der KPÖ Nationalrat Johann Koplenig in einer Pressekonferenz am 4. November 1956. Er betonte, dass die Konterrevolution in den letzten Tagen in Ungarn ein „*Blutbad errichtet*“ habe. „*Durch die Straßen ging nicht die Freiheit, sondern der Mord. Hunderte Vertrauensmänner der Arbeiterschaft, Kommunisten und Sozialisten [sic!], wurden abgeschlachtet*“. Koplenig sah die internationale Entspannung in Gefahr, betonte den Schutz der Neutralität Österreichs und die Sicherung der Demokratie und sah Einigkeit mit einer entsprechenden Erklärung der SPÖ:

„*In Stunden ernsthafter Erschütterung des Weltfriedens ist es der Wunsch des gesamten österreichischen Volkes, Neutralität und Unabhängigkeit der Republik Österreich zu erhalten.*“

Die Frage, wer für die Arbeiterklasse zuständig sei, wer ihre Interessen besser vertrete, begleitete eine Auseinandersetzung zwischen dem FB und der *Arbeiter-Zeitung*. Im Kommentar „*Arbeiterhand in Arbeiterhand*“ vom 11. November 1956 wurde auf die vielen Gespräche der Kommunisten mit

³⁸⁹ BF 11.11.1956, S. 2.

³⁹⁰ BF 23.12.1956, S. 1.

³⁹¹ BF 27.1.1957, S. 2.

sozialistischen Arbeitern und Vertrauensmännern hingewiesen. Und selbstkritisch darauf, dass die Kommunisten die Fehler der „alten ungarischen Parteiführung“ nicht verschwiegen. Aber, so der Kommentar im FB, in der „entscheidenden Situation“ sei die ungarische Arbeiterklasse „führerlos“ gewesen“ und so habe die Konterrevolution die Führung an sich reißen können. Als dann auch noch die sowjetischen Truppen Budapest verließen „herrschte Terror“. Ein Krieg sei unvermeidlich gewesen. Und das hätte Auswirkungen auf die österreichische Arbeiterklasse und die Demokratie gehabt und an die Ereignisse der Ersten Republik erinnert „und manche Sozialisten beginnen dies einzusehen“.

An dieser Stelle der Argumentation kommt die Arbeiter-Zeitung ins Spiel. Der Chefredakteur der Arbeiter-Zeitung Oscar Pollak wollte jedoch

„eine Kluft des Hasses zwischen sozialistischen und kommunistischen Arbeitern aufreißen. Wir Kommunisten hätten, so schreibt er, ‚was in Ungarn geschehen ist, gutgeheißen‘ [...].“³⁹²

Ein Vorwurf, der im Kommentar des FB zurückgewiesen wird: „Wir haben die ungarische Tragödie niemals gutgeheißen“.

Der Kommentator warf seinerseits der Arbeiter-Zeitung vor, nicht über den „Weissen Terror“³⁹³ und die „schauerliche Abschachtung von Arbeiterfunktionären“ berichtet zu haben. Die Morde seien niemals das Werk der „aufständischen Arbeiter und Studenten, sondern auf solche Weise mordet nur die Konterrevolution“.

Der Kommentator wiederholte, dass man die Fehler der Arbeiterbewegung schonungslos diskutieren müsse, appellierte aber an das gemeinsame Interesse von Sozialisten und Kommunisten an der Entwicklung der Arbeiterklasse. Die „Hasspropaganda“ der Arbeiter-Zeitung gegen die Kommunisten, so der Kommentator im FB, schade auch den Sozialisten selbst und damit der gesamten Arbeiterklasse:

„Mag heute manches zwischen uns schwer sein – morgen, übermorgen für alle Zukunft müssen und werden wir doch zusammengehen. Arbeiterhand gehört in Arbeiterhand.“³⁹⁴

17.3. Wer hilft besser?

Die Frage, wer sich besser um die Flüchtlinge kümmert oder wessen Spendenaktionen effektiver sind, beschäftigte ausschließlich die Parteizeitungen von SPÖ und der ÖVP. Die KPÖ hielt sich bedeckt, da dieses Thema eine Ursachendiskussion nach sich ziehen würde.

³⁹² FB 11.11.1956, S. 1.

³⁹³ Der Begriff „Weisser Terror“ wurde in Anlehnung an den „Roten Terror“ des Kommunistischen Diktators Béla Kun im Frühjahr 1919 gewählt.

³⁹⁴ FB 11.11.1956, S. 1f.

Das BV berichtete über den Besuch von ÖVP-Landeshauptmann Johann Wagner im Flüchtlingslager Eisenstadt und hatte gleich die Antwort parat, wer besser helfe. Die Analyse des BV überrascht nicht: Während die ÖVP-Mandatare „*alles tun, um das schwere Los der Flüchtlinge zu mildern*“, lassen die sozialistischen Mandatare keine Gelegenheit aus, „*unschönste*“ Parteipropaganda mit der ungarischen Tragödie zu machen. Im Besuch ihres Landeshauptmanns sah die BV eine „*stille Hilfe*“ und einen „*unauffälligen Einsatz*“ der ÖVP und ihrer Funktionäre. Im Gegensatz zum Verhalten der Sozialisten, die medienwirksam „*Schokolade an die Flüchtlinge verteilten*“³⁹⁵.

Die Aufnahme von Flüchtlingen im südburgenländischen Stegersbach führte zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Parteien und zu einer Abfolge von Behauptungen, Dementis, Dementis auf Dementis, bis hin zu einer gerichtlich verordneten Gegendarstellung.

Es begann am 5. Jänner 1957. Das BV berichtete, dass der SPÖ-Bürgermeister von Stegersbach Johann Kapesky Flüchtlingen eine Unterkunft verweigert habe. „*Ich mache Stegersbach nicht zum Flüchtlingsauffanglager*“, soll er gesagt haben. Auf Anweisung des ÖVP-Bezirkshauptmanns habe die Gendarmerie daraufhin die Räumlichkeiten der ehemaligen Hauptschule geöffnet und 150 Flüchtlinge hätten so eine Unterkunft gefunden.³⁹⁶

Die BF kommentierte diesen Bericht des BV als „*Misthaufen der ÖVP Propaganda*“. Die Räume konnten vom Bürgermeister gar nicht freigegeben werden, weil sie auf Weisung des Ministeriums für das Bundesheer freigehalten werden mussten. Und was die angebliche Weigerung Kapeskys betrifft, Flüchtlinge aufzunehmen, erinnerte die BF daran, dass die Volkshilfe seit Wochen ein Flüchtlingsheim im Ort betreibt und verwies auf unzählige Dankesbriefe von Flüchtlingen.³⁹⁷

Den angeblichen Sinneswandel Kapeskys, nun doch Flüchtlinge aufzunehmen, führte das BV auf ihre Initiative zurück, als erste darüber berichtet zu haben.³⁹⁸ Eine gerichtliche Gegendarstellung veröffentlicht im BV vom 2. Februar 1957, beendete schließlich die Affäre. Es sei unwahr, so der Text der Gegendarstellung, dass Kapesky Stegersbach nicht zum Flüchtlingsaufnahmелager machen und keine Unterkünfte zur Verfügung stellen wollte. Der Kommentar der BV zur gerichtlichen Gegendarstellung: „*Solche Entgegnungen müssten nun einmal unabhängig vom Wahrheitsgehalt veröffentlicht werden.*“³⁹⁹

Über einen Spendenskandal in Stegersbach berichtete das FB am 24. Februar 1957 unter dem Titel „*ÖVP-Schalk nahm 25.000 Schilling aus Flüchtlingsspenden*“. Der Geflügelhändler Schalk

³⁹⁵ BV 8.12.1956, S. 2.

³⁹⁶ BV 5.1.1957, S. 3.

³⁹⁷ BF 13.1.1957, S. 5.

³⁹⁸ BV 26.1.1957, S. 2.

³⁹⁹ BV 2.2.1957, S. 3.

verwaltete im Pfarrhof Stegersbach ein Spendenlager. Dort sollen Lebensmittel und Kleidung verschwunden sein. Gegen Schalk wurde Anzeige erstattet. Da er aber „*ein strammer ÖVP-Mann und Stegersbach die Heimatgemeinde von Landeshauptmann Wagner ist, versuchte man den Skandal zu vertuschen*“.⁴⁰⁰

Flüchtlingshilfe in einem ganz anderen Sinn vermutete die BF in Müllendorf im nördlichen Burgenland. Eine sehr luxuriös geplante Tankstellenanlage erregte ihre Aufmerksamkeit. Ein Herr K. aus Pottendorf, selbst vor einigen Jahren aus Ungarn geflüchtet, stecke dahinter, vermutet die BF. Gerüchten zufolge soll K. illegal Geld von im Ausland lebenden ungarischen Flüchtlingen an ihre in Ungarn verbliebenen Verwandten überweisen.

K. wurde verhaftet und dem Gericht übergeben. Doch damit nicht genug: Die BF stellte intensive und aufklärungswürdige Kontakte von K. zur ÖVP-dominierten Handelskammer fest, die die Tankstellenkonzession erteilt hatte. Und obwohl K. dubiose Geschäfte machte, hatte er bei „*prominenten burgenländischen ÖVPlern*“ einen Stein im Brett gehabt. Das sei alles doch sehr merkwürdig, befand die BF.⁴⁰¹

Auch das FB beschäftigte sich damit: „*Müllendorfer Tankstellenbesitzer verhaftet*“ und nannte auch seinen vollen Namen: Franz König. Ihm wird vorgeworfen, größere Summen ungarischer Forint, die für bedürftige Ungarn bestimmt waren, für sich verwendet zu haben. Über eine Verbindung zur ÖVP berichtet das FB nicht.⁴⁰²

17.4. Die ungarische Sozialdemokratin Anna Kéthly

Am 1. November 1956 reiste die ungarische Sozialdemokratin Anna Kéthly⁴⁰³, zur Tagung der Sozialistischen Internationale nach Wien. Während ihres Aufenthaltes in Wien wurde sie am 3. November zur Staatsministerin in der Regierung Nagy gewählt.

Die BV berichtete in ihrer Ausgabe vom 17. November 1956, Kéthly sei von ihren „*österreichischen Gesinnungsgenossen*“ gebührend empfangen worden. Da die Sowjets nach der militärischen Intervention in Budapest ihre Rückkehr nach Ungarn verhinderten, reiste sie weiter um die „*halbe Welt*“ und „*antichambrierte*“ in den Vorzimmern der UN-Delegationen in New York.

⁴⁰⁰ FB 24.2.1957, S. 1.

⁴⁰¹ BF 23.12.1956, S. 5.

⁴⁰² FB 25.11.1956, S. 5.

⁴⁰³ Näheres zur Person siehe:

Maderthaner, Wolfgang (Hrsg.).2006. Ein Atemzug Freiheit: Anna Kéthly und der Volksaufstand in Ungarn 1956. Wien, Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung.

Die BV recherchierte auch, dass Anna Kéthly ein Schreiben verfasst hatte, in dem sie die Beteiligung der Arbeiter an der Volkserhebung bestritt und behauptete, nur die „Intelligenz“ habe gekämpft. Es habe also keinen Arbeiteraufstand gegeben, fragte die BV. Kéthlys Behauptung, die Arbeiter hätten sich von „*allem abgewandt*“, nütze nur den Kommunisten in aller Welt, meinte das BV, und stellte in ihrem Kommentar die rhetorische Frage: „*Sozialdemokraten Hand in Hand mit den Kommunisten?*“⁴⁰⁴

Die BF reagierte umgehend in ihrer nächsten Ausgabe vom 25. November 1956 in der Rubrik „*Wie's hallt und schallt im Blätterwald*“. Eine „*Niederträchtigkeit*“ von der ÖVP, so der BF-Kommentator. Die Meldung sei von den Kommunisten lanciert und von der ÖVP willig übernommen worden und längst widerlegt. Die Behauptungen seien „*[...] von A bis Z erlogen. Was schert das aber die ÖVP?*“⁴⁰⁵

Eine weitere Reaktion erfolgte in der Ausgabe der BF vom 9. Dezember 1956. Karl Kedl, Bezirkssekretär der SPÖ in Güssing bestätigte, dass Anna Kéthly sehr wohl von den österreichischen Sozialdemokraten empfangen worden sei und an der Tagung der Sozialistischen Internationale teilgenommen habe. Kéthly sei nicht nur eine anerkannte Repräsentantin der ungarischen Sozialdemokratie, sondern auch „*Vorkämpferin und anerkannteste Persönlichkeit des im Freiheitskampf stehenden und blutenden ungarischen Volkes.*“ Ihre Reisen um die Welt dienten einzig und allein dazu, das Gewissen der Welt wachzurütteln und die Schandtaten des Kommunismus offen aufzuzeigen.

Karl Kedl ging dann zum Gegenangriff auf die ÖVP über. Die Sozialisten stünden immer an vorderster Front, wenn es um Freiheit und Unabhängigkeit gehe. Im Gegensatz zu „*bestimmten Leuten*“, die immer erst dann auftauchten, wenn die arbeitenden Menschen den Sieg über die Unterdrückung bereits errungen hätten. Kedl schloss mit der Frage: „*Wo sind die Herren der Kleinlandwirtpartei, der Bruderpartei der Österreichischen Volkspartei?*“ Und er gab auch gleich die Antwort: „*Sie warten sicherlich hinter der verschlossenen Türe, auf eine reinere, bessere Luft.*“⁴⁰⁶

Für die BV und ihren Kommentator *Homunkulus*⁴⁰⁷ überschritten damit die „*roten Zeitungsfritzen*“ in dieser Auseinandersetzung damit die Grenzen des guten Geschmacks. Die SPÖ missbrauche den heroischen Freiheitskampf des ungarischen Volkes ausschließlich zu parteipolitischen Propagandazwecken, um der Politik von Raab und Kamitz „*eins auszuwischen*“.⁴⁰⁸

⁴⁰⁴ BV 17.11.1956, S. 2.

⁴⁰⁵ BF 25.11.1956, S. 3.

⁴⁰⁶ BF 9.12.1956, S. 2.

⁴⁰⁷ Das Pseudonym *Homunkulus* weist auf den Autor Florian Trummer hin.

⁴⁰⁸ BV 24.,11.1956, S. 2.

Unter dem Titel „*Wir wollen keine Militärhilfe*“ berichtete das FB auch über die Reise der „*Führerin der ungarischen Sozialdemokraten*“ Anna Kéthly nach New York. Sie forderte, so das FB, keine Militärhilfe von den USA, sondern „*eine moralische Unterstützung für das ungarische Volk bei der Errichtung einer demokratischen Regierung*“ und drängte auf das „*Ende des Blutvergießens*“. ⁴⁰⁹

Im Jänner 1957 wurde Anna Kéthly in Straßburg zur Präsidentin des Ungarischen Revolutionsrates gewählt.

17.5. Der Eisenhändler Wilhelm Maurer

Der Oberpullendorfer Eisenhändler Wilhelm Maurer war ein ortsbekanntes, bekennendes Mitglied der KPÖ. Er war auch ein Vertreter der ungarischsprachigen Bevölkerung Oberpullendorfs. Die BV berichtete über angebliche Äußerungen Maurers zum Volksaufstand in Ungarn und zur sowjetischen Intervention. Äußerungen, die vor allem bei der ungarischsprachigen Bevölkerung Oberpullendorfs „*auf heftige Missbilligung*“ gestoßen seien. So habe er sich öffentlich für den Einmarsch der Sowjets ausgesprochen: „*Die Russen [hätten] ruhig ein paar hundert Ungarn umbringen sollen*“. Die BV polemisierte, Maurer habe sich offenbar zu sehr in die Lektüre des *Freien Burgenland* vertieft und daraus seine „*Herzens- und Geistesbildung*“ bezogen. Warum kämpfe Maurer nicht an der Seite der russischen Panzer gegen die ungarischen Freiheitskämpfer, fragte die BV und gab sich selbst die Antwort: Weil er zu feige sei und es ihm in Österreich zu gut gehe. Eine Empfehlung der BV: Die „*brave Bevölkerung*“ möge in Zukunft seine Geschäfte boykottieren. ⁴¹⁰

17.6. Zusammenfassung

Welche Botschaften transportierten die drei Parteizeitungen jenseits der Berichterstattung über die Ereignisse in Ungarn und jenseits der offiziellen Aufrufe zur Flüchtlingshilfe?

In Leitartikeln und Meinungsspalten wurde diskutiert, warum die jeweils andere Partei und ihre Vertreter ideologisch für die Krise im Nachbarland mitverantwortlich seien. Beziehungs- und Herrschaftsmetaphern dienten zur Beurteilung der jeweils anderen Seite. Die Schuldigen an der Ungarnkrise waren für BV und FB schnell ausgemacht: der Kommunismus, der Marxismus und die

⁴⁰⁹ FB 11.11.1956, S. 3.

⁴¹⁰ BV 3.11.1956, S. 3.

Sowjetunion. Und damit auch die KPÖ und ihr Parteiorgan FB. Die Situation in Ungarn wurde von beiden Parteiorganen mit Blut- und Gewaltmetaphern beschrieben.

Die KPÖ hingegen rang um eine klare Linie. Das FB stellte die rhetorische Frage, ob es sich in Ungarn tatsächlich um einen Volksaufstand handle, und fand auch die erwartete Antwort: Es sei eine vom kapitalistischen Westen gesteuerte Aktion gegen die kommunistische Regierung. Die Schuldigen waren auch hier schnell gefunden: die Amerikaner, und ihre politischen Agitationen.

Mit Herrschafts- und Beziehungsmetaphern wurden Politiker⁴¹¹ und Sympathisant:innen der jeweils anderen Partei⁴¹², ihr Auftreten, ihre Aussagen zu den Ereignissen in Ungarn und ihre Handlungen kritisiert. Die Sozialdemokraten verglichen die Funktionäre der KPÖ mit den „*Arbeitermördern von 1934*“⁴¹³ und die ÖVP bezeichnete die KPÖ als „*bekannte Knechtseelen*“⁴¹⁴. Die ÖVP warf der SPÖ eine Nähe zum Kommunismus vor und bezeichnete sie als „*ekelhafte Schmierer*“, die die ungarische Revolution für übelste Propaganda missbrauchten.⁴¹⁵ Die SPÖ beklagte die „*lügenhafte Propaganda*“ der ÖVP, die immer wieder versuche, ein Nahverhältnis zwischen der SPÖ und den Kommunisten herzustellen. Es gebe „*zwischen dem demokratischen Sozialismus und dem Kommunismus keine geistige Verwandtschaft*.“⁴¹⁶

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Parteiorgane darin überboten, welche Partei sich mehr für die Flüchtlinge einsetzte und welche Politiker - in der Berichterstattung handelt es sich ausschließlich um Männer - die besseren Ideen zur Bewältigung der Flüchtlingssituation hatten. Die Auseinandersetzung wurde mit persönlichen Verunglimpfungen und Unterstellungen geführt.

Der blutige Konflikt in Budapest wurde zu einer innenpolitischen Abrechnung zwischen ÖVP, SPÖ und KPÖ instrumentalisiert.

⁴¹¹ Tatsächlich kommen in der Berichterstattung fast ausschließlich Männer vor.

⁴¹² Siehe entsprechende Kapitel über Anna Kéthly und Wilhelm Maurer.

⁴¹³ BF 4.11.1956 S. 3.

⁴¹⁴ BF 23.12.1956, S. 1.

⁴¹⁵ BV 21.11.1956, S. 2.

⁴¹⁶ BF 9.12.1956, S. 1.

18. Von hilfsbedürftigen Flüchtlingen zu undankbaren Parasiten

Was war passiert, dass aus hilfsbedürftigen Flüchtlingen plötzlich undankbaren *Parasiten*⁴¹⁷ wurden?

Ab Mitte November 1956 berichteten die Medien, bereits von enormen Belastungen. Ein *Flüchtlingsstrom* wälzte sich nach Österreich⁴¹⁸, in den überfüllten Lagern kam es zu Unruhen⁴¹⁹ und Politiker aller Parteien überprüften die Lage. Das Wort *Krise* tauchte immer öfter auf.

Das Verhalten der Flüchtlinge wurde plötzlich kritisch betrachtet, die Fluchtgründe in Frage gestellt. Gerüchte machten die Runde. Kommunistische Spitzel kämen, als Flüchtlinge getarnt, nach Österreich. Flüchtlinge kritisierten offen ihre Situation in den Lagern, gleichzeitig rauchten sie aber gleichzeitig die feinsten Zigaretten.⁴²⁰ Berichte über Spendenmissbrauch machten die Runde.⁴²¹

Noch Ende Oktober 1956 überboten sich Hilfsorganisationen und Politiker gegenseitig mit Hilfsangeboten, den Flüchtlinge wurden mit großer Sympathie begegnet. Was war plötzlich aus der Großzügigkeit und der Spendenbereitschaft der ersten Wochen geworden? Am 5.11.1956 zitierte die Rathauskorrespondenz den Wiener Bürgermeister Franz Jonas:

*„Es ist wohl in erster Linie Aufgabe des Staates, für die Flüchtlinge zu sorgen. Im Namen der Menschlichkeit bitte ich aber alle Wienerinnen und Wiener, wenn der Ruf an sie ergeht, auch den Flüchtlingen zu helfen!“*⁴²²

Was war geschehen, dass Franz Jonas wenige Wochen später *„Beschwerden darüber hörte, dass die ungarischen Flüchtlinge gratis Straßenbahn fahren“*⁴²³?

Was war geschehen, dass die burgenländische Bevölkerung die Flüchtlinge in Interviews plötzlich als faul, laut und anspruchsvoll bezeichnete?⁴²⁴

⁴¹⁷ Stajić, Olivera. 2015. Ungarn 1956. Von armen Flüchtlingen zu "Parasiten des Wohlstands". Der Mythos der uneingeschränkten Hilfsbereitschaft der Österreicher ist längst widerlegt. In: Der Standard vom 10. September 2015.

Quelle: <https://www.derstandard.at/story/2000022018004/ungarn-1956-von-armen-fluechtlingen-zu-parasiten-des-wohlstands>
Zugriff: 9.5.2022

⁴¹⁸ BV 1.12.1956, S. 2.

⁴¹⁹ BV 8.12.1956, S. 2.

⁴²⁰ Oberwarter Zeitung, 9.12.1956. Österreich und seine Gäste.

⁴²¹ FB 18.11.1956, S. 4.

⁴²² Presse-Service Rathauskorrespondenz. November 1956.

Quelle: https://www.wien.gv.at/presse/historische-rk/1956/-/asset_publisher/wlyuW1CMwd9x/content/november-1956?redirect=%2Fweb%2Fpresse%2Fhistorische-rk%2F1956&inheritRedirect=true

Zugriff: 22.2.2023

⁴²³ Zitiert nach: ORF News. Der brüchige Mythos der Hilfsbereitschaft - news.ORF.at

Quelle: <https://orf.at/v2/stories/2363200/2362722/>

Zugriff: 3.5.2022

⁴²⁴ Burgenländer berichten. 1996. In: Burgenländische Forschungen, 1956 und das Burgenland, Berichte über die Hilfsaktionen für ungarische Flüchtlinge. Burgenländisches Landesarchiv Heft 75, S. 284.

Die Analyse der Medienberichte aus dieser Zeit zeigt deutlich, wie sich die Berichterstattung über die Flüchtlinge veränderte. Während anfangs euphorisch berichtet wurde, schlug die positive Stimmung in Feindseligkeit um. Die Medien griffen, im Sinne des *Agenda-Settings*, die Stimmung in der Bevölkerung auf, berichteten darüber und verstärkten sie. So wurden aus den ursprünglichen ungarischen „Helden“, die die volle Unterstützung der österreichischen Bevölkerung verdienten, „Parasiten“ des österreichischen Wohlfahrtsstaates.⁴²⁵

Die Gründe dafür sind vielfältig, meint die Historikerin Brigitte Zierer. Von Anfang an sei nicht nur Nächstenliebe das Motiv gewesen, sondern das offizielle Österreich habe sich als neues Mitglied in der Staatengemeinschaft einen guten Ruf und internationalen Respekt verschaffen wollen.⁴²⁶

Auch der Historiker Béla Rásky vom Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien, selbst Kind eines Flüchtlingspaares, stellte fest, dass sich das ursprünglich positive Bild der heldenhaften Freiheitskämpfer verschlechtert habe. Aus hilfsbedürftigen Flüchtlingen wurden Emigranten, „anspruchsvoll“ und „undankbar“.⁴²⁷

Bereits Anfang 1957 untersuchten der Psychiater Hans Hoff und der Sozialpsychologe Hans Strotzka im Auftrag der österreichischen Bundesregierung die Reaktionen der österreichischen Bevölkerung und der Flüchtlinge. Sie stellten fest, dass die Hilfsbereitschaft mit bestimmten Verhaltensweisen der Flüchtlinge zusammenhing:

*„Die überwältigende emotionale Zuwendung der österreichischen Bevölkerung zu den Flüchtlingen beinhaltet immanent die unbewußte Erwartung, daß diese Menschengruppe das Verhalten armer, hilfloser Kinder zeigen mußte. Wenn das nicht der Fall ist, wenn Flüchtlinge im gleichen Espresso verkehren, im gleichen Geschäft unter Umständen einmal etwas Besonderes kaufen, spontan in anderer Weise handeln, als es dieser Rollenerwartung entspricht, so entsteht eine fast gesetzmäßige Aggression“.*⁴²⁸

⁴²⁵ Zierer, Brigitte. 1995. Politische Flüchtlinge in österreichischen Printmedien – dargestellt am Vergleich des ungarischen Volksaufstandes 1956 und der Revolution in Rumänien 1989. Wien, Dissertation. S. 484.

⁴²⁶ Zierer, Brigitte. 1995. Willkommene Ungarnflüchtlinge? In: Gernot Heiss, Oliver Rathkolb (Hrsg.), *Asylland wider Willen. Flüchtlinge in Österreich im europäischen Kontext seit 1914* (Veröffentlichungen des Ludwig-Boltzmann-Institutes für Geschichte und Gesellschaft Band 25, Wien. S. 157ff.

⁴²⁷ Rásky, Béla. 2019. Flüchtlinge haben auch Pflichten. Österreich und die Ungarnflüchtlinge 1956. In: *Stimme. Zeitschrift der Initiative Minderheiten*.

Quelle: https://stimme.minderheiten.at/wordpress/wp-content/uploads/sites/3/2019/05/stimme97_web_s08-10.pdf

Zugriff: 29.5.2022

⁴²⁸ Hoff, Hans & Strotzka, Hans. 1958. Die psychohygienische Betreuung der ungarischen Neuflüchtlinge in Österreich 1956-1958. Wien. S. 94.

Brigitte Zierer kommt zu einem ähnlichen Erlebnis. Sie meint, dass die Hilfsbereitschaft auch etwas mit einem „*erhabenen Gefühl*“ der Helfenden gegenüber den „*schwachen*“ Flüchtlingen zu tun habe.⁴²⁹ Judith Kohlberg bezeichnet es als das *Flüchtlingsparadox*, dass der Schutzsuchende

„[...] *vulnerabel aber gleichzeitig leistungsbereit, schutzbedürftig und selbstständig sein sollte*“.⁴³⁰

Im ORF.at-Interview sieht Rásky „*zwei Versionen einer Geschichte*“. Jene, die man der österreichischen Bevölkerung erzähle, und jene, die man sich selbst erzähle. Die Integrationsleistung der österreichischen Bevölkerung werde hervorgehoben, die Integrationsleistung der ungarischen Flüchtlinge meist ignoriert. Denn natürlich hätten die Flüchtlinge auch negative Erfahrungen gemacht. Rásky erzählt etwa vom schlechten Gewissen eines Flüchtlings, der sich in einem Kaffeehaus einen Einspänner gönnte.⁴³¹

Doch gerade Empathie und gegenseitiges Vertrauen seien wesentliche Voraussetzungen für eine gelungene Integration, betonte Jan Assmann bei einem Vortrag im Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF):

„*Meiner Ansicht nach kann ein Zusammenleben innerhalb einer Gesellschaft nur dann funktionieren, wenn die neu Angekommenen auch soziale Bindungen zu den Einheimischen aufbauen können. Hierzu braucht es Vertrauen und ein Aufeinander-Zugehen von beiden Seiten.*“⁴³²

Österreich sah sich in dieser Fluchtbewegung vor allem als Erstaufnahmeland und Transitland. Das bedeutete aber, dass dauerhaftes Asyl und Integration nicht vorgesehen waren. Nur 10 Prozent der zwischen 1956 und 1957 aus Ungarn geflüchteten Menschen haben sich in Österreich dauerhaft niederlassen und integriert. Diese sehr wesentliche Einschränkung wird in der identitätsstiftenden Metaphorik des neutralen Österreichs bis heute nicht erwähnt.⁴³³

In den in dieser Arbeit untersuchten drei Parteiorganen kommt das Wort *Integration* im Zusammenhang mit Flüchtlingen aus Ungarn nicht vor.

⁴²⁹ Zierer, Brigitta. 1995. Willkommene Ungarnflüchtlinge 1956?. In: Gernot Heiss, Oliver Rathkolb (Hrsg.), *Asylland wider Willen. Flüchtlinge in Österreich im europäischen Kontext seit 1914*. Veröffentlichungen des Ludwig-Boltzmann-Institutes für Geschichte und Gesellschaft, Band 25, Wien. S. 168 f.

⁴³⁰ Kohlenberger, Judith. 2022. Das Flucht Paradox. Wien. S. 27f.

⁴³¹ Manola, Doris. 2016. *Wie willkommen Ungarn-Flüchtlinge waren*. ORF Bericht vom 22.10.2016. Quelle: <https://orf.at/v2/stories/2362720/2362722/> Zugriff: 24.1.2023

⁴³² Assmann, Jan. 2019. Gemeinsames kulturelles Gedächtnis ist notwendige Basis für Zusammenleben. Podiumsgespräch am 05. Juni 2019 auf Einladung des ÖIF im Festsaal der TU Wien. Quelle: <https://www.integrationsfonds.at/newsbeitrag/jan-assmann-gemeinsames-kulturelles-gedaechtnis-ist-notwendige-basis-fuer-zusammenleben-2893/> Zugriff: 8.6.2022

⁴³³ Rathkolb, Oliver. 2005. *Die paradoxe Republik. Österreich 1945-2005*. Wien. S. 40f.

19. Fazit

Alles begann am Abend des 22. Oktober 1956, als Studierende der Technischen Universität Budapest eine Resolution für mehr Demokratie, mehr Freiheit und einen besseren Lebensstandard verfassten. Bei der Regierung von Ministerpräsident Imre Nagy fanden sie kein Gehör. Am nächsten Tag versammelten sich mehr als 250.000 Menschen. Die Situation eskalierte, als die Staatssicherheit die Demonstration mit Waffengewalt beendete und die Demonstranten sich daraufhin ebenfalls bewaffneten. Am 23. Oktober 1956 begann die *Ungarische Revolution*⁴³⁴. Die ersten Flüchtlinge überquerten den Eisernen Vorhang ins Burgenland. Am 4. November 1956 marschierten sowjetische Panzer in Budapest ein und schlugen die Revolution blutig nieder. In einer Radioansprache am 11. November 1956 erklärte János Kádár die Konterrevolutionäre für besiegt und den Aufstand für beendet. Etwa 160.000 Ungar:innen flohen in den folgenden Wochen über den Eisernen Vorhang ins benachbarte Burgenland.

Die Medien berichteten darüber, wobei die Zeitungslandschaft im Burgenland 1956 von den politischen Parteien dominiert wurde: Die *Burgenländische Freiheit* (SPÖ), das *Burgenländische Volksblatt* (ÖVP) und das *Freie Burgenland* (KPÖ) erschienen wöchentlich. Sie waren die wichtigsten Meinungsbildner des Landes.

Doch was und wie wurde in den Medien über die ungarische Revolution berichtet? Aus dieser Frage leiteten sich die Forschungsfragen dieser Arbeit ab. Untersucht wurde, wie die drei Parteizeitungen über die Ereignisse in Budapest, die Situation der Flüchtlinge und die Hilfsbereitschaft der österreichischen Bevölkerung berichteten. Welcher Metaphern bedienten sich die Parteizeitungen, um die Ereignisse zu erzählen? Untersucht wurde auch, wie die Parteizeitungen die Berichterstattung der jeweils anderen kommentierten.

Für die Analyse der Zeitungstexte wurde in dieser Arbeit die *Systematische Metaphernanalyse* angewandt. Denn gerade in Texten, in denen über Krieg, Revolution und Gewalt berichtet wird, werden Metaphern häufig verwendet.

Bei der Bewertung der Situation in Ungarn 1956 spielte die ideologische Position der Partei, die die Zeitungen vertraten, eine entscheidende Rolle. Die jeweilige *Realität*, über die berichtet wurde, war

⁴³⁴ In Ungarn ist der Begriff „56-os forradalom“ gebräuchlich, was „Revolution von 56“ bedeutet.

daher meist vorhersehbar. Auch die Annäherung an eine *Objektivität*, wie sie der kritische Rationalismus fordert, kann von Parteimedien per definitionem nicht erwartet werden. Denn das Ziel einer Parteizeitung ist es, die Position der jeweiligen Partei zu vertreten, die Parteimitglieder in ihrer Meinung zu bestärken und mit entsprechendem Informationsmaterial zu versorgen. Dennoch ist ein Vergleich der unterschiedlichen Wirklichkeitskonstruktionen interessant und sinnvoll.

Alle drei Parteiorgane, das *Burgenländische Volksblatt* (ÖVP), die *Burgenländische Freiheit* (SPÖ) und das *Freie Burgenland* (KPÖ), beschäftigten sich mit den Ursachen der Revolution, ihrer Niederschlagung und der dadurch ausgelösten Flüchtlingswelle.

Gemeinsam bedienten das *Burgenländische Volksblatt* und die *Burgenländische Freiheit*, wenn auch mit unterschiedlicher Wortwahl, das Narrativ eines heroischen Freiheitskampfes, der brutal niedergeschlagen wurde. Ebenso die Erzählung von der spontanen und großzügigen Hilfe der österreichischen Bevölkerung. Doch die Gemeinsamkeiten der beiden Parteiorgane sind nur oberflächlich. Letztlich zeigen sich in den Berichten und Kommentaren die ideologischen Unterschiede und parteipolitischen Interessen.

Die Berichterstattung der kommunistischen Zeitung *Freies Burgenland* befand sich in einem argumentativen Dilemma. Einerseits musste sie die Revolution als Konterrevolution verurteilen und die russische Intervention als friedensstiftende Maßnahme erklären. Andererseits suchte man nach einer Erklärung für den Flüchtlingsstrom und die Notwendigkeit von Hilfsaktionen.

Das *Burgenländische Volksblatt* und die *Burgenländische Freiheit* lobten hingegen die Hilfsaktionen der eigenen Partei, das persönliche Engagement der eigenen Politiker und verurteilten die Parteipropaganda der anderen Parteien.

Im Gegensatz zu den beiden anderen Parteiorganen berichtete das *Freie Burgenland* ausführlich über die politische Situation in Ungarn, über die Aktionen der Konterrevolutionäre und die Reaktionen der ungarischen Regierung zur Verteidigung der sozialistischen Demokratie. Dennoch war die Berichterstattung teilweise kritisch und sprach auch Fehler in der politischen Entwicklung der Regierungen in Budapest an.

Die Nähe zum Kommunismus und damit zum Hauptverursacher der Revolution war ein Dauerthema in der Auseinandersetzung zwischen den beiden Parteizeitungen von ÖVP und SPÖ. Das *Burgenländische Volksblatt* lieferte fast wöchentlich Berichte und Zitate, die die Nähe der SPÖ zur KPÖ belegen sollten, wogegen sich die *Burgenländische Freiheit* vehement wehrte. Das *Freie Burgenland*

hingegen erinnerte die SPÖ an die gemeinsamen Wurzeln und die gemeinsame Verantwortung für die arbeitende Bevölkerung.

Die Berichterstattung über *Revolution* oder *Konterrevolution*, je nach Standpunkt, und die darauf folgende Flüchtlingswelle dominierte die Ausgaben bis Ende Dezember 1956, ab Jänner 1957 rückte die Berichterstattung sukzessive von der Titelseite in den hinteren Teil der Zeitungen, um dann bis Ende Februar 1957 fast gänzlich zu verschwinden.

Die Erfahrungen mit der Metaphernanalyse in dieser Arbeit zeigen, dass sich Metaphern hervorragend dazu eignen, Texte auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin zu untersuchen. Sie zeigen sprachliche Strukturen auf und geben Hinweise darauf, welche Botschaften die Zeitungen ihren Leser:innen vermitteln wollen. Ein unerwartetes Ergebnis dieser Arbeit ist, dass sich die Metaphern im Laufe der Zeit nicht verändert haben. Flüchtlinge erzeugen *Wellen* und *Ströme*, die durch einen *Wall* aufgehalten werden müssen, *Opfer baden in Blut* und Presseerklärungen der politischen Konkurrenz sind nach wie vor *Lügenpropaganda*.

Die Frage, ob die Parteiorgane signifikant unterschiedliche Metaphern verwenden, kann bejaht werden. Die Unterschiede ergeben sich aus der unterschiedlichen Grundtendenz der Berichterstattung. Wie bereits erwähnt, konzentrierten sich das *Burgenländische Volksblatt* und die *Burgenländische Freiheit* auf die Berichterstattung über die Niederschlagung der Revolution in Budapest und das Flüchtlingselend. Dementsprechend dominierten in diesen Zeitungen Gewalt-, Opfer- und Blutmetaphern bzw. Herz-, Hilfs- und Katastrophenmetaphern. Das *Freie Burgenland* hingegen beschäftigte sich nur am Rande mit Flüchtlingsfragen, dafür aber ausführlich mit den politischen Veränderungen in Budapest und dem Abwehrkampf gegen die Konterrevolutionäre. In der Berichterstattung und Kommentierung wurden daher eher Macht- und Herrschaftsmetaphern verwendet.

Die vorliegende Arbeit beschränkt sich bewusst auf die drei thematischen Schwerpunkte, die Situation in Ungarn, die Flüchtlingshilfe in Österreich und das Verhältnis der Parteien zueinander. Aus den Berichten und Kommentaren von Oktober 1956 bis Februar 1957 ließen sich aber auch andere Themenschwerpunkte analysieren. So könnte man etwa die Berichte über die Flucht der Familie Esterhazy Ende Oktober 1956 unter ungeklärten Umständen ins Burgenland vergleichen. Oder die Berichte über einen Lynchmord am 30. Oktober 1956 in Budapest, bei dem Polizisten getötet wurden. Aufschlussreich könnte es auch sein, nur kommunistische Zeitungen aus Österreich für die Analyse heranzuziehen. Mit Fragen wie: Wie kam es in einem gut regierten kommunistischen

Land zu Fluchtbewegungen? Oder: Wie schlug sich der Einfluss der sowjetischen Politik auf die Ereignisse in Ungarn in der Berichterstattung nieder? Oder: Die Verwendung von Karikaturen in der Berichterstattung über die ungarische Revolution.

Alle drei Medien berichteten vordergründig über dasselbe Ereignis und behandelten dieselben Themen. Doch schon in den Attributen, mit denen sie die Themen versahen, zeigten sich die Unterschiede. Die Berichterstattung suggerierte Objektivität, konstruierte aber eine jeweils eigene Wirklichkeit, die von der jeweiligen Ideologie und den daraus resultierenden Feindbildern bestimmt war.

20. Literaturverzeichnis

Assmann, Jan. 1988. Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität.
In: Kultur und Gedächtnis. Frankfurt am Main.

Arendt, Hannah. 1979. Vom Leben des Geistes. Bd. 1 Das Denken. Dresden, Piper.

Bauer, Viktor. 1977. Die deutschsprachige Presse des Burgenlandes von der Konstituierung des Landes als selbständiges Bundesland bis zum Abschluss des Staatsvertrages. Dissertation an der Universität Wien.

Baumgartner, Gerhard. 2021. Mit gehaltener Zunge - Sprachgruppen im Burgenland 1921-2021.
In: Rathkolb, Oliver, Gerd Polster, Susanne Steiger-Moser, Johann Kirchknopf, Rosmarie Burgstaller (Hrsg.). Burgenland schreibt Geschichte: 1921-2021. Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 7. Band 2. S. 14.

Bohnsack, Ralf, Winfried Marotzki, Michael Meuser, (Hrsg.), 2003. Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Opladen.

Bonfadelli, Heinz, Thomas N. Friemel. 2017. Medienwirkungsforschung. Konstanz.

Burgenländer berichten. 1996. In: Burgenländische Forschungen, 1956 und das Burgenland, Berichte über die Hilfsaktionen für ungarische Flüchtlinge. Burgenländisches Landesarchiv Heft 75.

DIE ZEIT 04/1998. Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners. Der Philosoph und Physiker Heinz von Foerster im Gespräch mit Bernhard Pörksen.

Deák, Ernó. 2006. Die ungarische Revolution in den österreichischen Medien. Aus einem Vortrag, gehalten am 6. April 1995 bei der "Österreichisch-ungarischen Konferenz" im Collegium Hungaricum in Wien. In: Kalukla-Club EVKÖNYV 2006, 1956-2006. Wien.

Duchkowitsch, Wolfgang. 2014. Medien: Aufklärung - Orientierung - Missbrauch. Vom 17. Jahrhundert bis zu Fernsehen und Video. In: Wolfgang Duchkowitsch und Fritz Hausjell (beide Hrsg.). Kommunikation.Zeit.Raum. Band 3. Wien.

Dujmovits, Walter. 2021. Die Entwicklung des Burgenlandes aus der Sicht eines Zeitzeugen und Historikers. In: Rathkolb, Oliver, Gerd Polster, Susanne Steiger-Moser, Johann Kirchknopf, Rosmarie Burgstaller (Hrsg.). Burgenland schreibt Geschichte: 1921-2021. Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 7. Band 1. S. 77.

Eppel, Peter, Béla Rásky, Werner Michael Schwarz, Menekülés Bécsbe. 2006. Flucht nach Wien. Magyarország 1956 Ungarn 1956, Czernin Verlag, Wien.

Fennes, Anton. 2021. 1921 bis 2021 - Hundert Jahre burgenländische Medien. In: Rathkolb, Oliver, Gerd Polster, Susanne Steiger-Moser, Johann Kirchknopf, Rosmarie Burgstaller (Hrsg.). Burgenland schreibt Geschichte: 1921-2021. Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 7. Band 1.

Fischer, Holger. 1999. Eine kleine Geschichte Ungarns, Frankfurt am Main.

Gáal, Károly. 1996. Einleitung zur Dokumentation. In: Burgenländische Forschungen, 1956 und das Burgenland, Berichte über die Hilfsaktionen für ungarische Flüchtlinge. Burgenländisches Landesarchiv Heft 75

Gosztony, Peter (Hrsg.), 1966. Der ungarische Aufstand in Augenzeugenberichten, Düsseldorf.

Harms, Lisa-Malin. 2008. Metaphern im Sprachenkontrast. Kriegsmetaphorik in der politischen Berichterstattung deutscher und französischer Tageszeitungen. Metaphorik.de. Ausgabe 15/2008.

Hasenbrink, Uwe. 2002. Publikum, Mediennutzung und Medienwirkung. In: Jarren, Ottfried. Hartmut Wessler (Hrsg.): Journalismus–Medien–Öffentlichkeit. Eine Einführung. Wiesbaden.

Haslinger, Peter. 1996. Hundert Jahre Nachbarschaft. Die Beziehungen zwischen Österreich und Ungarn 1895 – 1994. Frankfurt am Main/Wien.

Haslinger, Peter. 1997. Zur Frage der ungarischen Flüchtlinge in Österreich 1956/57. In: Gerhard Seewann, Migrationen und ihre Auswirkungen. Das Beispiel Ungarn 1918-1995. Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission, Band 36, München.

Heiss, Gernot, Oliver Rathkolb (Hrsg.). 1995. Asylland wider Willen. Flüchtlinge in Österreich im europäischen Kontext seit 1914. Veröffentlichungen des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Geschichte und Gesellschaft 25, Wien.

Heller, Ágnes 1999. Der Affe auf dem Fahrrad. Eine Lebensgeschichte bearbeitet von János Kőbányai, Wien.

Hitzler, Ronald. 1993. Verstehen: Alltagspraxis und wissenschaftliches Programm. In: Jung, Thomas, Stefan Müller-Dohm (Hrsg.): „Wirklichkeit“ im Deutungsprozess. Frankfurt a. M.

Hoff, Hans & Strotzka, Hans. 1958. Die psychohygienische Betreuung der ungarischen Neuflüchtlinge in Österreich 1956-1958. Wien.

Keller, Reiner. 2004. Diskursforschung. Eine Einführung für Sozialwissenschaftler/innen. Opladen.

Kohlenberger, Judith. 2022. Das Flucht Paradox. Wien.

Kossert, Andreas. 2020. Jeder kann morgen ein Flüchtling sein. Aus: Flucht - Eine Menschheitsgeschichte. Siedler Verlag.

Krenn, Martin. 2013. Die KPÖ im burgenländischen Landtag. In: Alfred Klar Gesellschaft, Mitteilungen. 20. Jg / Nr. 2. Juni 2013.

Kruse, Jan, Kai Biesel, Christian Schmieder. 2011. Metaphernanalyse. Ein rekonstruktiver Ansatz. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kuckartz, Udo. 2014. Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim: Beltz Juventa.

Kurz, Josef, Daniel Müller, Joachim Pötschke , Horst Pöttker , Martin Gehr (Hrsg.). 2010. Stilistik für Journalisten. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Küster, Rainer. 1978. Militärmetaphorik im Zeitungskommentar. Darstellung und Dokumentation an Leitartikeln der Tageszeitungen „Die Welt“ und „Süddeutsche Zeitung“, Göppingen.

La Roche, Walther von. 2008. Einführung in den praktischen Journalismus. 18., aktualisierte und erweiterte Auflage, Berlin: Econ.

Lakoff, George. 1991. Metapher und Krieg. In: Sprache im technischen Zeitalter. 119.

Lakoff, George, Mark Johnson. 1980. Metaphors We Live By. University of Chicago Press. (Deutsche Übersetzung: Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern. 7. Aufl., Heidelberg: Carl-Auer-Systeme-Verlag, 2011.

Lakoff, George, Mark Johnson. 2003. Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern. 3. Auflage. Carl-Auer-Systeme-Verlag, 2011. Heidelberg.

Lakoff, George und Mark Johnson, 2018. Leben in Metaphern. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme-Verlag, 2011.

Litván, György; Bak, János M., 1994. Die Ungarische Revolution 1956. Reform, Aufstand, Vergeltung. Wien.

Luhmann, Niklas. 1996. Die Realität der Massenmedien. 2 Aufl. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Luhmann, Niklas. 1998. Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt/Main. Suhrkamp.

Maderthaner, Wolfgang (Hrsg.).2006. Ein Atemzug Freiheit: Anna Kéthly und der Volksaufstand in Ungarn 1956. Wien, Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung.

Marx, Karl, Friedrich Engels. 1958. Werke. Herausgegeben vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, 43 Bände, Band 3, Berlin: Dietz-Verlag,

Mayring, Phillip.1983. Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Neuberger, Christoph, Peter Kapern. 2013. Grundlagen des Journalismus. Springer Fachmedien. Wiesbaden.

Pörksen, Bernhard (Hrsg.). 2011. Schlüsselwerke des Konstruktivismus. Wiesbaden.

Rathkolb, Oliver. 2005. Die paradoxe Republik. Österreich 1945-2005. Wien.

Reger, Harald. 1977. Die Metaphorik in der konventionellen Tagespresse. In: Muttersprache 87, 259-279.

Somogyi, Attila. 2021. Die burgenländischen Ungarn. Ein historisch-geographischer Überblick. In: Rathkolb, Oliver, Gerd Polster, Susanne Steiger-Moser, Johann Kirchknopf, Rosmarie Burgstaller

(Hrsg.). Burgenland schreibt Geschichte: 1921-2021. Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 7. Band 2. S. 175-178.

Schmitt, Arbogast. 2008. Aristoteles: Poetik. Übersetzung und Kommentar von Arbogast Schmitt. Akademie-Verlag, Berlin.

Segbers, Michael. 2007. Die Ware Nachricht. Wie Nachrichtenagenturen ticken. Konstanz: UVK.

Steiger, Andreas. 2006. „Gott sei Dank, dass ihr da seid!“ Staatsvertrag, Neutralität und der Einsatz des Bundesheeres 1956. In: Vom Traum zum Trauma. Der Ungarnaufstand 1956. Amt der Burgenländischen Landesregierung.

von Klimó, Arpad. 2006. Ungarn seit 1945. Göttingen.

Watzlawick, Paul, Janet H. Beavin, Don D. Jackson. 1969. Menschliche Kommunikation. Huber Bern Stuttgart Wien.

Weber, Jürgen (Hrsg.). 1979. 30 Jahre Bundesrepublik Deutschland, Bd. II: Entscheidungsjahr 1948, München .

Weidenfeld, Werner. 1987. Geschichtsbewusstsein der Deutschen, Materialien zur Spurensuche der Nation. Köln.

Whorf, Benjamin Lee. 1963. Sprache, Denken, Wirklichkeit. Beiträge zur Metalinguistik und Sprachphilosophie. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg.

Widder, Roland. 1996. Burgenland 1956 – Tangente einer weltpolitischen Episode. In: Burgenländische Forschungen, 1956 und das Burgenland, Berichte über die Hilfsaktionen für ungarische Flüchtlinge. Burgenländisches Landesarchiv Heft 75.

Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages. 2006. Der Ungarische Volksaufstand im Jahr 1956. WD 1 - 66/06.

Zierer, Brigitta. 1995. Willkommene Ungarnflüchtlinge? In: Gernot Heiss, Oliver Rathkolb (Hrsg.), Asyl und wider Willen. Flüchtlinge in Österreich im europäischen Kontext seit 1914. Veröffentlichungen des Ludwig-Boltzmann-Institutes für Geschichte und Gesellschaft Band 25, Wien.

Zierer, Brigitta. 1995. Politische Flüchtlinge in österreichischen Printmedien – dargestellt am Vergleich des ungarischen Volksaufstandes 1956 und der Revolution in Rumänien 1989. Wien, Dissertation.

Zschunke, Peter. 2000. Agenturjournalismus. Nachrichtenschreiben im Sekundentakt. Konstanz: UVK

20.1. Internetquellen

3SAT, Das Boot ist voll. 21.9.2021.

Quelle: <https://www.3sat.de/film/spielfilm/das-boot-ist-voll-100.html>

Zugriff: 15.6.2022

APA Presseaussendung der FPÖ, 13. Juni 2015

Quelle: https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150613_OT50017/asyl-strache-das-boot-ist-voll-ziehen-wir-die-gangway-ein

Zugriff: 11.6.2022

Assmann, Jan. 2019. Gemeinsames kulturelles Gedächtnis ist notwendige Basis für Zusammenleben. Podiumsgespräch am 05. Juni 2019 auf Einladung des ÖIF im Festsaal der TU Wien.

Quelle: <https://www.integrationsfonds.at/newsbeitrag/jan-assmann-gemeinsames-kulturelles-gedaechtnis-ist-notwendige-basis-fuer-zusammenleben-2893/>

Zugriff: 8.6.2022

Atlas-Burgenland.at. Zeitungen, Radio, Fernsehen. Die Entwicklung der burgenländischen Medienlandschaft.

Quelle: http://www.atlas-burgenland.at/index.php?option=com_content&view=article&id=847&Itemid=141

Zugriff: 15.6.2022

Bericht zu den Vorkommnissen am Rundfunkgebäude, 24.10.1956

Quelle: <https://ungarn1956.zeitgeschichte-online.de/node/130>

Zugriff: 6.9.2022

Bundesministerium für Inneres. Asyl, Begriffsbestimmungen. Migrantinnen und Migranten.

Quelle: https://www.bmi.gv.at/301/Allgemeines/Begriffsbestimmungen/start.aspx#be_23

Zugriff 16.5.2022

Bundesministerium für Inneres. Asyl, Begriffsbestimmungen. Genfer Flüchtlingskonvention (GFK).

Quelle: https://www.bmi.gv.at/301/Allgemeines/Begriffsbestimmungen/start.aspx#be_17

Zugriff 16.5.2022

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. 1998.

Quelle: <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/stiftung/stiftungsauftrag>

Zugriff: 17.1.2023

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. 1956 DIE UNGARISCHE REVOLUTION, Chronik der Ereignisse.

Quelle: <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/dossiers/1956-die-ungarische-revolution/Chronik-ungarische-Revolution>

Zugriff: 17.1.2023

Die Volkserhebung in Ungarn. Chronologie der Ereignisse im Spiegel ungarischer Rundfunkmeldungen, In: Hinter dem Eisernen Vorhang, Jg. 2, 1956, Heft 12, Free Europe Committee, München, S. 75.

Quelle: <https://ungarn1956.zeitgeschichte-online.de/node/115>

Zugriff: 8.9.2022.

Die Welt. Geschichte.

Quelle: <https://www.welt.de/geschichte/article189802329/Beruehmte-Zitate-Der-Eiserne-Vorhang-stammt-nicht-von-Churchill.html>

Zugriff: 28.2.2023.

Gabriel, Rudolf. 2015. Wochenzeitung „Freies Burgenland“

Quelle: <https://alte.kpoe.at/kommunal/2016/wochenzeitung-quot-freies-burgenland-quot.html>

Zugriff: 6.6.2023

Hofmann, Peter, Ian Hacking. 2014. Auf der Suche nach der Realität der Naturwissenschaften. In: Lengersdorf, D., Wieser, M. (Hrsg.) Schlüsselwerke der Science & Technology Studies. Springer VS, Wiesbaden. S. 133ff

Quelle: https://doi.org/10.1007/978-3-531-19455-4_11

Zugriff: 15.1.2023

Kirchenzeitung „martinus“.

Quelle: <https://www.martinus.at/kirchenzeitung>

Zugriff: 20.2.2023

Luhmann, Niklas. 1995. Die Realität der Massenmedien. In: Die Realität der Massenmedien.

Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften, vol 333. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

Quelle: https://doi.org/10.1007/978-3-663-16287-2_1

Zugriff: 22.1.2023

Manola, Doris. 2016. Wie willkommen Ungarn-Flüchtlinge waren. ORF Bericht vom 22.10.2016.

Quelle: <https://orf.at/v2/stories/2362720/2362722/>

Zugriff: 24.1.2023

Mindler, Tobias. 2008. „Organ für das gesamte Volksinteresse“. Die Presse und ihre Journalisten im Gebiet des heutigen Burgenlandes von 1938 bis 1945. Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, Ausgabe 1/2008.

Quelle: https://www.zobodat.at/pdf/Burgenlaendische-Heimatblaetter_70_0040-0055.pdf

Zugriff 20.2.2023

Moser, K. S. 2001. Metaphernforschung in der Kognitiven Psychologie und in der Sozialpsychologie - ein Review. Journal für Psychologie, 9(4), 17-34.

Quelle: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-28257>

Zugriff 31.10.2022

Mugrauer, Manfred. Zwischen Erschütterung, neuer Offenheit und „Normalisierung“: Die KPÖ, der 20. Parteitag der KPdSU und die Ungarn-Krise 1956. In: Wolfgang Mueller - Michael Portmann: Osteuropa vom Weltkrieg zur Wende. Online. S. 257 - 298.

Quelle: <https://www.austriaca.at/3791-7inhalt?frames=yes>

Zugriff: 26.5.2022

ORF News. Der brüchige Mythos der Hilfsbereitschaft - news.ORF.at

Quelle: <https://orf.at/v2/stories/2363200/2362722/>

Zugriff: 3.5.2022

ORF.at Wie willkommen Ungarn-Flüchtlinge waren. Zit. nach Doris Manola, ORF.at. 22.10.2016

Quelle: <https://orf.at/v2/stories/2363200/2362722/>

Zugriff: 5.6.2022

Pörksen, Bernhard. 2013. Kann Journalismus objektiv sein? In: Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e.V. 50 Fragen, 50 Antworten, 50 Jahre DGPUK. Eichstätt.

Quelle: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-428097>

Zugriff 16.2.2023

Presse-Service Rathauskorrespondenz. Historischer Rückblick aus dem Jahr 1956.

Quelle: https://www.wien.gv.at/presse/historische-rk/1956/-/asset_publisher/wlyuW1CMwd9x/content/november-1956?redirect=%2Fweb%2Fpresse%2Fhistorische-rk%2F1956&inheritRedirect=true

Zugriff: 24.1.2023

Presse-Service Rathauskorrespondenz. November 1956.

Quelle: https://www.wien.gv.at/presse/historische-rk/1956/-/asset_publisher/wlyuW1CMwd9x/content/november-1956?redirect=%2Fweb%2Fpresse%2Fhistorische-rk%2F1956&inheritRedirect=true
Zugriff: 22.2.2023

Rásky, Béla. 1998. Auch Flüchtlinge haben Pflichten. Vortrag im Rahmen einer Konferenz der Außenstelle Budapest des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institutes am 12. Oktober 1998 „Österreich - Ungarn? Und gegen wen?“
Quelle: <http://www.kakanien-revisited.at/beitr/fallstudie/BRasky1.pdf>
Zugriff: 11.7.2023

Rásky, Béla. 2019. Flüchtlinge haben auch Pflichten. Österreich und die Ungarnflüchtlinge 1956. In: Stimme. Zeitschrift der Initiative Minderheiten.
Quelle: https://stimme.minderheiten.at/wordpress/wp-content/uploads/sites/3/2019/05/stimme97_web_s08-10.pdf
Zugriff: 29.5.2022

Roma Service.
Quelle: <http://www.roma-service.at/droma/droma.shtml>
Zugriff: 21.2.2023

ROT BEWEGT, Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie.
Quelle: <https://rotbewegt.at/#/epoche/einst-jetzt/artikel/die-geschichte-der-burgenlandischen-freiheitsbewegung>
Zugriff 22.5.2022

Schuppender, Georg. 2020. Das Boot ist voll - Geschichte eines Phraseologismus.
Quelle: https://www.researchgate.net/publication/342039329_Das_Boot_ist_voll_-Geschichte_eines_Phraseologismus
Zugriff: 11.6.2022

Schmitt, Rudolf, 2018. Metaphernanalyse [online]. socialnet Lexikon. Bonn: socialnet, 03.12.2018
Quelle: <https://www.socialnet.de/lexikon/Metaphernanalyse>
Zugriff: 15.09.2022.

Stajić, Olivera. 2015. Ungarn 1956. Von armen Flüchtlingen zu "Parasiten des Wohlstands". Der Mythos der uneingeschränkten Hilfsbereitschaft der Österreicher ist längst widerlegt. In: Der Standard vom 10. September 2015.
Quelle: <https://www.derstandard.at/story/2000022018004/ungarn-1956-von-armen-fluechtlingen-zu-parasiten-des-wohlstands>
Zugriff: 9.5.2022

Ungarn 1956, Geschichte und Erinnerungen. @zeitgeschichte-online.
Quelle: <https://ungarn1956.zeitgeschichte-online.de>
Zugriff: 11.7-2023

UNHCR. FAQ Flüchtlinge.

Quelle: <https://www.unhcr.org/dach/at/services/faq/faq-fluchtlinge>

Zugriff 16.5.2022

Weber, Max. 1904. Die "Objektivität" sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis.

Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, 19(1), 22-87. S. 46.

Quelle: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-50770-8>

Zugriff: 17.5.2022

Witt, Harald. 2001. Forschungsstrategien bei quantitativer und qualitativer Sozialforschung (36 Absätze). Forum Qualitative Sozialforschung / Forum Qualitative Social Research (OnlineJournal), 2(1).

Quelle: <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/9686>

Zugriff: 6.6.2022

20.2. Archive

Archiv des Filmmuseums

Austria Wochenschau. Sonderberichterstattung der Austria Wochenschau: Ungarn

AW 2.11.1956 (26.10-29.10)

Aw_45~56~09m30s

Archiv des Österreichischen Rundfunks

Ungarn 1956 vom 28.10.1956 bis 29.10.1956. „Nachrichten und eine Reportage des Österreichischen Rundfunks zum Thema Ungarnaufstand 19561028“

Datum/Länge: 28.10.1956/00:53:22

Zeitungen aus der Österreichischen Nationalbibliothek

Burgenländisches Volksblatt (BV)

Die Ausgaben vom 3.11.1956 bis 23.2.1957.

Burgenländische Freiheit (BF)

Die Ausgaben vom 4.11.1956 bis 24.2.1957.

Freies Burgenland (FB)

Die Ausgaben vom 9.9.1946 bis 24.2.1957.

21. Abstract deutsch

Am Abend des 22. Oktober 1956 verfassten Studierende der Technischen Universität Budapest eine Resolution für mehr Demokratie, mehr Freiheit und einen besseren Lebensstandard. Am nächsten Tag versammelten sich mehr als 250.000 Menschen. Die Situation eskalierte, als die bewaffnete Staatssicherheit auf die ebenfalls bewaffneten Demonstranten traf. Am 23. Oktober 1956 begann die *Ungarische Revolution*, am 4. November 1956 marschierten sowjetische Panzer in Budapest ein und schlugen die Revolution blutig nieder. Etwa 160.000 Ungar:innen flohen in den folgenden Wochen über den Eisernen Vorhang ins benachbarte Burgenland.

Die vorliegende Arbeit untersucht die Berichterstattung der drei burgenländischen Parteizeitungen *Burgenländische Freiheit* (SPÖ), *Burgenländisches Volksblatt* (ÖVP) und *Freies Burgenland* (KPÖ) über die Ursachen der Revolution, ihre Niederschlagung und die dadurch ausgelöste Flüchtlingswelle.

Für die Analyse der Berichte und Kommentare wurde die *Systematische Metaphernanalyse* verwendet, die sich besonders für Texte eignet, in denen über Krieg, Revolution und Gewalt berichtet wird.

Das *Burgenländische Volksblatt* und die *Burgenländische Freiheit* bedienten gemeinsam, wenn auch mit unterschiedlicher Wortwahl, das Narrativ des heroischen Freiheitskampfes und der großzügigen Flüchtlingshilfe. Dementsprechend dominierten Gewalt-, Opfer- und Blutmetaphern bzw. Hilfs- und Katastrophenmetaphern. Es konnte jedoch gezeigt werden, dass die Gemeinsamkeiten nur oberflächlich waren und die ideologische Position der Partei, für die die Zeitungen standen, eine entscheidende Rolle spielte. Die kommunistische Zeitung *Freies Burgenland* befand sich in einem argumentativen Dilemma. Einerseits musste sie die Revolution als Konterrevolution und die sowjetische Intervention als friedensstiftende Maßnahme erklären, andererseits den Flüchtlingsstrom rechtfertigen. Dazu bediente sie sich vor allem der Metaphern von Macht und Herrschaft. Einig waren sich alle drei Parteiorgane in der Kritik an der Berichterstattung der jeweils anderen Partei und ihrer Politiker.

Es konnte festgestellt werden, dass die drei Parteiorgane vordergründig über die gleichen Ereignisse berichteten und die gleichen Themen behandelten. Doch schon bei der Themenwahl zeigten sich Unterschiede, die sich auch in der Verwendung von Metaphern niederschlugen. Die Berichterstattung suggerierte zwar Objektivität, konstruierte aber eine jeweils eigene Wirklichkeit, die von der jeweiligen Ideologie und den daraus resultierenden Feindbildern bestimmt war.

22. Abstract english

On the evening of 22 October 1956, students at the Budapest University of Technology drafted a resolution for more democracy, more freedom and a better standard of living. The next day, more than 250,000 people gathered. The situation escalated when armed state security met the demonstrators, who were also armed. On 23 October 1956 the Hungarian Revolution began, and on 4 November 1956 Soviet tanks marched into Budapest and bloodily crushed the revolution. In the following weeks, about 160,000 Hungarians fled across the Iron Curtain into neighbouring Burgenland.

This study examines the reporting of the three Burgenland party newspapers *Burgenländische Freiheit* (SPÖ), *Burgenländisches Volksblatt* (ÖVP) and *Freies Burgenland* (KPÖ) on the causes of the revolution, its suppression and the resulting wave of refugees.

Reconstructive metaphor analysis was used to analyse the reports and comments, which is particularly suitable for texts in which war, revolution and violence are reported.

The *Burgenländische Volksblatt* and the *Burgenländische Freiheit* together served the narrative of the heroic struggle for freedom and the generous aid to refugees, albeit with a different choice of words. Accordingly, metaphors of violence, sacrifice and blood or aid and disaster dominated. However, it could be shown that the similarities were only superficial and that the ideological position of the party for which the newspapers stood played a decisive role. The communist newspaper *Freies Burgenland* found itself in an argumentative dilemma. On the one hand, it had to explain the *revolution* as *counterrevolution* and the Soviet intervention as a peacemaking measure, on the other hand, it had to justify the influx of refugees. To do so, they used metaphors of power and domination. All three party organs were united in criticising the reporting of the other party and its politicians.

It could be seen that the three party organs ostensibly reported on the same events and dealt with the same topics. However, differences were already apparent in the choice of topics, which were also reflected in the use of metaphors. Although the reporting suggested objectivity, each constructed its own reality, which was determined by the respective ideology and the resulting images of the enemy.